



## Im Banne des Panikfeldes

Heu!

Flug nach Intern-Alpha — zum System  
der Parafallen

Nr. 541

DM 1.-

Osternoth	5,-
Österreich	9,-
Italien	12,-
Belgien	14,-
Luxemburg	14,-
Frankreich	14,-
Deutschland	14,-
Spanien	18,-

**Nr.0541 Im Banne des Panikfeldes**

von Clark Darlton

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man

*Ende Juni des Jahres 3442. Im Kampf gegen das galaxisweite Chaos der Verdummung und gegen die Macht des Schwärms hat Perry Rhodan mit seinen wenigen Immunitäten bereits beachtliche Erfolge erzielt, und auch auf der Erde selbst waren Fortschritte zu verzeichnen. Die meisten Menschen dort haben ihre frühere Intelligenz teilweise wieder zurückgewonnen und nutzbringend eingesetzt. Dies gilt besonders für die Männer und Frauen der MARCO POLO. Sie kehrten an Bord des Flaggschiffs zurück und erlangten, als sie in den Schwarm eindrangen, ihre Intelligenz völlig zurück.*

*Mit der voll bemannten und voll kampffähigen MARCO POLO und ihren Beibooten verfügt Perry Rhodan nun über eine beachtliche Streitmacht, mit der es gelingen sollte, die weiteren Pläne der Beherrschenden des Schwärms empfindlich zu stören.*

*Mit dem Unternehmen "Infekt" haben die Terraner der MARCO POLO bereits Verwirrung und Panik in die Reihen des Gegners getragen. Doch bald erweist sich, daß die Beherrschenden des Schwärms in der Lage sind, mit gleicher Münze zurückzuzahlen - und die "Panikmacher" geraten selbst in den BANN DES PANIKFELDES. ..*

#### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator hat eine Idee, die Guoky schon vorher hatte.

**Atlan** - Chef einer neuen Expedition der GEVARI.

**Gucky** - Der Mausbiber wird leichtsinnig.

**Harno** - Das Wesen aus Raum und Zeit wird geweckt.

**Balton Wyt** - Der Telekinet entpuppt sich als Sänger.

**Takvorian** - Der Pferdemutant dient als Köder.

**Mentro Kosum** - Pilot der GEVARI.

20. Juni des Jahres 3442 Terra-Normalzeit!

Noch immer war der Schwarm da und bedrohte die Existenz der gesamten Milchstraße, aber es war. Rhodan gelungen, mit der MARCO POLO in die Klein-Galaxis einzudringen, die seit Jahrtausenden von Sterneninsel zu Sterneninsel wanderte. Wenn er die eigene Galaxis vor dem drohenden Untergang retten wollte, mußte er den Geburtenvorgang der Gelben Eroberer stoppen oder die noch unbekannten Machthaber des Schwärms

dazu bewegen - notfalls mit Gewalt-, diesen Geburtenvorgang innerhalb der Kleingalaxis stattfinden zu lassen, damit nicht die Völker weiterer galaktischer Planeten ums Leben kamen.

Man schien das Mittel gegen den Schwarm gefunden zu haben.

Die Regulationsviren bewirkten eine Verformung der Körperzellen der Gelben Eroberer und so die von Rhodan gewünschte Unfruchtbarkeit.

Das erkrankte Zellplasma des Planeten Kokon innerhalb des Schwarms lieferte die wichtigsten Grundstoffe des Serums, das mit lichtschnellen Fernraketen zu Wohnwelten der Gelben Eroberer gebracht und dort in der Atmosphäre abgeblasen werden sollte. Die letzten Versuche in dieser Hinsicht konnten jedoch nicht als besonders erfolgreich angesehen werden.

Man hatte das Mittel, den Geburtenvorgang zu stoppen, der entscheidende Durchbruch aber, das Mittel in endgültiger Form anzuwenden, war noch nicht gelungen ...

1.

Perry Rhodan schaute Atlan fragend an.

"Du glaubst wirklich, daß wir es noch einmal versuchen sollen? Wir haben bereits ein Schiff verloren, vergiß das nicht. Wir können uns glücklich schätzen, noch nicht entdeckt worden zu sein. Schließlich sitzen wir mittendrin im Schwarm, in der

Höhle des Löwen.

"Hast du einen besseren Vorschlag?"

Den hatte Rhodan im Augenblick allerdings nicht.

"Natürlich nicht, aber du mußt zugeben, daß unsere Aktion einige Verwirrung ausgelöst hat. Wir wissen zwar noch immer nicht, wer den Schwarm so beherrscht und leitet, aber allein unsere Gegenwart und Tätigkeit hat genügt, die Ordnung innerhalb des Schwarms zu stören. Sicher, das hat nur wenig mit einem durchschlagenden Erfolg zu tun, aber ich würde es doch als einen Anfang bezeichnen."

"Deine Zuversicht stimmt mich fast fröhlich", meinte Atlan mit einer Spur von Ironie. Sein Gesicht blieb ernst. "Wir müssen die Sache mit dem Schwarm bald hinter uns bringen, sonst hat es einmal ein Solares Imperium gegeben, Perry, und ich würde dir zu dem Standpunkt raten: jedes Mittel ist recht!"

"Die Regulationsviren sind bereits Jedes Mittel", Atlan.

Wir stoppen den Geburtenvorgang - damit ist bereits viel erreicht."

"Wir müssen die unbekannten Herrscher an einer empfindlichen Stelle treffen. Die revoltierenden Gelben Eroberer bereiten ihnen sicherlich Sorge, aber auch nicht mehr.

Ich gebe zu, daß unsere kleinen und großen Schiffe ziemlichen Ärger stifteten, aber damit besiegt man keinen Gegner wie diesen."

"Die Schiffe sorgen dafür, daß die Sternkarten vervollständigt werden, Atlan, vergiß auch das nicht! Wir kennen nur einige markante Sonnen innerhalb des Schwarms. Im Notfall könnten wir nicht einmal exakte Ortsbestimmungen vornehmen, sondern uns nur auf vage Koordinatenangaben verlassen. Wenn wir innerhalb des Schwarms im großen Stil operieren wollen, benötigen wir genaue Karten. Und die bekommen wir durch unsere Aktion so ganz nebenbei."

"Zugegeben. Hundert Schiffe, die überall unverhofft auftauchen, stiften Verwirrung und bringen dazu noch brauchbare Daten heim. Aber eine Entscheidung ...?" Er schüttelte den Kopf. "Was ich herbeiführen möchte, ist eine Entscheidung! Nicht mehr und nicht weniger als eine Entscheidung!"

Rhodan nickte.

"Ich auch, Atlan, ich auch."

Sie saßen in der Kontrollzentrale der MARCO POLO, des riesigen Kugelraumers mit zweieinhalb Kilometer Durchmesser. Auf dem Planeten Kokon waren sie vor jeder Ortung sicher, denn das intelligente Plasma der entarteten Gelben Eroberer hatte das Schiff ganz und gar überzogen, so daß selbst die geringste Energieabstrahlung, die zur Ortung aus dem Raum hätte führen können, vermieden wurde.

Fünfzig Hundert-Meter-Kreuzer und fünfzig Korvetten mit einem Durchmesser von sechzig Metern waren unter dem Kommando von Joak Cascal und Edmond Pontonac vor einigen Tagen ausgeschleust worden und in den Schwarm vorgestoßen. Unentdeckt blieb die MARCO POLO zurück.

Es handelte sich um die Aktion, über die sich die beiden Männer gerade unterhielten. Gerade ihr scheinbares Streitgespräch enthüllte die Gemeinsamkeit ihres Denkens.

Beide waren mit dem Erfolg dieser Aktion alles andere als zufrieden.

"Noch etwas kommt hinzu", sagte Atlan.

"Was denn?"

"Harno!"

Rhodan nickte zustimmend, sagte aber noch nichts darauf. Sein fähigster Mutant, der Mausbiber Gucky, hatte Harno aus der Gewalt der unbekannten Schwarmherrscher befreit, aber seitdem war nichts mehr geschehen. Die schwarzschimmernde Kugel aus Zeit und Raum, fast einen Meter im Durchmesser, war zu einer faustgroßen Kugel zusammengeschrumpft, die kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die schwarzbraune Färbung wirkte stumpf und leblos. Sie schien alle ihre wunderbaren Fähigkeiten verloren zu haben. Alle Versuche, Harno wieder zum Leben zu erwecken, waren bisher gescheitert. Die Kugel ruhte in Guckys Kabine. Der Mausbiber war der beste Freund des seltsamen Lebewesens - wenn man Harno im echten Sinne des Wortes als Lebewesen bezeichnen wollte.

Endlich sagte Rhodan:

"Ich weiß nicht, ob uns Harno jetzt in dieser Situation helfen könnte. Vergiß nicht, daß er selbst in die Gewalt des Schwärms geriet, bevor Gucky ihn rettete. Der Hypnokristall hielt ihn gefangen, bis Gucky ihn retten konnte. Danach trat der merkwürdige und besorgniserregende Zustand ein, an dem sich bis heute nichts änderte."

"Eben, das ist es ja, was mir Kopfzerbrechen bereitet. Warum verfällt ein Wesen wie Harno in einen solchen Zustand? Wir wissen nicht viel von ihm. Harno ist kein organisches Lebewesen. Es besteht aus Energie, aus Raum und aus Zeit - eine für uns noch immer unvorstellbare Mischung. Seine Oberfläche kann sich in normalem Zustand in einen dreidimensionalen Bildschirm verwandeln, auf dem jeder Ort des bekannten Universums zu sehen ist - zur gleichen Zeit, ohne den Verlust auch nur einer einzigen Sekunde. Eine Fähigkeit, die wir niemals begreifen werden. Harno war, wie er selbst aussagte, am Ende der Zeit. Rhodan! Das Ende der Zeit! Kannst du dir etwas darunter vorstellen? Was ist das Ende der Zeit? Harno beschrieb es mit einem einzigen Satz, erinnerst du dich noch? Er sagte, die Zeit erstarrt und steht still!"

"Und er fügte hinzu, daß sich die Zeit zurückverwandelt, in das,

was sie wirklich ist. In Energie und in Raum."

"Oder in Materie."

"Alles ist dasselbe, nur in einem anderen Aggregatzustand."

Rhodan seufzte. "Und ein solches Wesen wurde von den uns unbekannten Herrschern des Schwärms bezwungen! Wie sollen wir da mit unserer Aktion einen Erfolg verbuchen können?"

Atlan lächelte flüchtig.

"Jetzt wirst du aber pessimistisch, Perry! Das sollte nicht der Sinn meiner geäußerten Zweifel sein. Ich bin davon überzeugt, daß wir im Endeffekt erfolgreich sein werden, nur erscheint mir der Weg recht lang zu sein. Nun, wir werden ja sehen ..."

Rhodan wurde nachdenklicher. Die Erwähnung Harnos schien seine Phantasie angeregt zu haben.

"Ich sollte mal mit Gucky darüber reden", sagte er.

Atlan begriff sofort, was sein Freund meinte.

"Vielleicht solltest du das", stimmte er zu.

Sie ahnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß ihr Vorhaben zu spät kommen würde.

Der Mausbiber hatte die Fäden des künftigen Geschehens bereits selbst in seine Hände genommen ...

Als Gucky am Ende der programmierten Ruheperiode erwachte, die Tag und Nacht ersetzte, kümmerte er sich wie üblich zuerst um Harno. Die etwa tennisballgroße Kugel lag in einem gepolsterten Fach seines Wandschrances, unbeweglich und von unbeschreiblicher Oberflächenhärte. Es war, als habe die Befreiung aus dem Bann des Hypnokristalls alle seine Widerstandskraft erlöschen lassen und die eintretende Reaktion einen todesähnlichen Starrkrampf hervorgerufen.

Als Gucky die braunschwarze Kugel betrachtete, kam ihm zu Bewußtsein, daß sie alle eine große Chance verpaßten, wenn sie sich mit der Inaktivität von Harno einfach abfanden. Das seltsame Wesen hatte lange Zeit - dieser Begriff war relativ zu bewerten - als Gefangener im Schwarm zugebracht. Ein Jahr, tausend Jahre, vielleicht eine Million Jahre - wer wollte das wissen. Harno wußte es nicht einmal selbst. Aber wenn überhaupt jemand etwas über den Schwarm wußte, dann Harno.

Vorsichtig nahm Gucky die Kugel aus dem Schrank und ging zurück zum Bett, um sich zu setzen. Nachdenklich betrachtete er das unscheinbare Etwas in seiner flachen Hand, das in Wirklichkeit eines der großen Rätsel des Universums war. Und

es war sein Freund.

"Harno, was ist nur mit dir? Warum antwortest du nicht, wenn ich dich frage? Du kannst doch nicht tot sein! Ras meint, du hast einen parapsychischen Schock erlitten - vielleicht stimmt das sogar. Aber wenn es so ist, müssen wir ihn doch auch wieder beseitigen können. Wie, Harno? Wie läßt er sich beseitigen? Kannst du mir nicht wenigstens einen Tip geben? Kannst du mir überhaupt ein Zeichen geben, daß du mich verstanden hast?"

Die Kugel zeigte keinerlei Reaktion.

Aber so schnell gab der Mausbiber nicht auf, wenn er einmal einen Entschluß gefaßt hatte. Und Gucky hatte den festen Entschluß gefaßt, Harno zum Leben zu erwecken und um Unterstützung zu bitten. Und er mußte es allein tun, ohne fremde Hilfe. Schon einmal war es ihm gelungen, über Tausende von Lichtjahren hinweg, sogar über die Grenzen der Zeit hinweg, Kontakt mit dem gefangenen Harno aufzunehmen, aber damals hatten ihm außer den eigenen noch Ribald Corelos starke parapsychische Kräfte zur Verfügung gestanden. Diesmal mußte er es allein schaffen.

Er war davon überzeugt, daß Harno lebte. Er hatte sich nach dem für ihn schockierenden Erlebnis lediglich eingekapselt - temporal eingekapselt wahrscheinlich. Die bräunliche Kugel war nichts als zeitlose Materie, vielleicht nicht einmal mehr Harno selbst.

In den vergangenen Tagen war Gucky ziemlich unbehelligt geblieben. Die MARCO POLO lag vorerst auf Kokon fest, während ihre Beiboote innerhalb des Schwarms operierten. Es kümmerte sich also kaum jemand um ihn, und die meiste Zeit hatte er in seiner Kabine verbracht. Demnach konnte er damit rechnen, auch jetzt nicht gestört zu werden.

Er ging zum Bett und setzte sich. Obwohl Harno ihn allem Anschein nach nicht verstehen konnte, sagte er: "Ich werde mich jetzt hinlegen und entspannen, mein Freund. Ich will versuchen, mein Bewußtsein von meinem Körper zu trennen, so wie ich es schon einmal getan habe. Dann sollte der Kontakt zwischen dir und mir doch möglich sein ..."

Für ihn als Mutanten mit mehreren Fähigkeiten war die Erkenntnis eine Selbstverständlichkeit, daß ein Bewußtsein nur dann in voller Konsequenz denk- und handlungsfähig wurde, wenn es sich von der Materie gelöst hatte. Dann entfaltete es

alle seine verborgenen und sonst an den Körper gefesselten Fähigkeiten. Seine Kapazität wurde mehr als verhundertfacht.

Harno lag schwer auf seiner Brust, als er sich weiter zurücklehnte und die Augen schloß, um sich besser konzentrieren zu können. Ein Block verhinderte, daß er von den ständig auf ihn einströmenden Gedankenimpulsen der an Bord der MARCO POLO befindlichen Lebewesen gestört wurde.

Mit großer Intensität leitete er den Vorgang ein, der zur Loslösung des Bewußtseins führen sollte. Er wußte, wie schwierig das unter diesen Umständen war. Ihm standen keinerlei Hilfsmittel zur Verfügung. Er war allein und nur auf sich selbst angewiesen.

"Harno! Bekommst du Kontakt ...? Versuche es, Harno, bitte versuche es! Ich halte es nicht mehr lange aus..."

Die Loslösung gelang nicht vollständig. Gucky bemerkte es halb im Unterbewußtsein, als er die Augen öffnete.

Er sah mit seinen eigenen Augen! Das war der gewaltige Unterschied zu damals, als er körperlos im Raum zu schweben glaubte und sich selbst unten auf dem Bett liegen sah. Damals war er praktisch zweimal vorhanden gewesen - einmal als Bewußtsein und einmal als Körper.

Die Trennung war diesmal nicht geeglückt.

Aber die geistige Anstrengung war dennoch nicht umsonst gewesen.

Die telepathische Stimme in seinem Bewußtsein war wie ein mentales Flüstern, das nur undeutlich und unendlich schwach bis zu seinen Sinnen vordrang. Aber er verstand es.

"Gucky...! Du hast mich gefunden...?"

Der Mausbiber verdoppelte seine Anstrengungen, ohne noch Energie für den Versuch zu verschwenden, sich von seinem eigenen Körper zu lösen. Er versuchte nur noch, den Kontakt zu Harno zu halten.

"Du bist bei mir, Harno, ganz dicht bei mir! Du liegst auf meiner Brust -deine Materie. Wo ist dein Bewußtsein?"

"Verloren - verloren in Raum und Zeit. Hinausgeschleudert durch den plötzlichen Wegfall aller Fesseln, die ich ewig zu sprengen versuchte. Ich finde mich nicht mehr wieder."

"Doch, das wirst du!" Gucky wußte nun, daß es nur darauf ankam, den Kontakt zu halten und dem Bewußtsein Harnos einen Halt zu geben. "Du empfängst mich? Klar und deutlich?"

"Nur schwach, aber klar genug. Vielleicht gelingt es mir, dich in dem Dickicht zu finden. Höre nicht auf zu denken, mein Freund. Die Koordinatenbestimmung muß jetzt gelingen ..."

Und Gucky dachte ... er dachte intensiv an das Unbegreifliche, das mit Harno geschehen sein mußte. Das Energiewesen konnte keine Seele im menschlichen Sinne besitzen. Da es aus Energie, Materie, Raum und Zeit bestand, hatten sich lediglich diese verstandesmäßig erfaßbaren Dinge getrennt. Zurückgeblieben war nur die unscheinbare braune Kugel, die auf der Brust des Mausbibers ruhte, klein und unverändert.

Materie ohne Energiegehalt! Verloren im Raum, irgendwo. Und verloren in der Zeit, irgendwann.

"Bist du noch da, Harno ...?"

Die Antwort, nicht stärker oder schwächer:

"Ich bin noch da, und ich werde uns finden."

Es fiel Gucky nicht schwer, längere Zeit intensiv zu denken. Dieses intensive Denken konnte mit dem normalen Denkvorgang nicht verglichen werden. Der Mensch "denkt" ständig und pausenlos. Es erfordert sogar eine ungeheure Willensleistung, nicht zu denken. Irgend etwas geht im Gehirn des Menschen immer vor, auch wenn es unproduktive Gedanken sind, die erzeugt - und sofort wieder vergessen werden.

Das Intensivdenken jedoch erforderte unvorstellbare Konzentration auf einen ganz bestimmten Gegenstand geistiger oder materieller Natur. Es erfordert bewußtes Denken bis hinab in die tiefsten Tiefen des Unterbewußtseins. Es erfordert somit die gesamte Willenskraft des Betreffenden.

Nur ein Mutant wie Gucky besaß diese Willenskraft - und die Fähigkeit.

Immer öfter trafen Harnos Bestätigungen ein. Er verlor für keine Sekunde mehr den Kontakt mit dem Mausbiber.

"Die Zeit... die Zeit...! Wann bin ich ...? Ich kann es nicht bestimmen. Aber ich habe die Richtung, die Koordinaten..."

Gucky begann zu schwitzen, so sehr strengte ihn die Prozedur an. Aber er spürte den herannahenden Erfolg, und das gab ihm neue Kräfte. Seine Intensivgedanken wurden persönlicher, ganz auf Harno selbst konzentriert, nicht mehr so allgemein wie zuvor.

"... der Schwarm - erinnerst du dich, Harno? Er hielt dich im Hypno-kristall gefangen, wir befreiten dich. Der Schock ..."

"Ich habe es gleich - ein paar Millionen Jahre zurück ..."

Ist unsere Zukunft noch so weit entfernt, dachte Gucky unwillkürlich und stark - und zugleich erleichtert. Wird es je ein Ende der Zukunft geben?

"Es gibt auch Zeit noch jenseits eurer Zukunft", kam es klar und deutlich zurück.

"Das Ende der Zeit liegt in unvorstellbarer Ferne ..."

Das Gewicht der braunen Kugel auf Guckys Brust veränderte sich nicht, wohl aber ihr Volumen. Der Mausbiber bemerkte es, als sein Blick auf sie fiel. Die Kugel wurde größer.

"Du kehrst zurück, Harno ... ?"

"Der Weg durch die Zeit ist lang und beschwerlich, Gucky. Er ist schwerer als der Weg durch den Raum, den ihr auch beherrscht. Er ist viel schwerer - und gefährlicher. Diesmal habe ich ihn unfreiwillig auf mich genommen. Die Komplikationen sind unvorstellbar."

"Du wirst es schaffen?"

"Wenn du weiterdenkst - ja."

Und Gucky dachte, dachte, dachte - während sich die Kugel auf seiner Brust allmählich vergrößerte, wobei sie auch die Farbe wechselte. Das Braun wurde langsam und stetig zu einem merkwürdig schimmernden Schwarz. Es war ein absolut lichtloses und schwarzes Schwarz, das sich nur mit der absoluten Finsternis des leeren Weltraums vergleichen ließ.

Harno wurde eine Kugel von einem Meter Durchmesser.

"Nur noch ein paar tausend Jahre, Gucky, dann haben wir es geschafft!"

"Du siehst aus wie immer!" jubelte der Mausbiber und ließ für Bruchteile von Sekunden in seiner Konzentration nach.

Sofort kam Harnos Bitte:

"Intensiv denken, mein Freund! Du bist für mich die einzige Spur in deine Zeit! Wenn ich sie verliere, finde ich sie vielleicht niemals mehr wieder!"

Gucky erschrak unwillkürlich, dann verdoppelte er seine Anstrengungen. Er spürte mental das Näherkommen Harnos.

Die Kugel, die nun ein wenig nach oben schwebte und das Gewicht von seiner Brust nahm, veränderte sich nicht mehr sonderlich. Sie wurde vielleicht ein wenig größer, aber das ließ sich nicht mehr so genau beurteilen. Jedenfalls hielt die ehemalige braune und faustgroße Kugel keinen Vergleich mehr mit ihr aus.

"Gleich .. .gleich ...!"

Gucky wußte, daß hinsichtlich von Zeitbegriffen auf Harno naturgemäß kein Verlaß sein konnte. Was für das Solare Imperium nach Standardzeit manchmal nur Minuten oder Stunden gewesen waren, bedeutete für Harno Millionen von Jahren. Oder umgekehrt. Für das Solare Imperium waren vielleicht tausend Jahre vergangen, eine unvorstellbare Zeitspanne für einen Lebenden, und Harno sprach von Sekunden in der Ewigkeit.

Gleich konnte somit so ziemlich alles bedeuten.

Harnos Gedankenimpulse kamen stärker, konzentrierter. Sie kamen näher.

"Ich kehre zurück, immer mehr zurück - ich habe mich gefunden!" jubelte das Energiewesen. "Das Problem ist gelöst - und du ahnst nicht, wie weit ich war ...! Entspanne dich nun, Gucky, es besteht keine Gefahr mehr, daß ich dich verliere ..."

Auf der schwarzen Kugel, nun fast anderthalb Meter im Durchmesser, flimmerten erste Lichtimpulse, undeutlich und verschwommen, aber sie deuteten die endgültige Rückkehr Harnos an. Nun wußte Gucky, daß er es geschafft hatte. Nur noch wenige Minuten, und Harno war zurück, für immer zurück. So lange wenigstens, wie er bleiben wollte.

Niemand konnte wissen, wie lange das war, aber wenn er wieder verschwand, würde es diesmal freiwillig geschehen.

Gucky fühlte, wie seine Kräfte zurückkehrten. Er brauchte sich nicht mehr so sehr auf Harno zu konzentrieren. Unwillkürlich schwächte er den Sperrblock, der die Gedankenimpulse seiner Umgebung bisher abgehalten hatte, bis zu seinem Bewußtsein vorzudringen. Er kam mitten hinein in die Unterhaltung zwischen Rhodan und Atlan.

"Da kommt ihr ein wenig zu spät", meinte er mit nicht geringer Schadenfreude. "Aber die freudige Überraschung wird euch entschädigen."

Damit widmete er sich wieder voll und ganz seinem zurückkehrenden Freund.

Rhodan stand auf und nickte Atlan zu.

"Ich kümmere mich um Gucky. Der Faulpelz liegt ohnehin die ganze Zeit auf dem Bett und pflegt sich, wie er behauptet. Er setzt Fett an, wenn wir ihm nicht ein wenig Bewegung

verschaffen, und wenn es nur geistige Bewegung ist."

"Grüße ihn von mir", empfahl Atlan, "damit seine ganze Wut nicht dich allein trifft."

Rhodan wollte gerade etwas erwidern, als sich die Tür der Funkzentrale öffnete. Ein jüngerer Offizier schwenkte einen Folienzettel in der Hand und sagte:

"Sir, wieder Funksendungen unbekannter Art. Wir haben aber diesmal die Quelle annähernd anpeilen können. Auch paraphysikalische Impulse wurden von den Spezialgeräten registriert. Sie haben die gleiche Ausgangsbasis."

Rhodan ging ihm entgegen und nahm ihm den Zettel ab. Er studierte ihn kurz, ehe er zu Atlan zurückkehrte.

"Sieh dir das an! Interessant, nicht wahr?"

Atlan las die aufgezeichneten Daten. Dann nickte er.

"In der Tat, recht interessant. Zweitausend Lichtjahre in Richtung Schwarmkopf, östlich von Kokon gelegen. Vielleicht wieder so ein Kristallplanet. Eigentlich sollten wir uns darum kümmern."

"Ich halte Harno im Augenblick fast für wichtiger", gab Rhodan zu bedenken. "Immerhin werden wir diesen Sendungen nachgehen. Genug Schiffe haben wir ja jetzt. Vielleicht nehmen wir sogar die GEVARI; sie ist entsprechend ausgerüstet." Er nahm Atlan den Zettel wieder ab, setzte sich und betrachtete ihn genauer. "Sendungen - normale Funksendungen. Und Parasendungen spezieller Art, die nicht zu identifizieren sind. Vielleicht schaffen es die Mutanten."

"Die Herrscher des Schwarms werden unruhig", vermutete Atlan befriedigt. "Vielleicht verraten sie sich. Wenn wir sie erst einmal gefunden haben, sind wir ein Stück weiter."

"Ja, wenn...!" sagte Rhodan bedeutungsvoll. Er lächelte, als er das etwas betroffene Gesicht seines Freundes bemerkte. "Verlaß dich darauf: eines Tages werden wir sie finden und mit ihnen reden!" Er hörte auf zu lächeln. "Wenigstens hoffe ich, daß sie mit sich reden lassen."

"Ich hoffe es auch, und zwar für beide Seiten", meinte Atlan.

Abermals erhob sich Rhodan, und diesmal schien er fest entschlossen zu sein, sich nicht noch einmal von dem Vorsatz abbringen zu lassen, mit Gucky zu sprechen. Aber gerade als er die Tür zum Hauptkorridor öffnen wollte, kam Baiton Wyt, der Telekinet, in die Kommandozentrale. Er sah Rhodan, der eben

im Begriff war, den Raum durch eine andere Tür zu verlassen.

"Hallo, Sir, warten Sie einen Augenblick, bitte..."

Rhodan seufzte hörbar auf, schloß aber die Tür wieder.

"Heute scheint sich wirklich alles gegen meine Entschlüsse verschworen zu haben." Er ignorierte Atlans Grinsen. "Was gibt es denn, Baiton?"

Baiton Wyt, der Mann mit einer abenteuerlichen Vergangenheit, hob in instinktiver Abwehr seine Hände, als wolle er sich entschuldigen.

"Tut mir leid, Sir, wenn Sie etwas Wichtigeres vorhaben ..."

"Kommt ganz darauf an, was Sie mir bringen. Ich wollte eigentlich zu Gucky, um ihn zu ..."

"Von dem komme ich gerade", unterbrach ihn Baiton Wyt. "Vielleicht lassen sich unsere Absichten koordinieren und ..."

"Diesmal darf ich ja wohl unterbrechen, Baiton. Sie kommen von Gucky?" Er kam auf Wyt zu. "So, so, was hat denn der Kleine wieder angestellt?"

"Etwas Großartiges, wenn ich es so sagen darf. Er hat Harno aus der Ewigkeit zurückgeholt!"

Rhodan setzte sich.

"Das ist doch wohl nicht wahr!" Er sah Atlan an. "Hör nun endlich auf zu grinsen! Was kann ich denn dafür, wenn mir unser Ilt mal wieder zuvorgekommen ist? Hat der Kleine doch auf eigene Faust gehandelt - mal wieder! Das muß ich mir ansehen!"

"Deshalb kam ich ja", sagte Baiton Wyt, und kam sich auf einmal offensichtlich total überflüssig vor. "Nun sagen Sie nur nicht, Sie hätten deshalb zu Gucky gewollt, als ich Sie durch mein Erscheinen an Ihrem Vorhaben hinderte, den Kontrollraum zu verlassen ...!"

"Genau das war es!" bestätigte Rhodan und ging zur Tür.

Harno schwebte wenige Zentimeter über dem Kabinettsch, aufgebläht und bunt schillernd, wobei sein Untergrund tiefschwarz blieb.

Gucky hatte sich längst aufgerichtet. Stolz auf seinen errungenen Sieg, ruhte er in der Bettecke, sämtliche Polster hinter sich aufgeschichtet, die Beine lang ausgestreckt und die Arme auf der Brust verschränkt. Als Rhodan eintrat, hatte er dessen Gedanken längst geespert und entsprechend verarbeitet.

"Nimm Platz, mein Lieber", sagte er jovial und deutete auf

einen der freien Sessel. "Wie du siehst, habe ich deinen abenteuerlichen Plan bereits durchgeführt. Nun weiß man wirklich nicht mehr, wem man da noch gratulieren soll."

Rhodan betrachtete Harno.

"Dir natürlich, Gucky, wem denn sonst Ich hatte nur eine Idee, aber du hast sie verwirklicht."

"Die Götter sämtlicher Planeten mögen deinen Großmut belohnen", sagte der Mausbiber. "An sich spielt es auch keine Rolle, wer zuerst auf den Gedanken kam, die Hauptsache ist doch wohl, daß wir Harno zurückbekommen haben."

Da ist er, unser Wunderknabe!" Er deutete auf die schwebende Kugel. "Ist er nicht hübsch?"

"Hübsch wie immer", gab Rhodan zu. "Was sagte er denn?"

Gucky winkte lässig ab.

"Hat sich in der Ewigkeit herumgetrieben, der Böse. Am Ende der Zeit, behauptet er. Kann jeder sagen, wenn du mich fragst..."

"Verbindung?"

Gucky wurde wieder ernst.

"Klappt vorzüglich. Harno ist noch ein wenig erschöpft und muß Energien sammeln, aber ich kann schon wieder mit ihm reden. Ich glaube kaum, daß im Augenblick die Gefahr besteht, daß er sich zurückzieht."

"Da wären einige Dinge, die ich fragen möchte ..."

"Ich weiß, ich weiß", unterbrach ihn Gucky. "Aber ich fürchte, Harno hat selbst keine Ahnung, wer die wahren Herrscher des Schwarms sind. Denn wüßte er es, wäre er nicht in ihre Gewalt geraten. Aber vielleicht ist er in der Zwischenzeit klüger geworden."

"Wann kannst du mit ihm reden?"

"Wir können es ja versuchen", bot Gucky an. "Vielleicht spricht er ausnahmsweise sogar mit dir direkt. Bleibe ganz ruhig dort sitzen. Mische dich nicht ein, und sprich erst mit ihm, wenn ich dir ein entsprechendes Zeichen gebe. Ich muß mich konzentrieren - denn es ist alles ganz anders als sonst. Schwieriger, komplizierter, und vor allen Dingen für mich anstrengender."

Rhodan nickte zustimmend.

"Laß dich nicht aufhalten, und gib Harno zu verstehen, daß es wichtig für uns alle ist, Informationen zu erhalten."

Gucky sah hinauf zu Harno, der unbeweglich unter der Decke

hing. Die Farbbilder auf der Kugeloberfläche waren noch nicht deutlicher geworden, begannen sich jedoch zu formen. Tausende von Lichtreflexen waren zu erkennen, aber sie wirbelten in einem wilden Chaos durcheinander, ohne sich zu stabilisieren.

Rhodan verhielt sich schweigsam. Er wußte, daß er Gucky jetzt nicht stören durfte, um seine Konzentration nicht abzuschwächen. Harno war allem Anschein nach bereit, Informationen zu geben und Fragen zu beantworten.

Gucky sprach laut, damit Rhodan folgen konnte.

"Harno, verstehst du mich? Willst du uns eine Mitteilung machen? Du willst uns ein Bild zeigen, aber es ist undeutlich und verworren. Lichter sehen wir, sie wirbeln durcheinander, ohne Ordnung und System. Aber sie sind da. Ordne sie, Harno, damit wir sie deuten können!"

Der Lichterwirbel wurde langsamer. Allmählich materialisierte auf dem kugeligen Bildschirm eine Sonne, ein blaßgelber Stern normaler Größe ohne besondere Kennzeichen. Ein zweiter Stern entpuppte sich als riesiger Planet, der diese Sonne umlief.

Alle anderen Lichter, die nun langsam und in geordneten Bahnen dahinzogen, konnten nicht mehr als Planeten bezeichnet werden. Es waren etwa sechstausend Asteroiden von unterschiedlicher Größe. Die unregelmäßigen Formen deuteten darauf hin, daß es sich zweifellos um die Trümmerstücke eines geplatzten Planeten handelte, die nun die Sonne auf unterschiedlichen Bahnen umrundeten. Im Gegensatz zum Asteroidengürtel des solaren Systems jedoch umkreisten die etwa sechstausend Trümmerstücke ihre Sonne nicht in der Art eines Gürtels, sondern ihre Bahnen verliefen so unterschiedlich, daß sie den blaßgelben Stern regelrecht einsponnen. Sie umgaben ihn wie eine Schale, wie ein Netz. Einige der Asteroiden waren sehr klein, nur wenige Meter im Durchmesser, andere wiederum hatten die Größe eines mittleren Planeten.

"Ein Sonnensystem mit nur einem großen Planeten", sagte Gucky verwundert. "Dazu einige tausend Planetoiden ..."

"Kannst du Daten herausbekommen?" unterbrach ihn Rhodan gespannt.

"Ich will es versuchen ... Harno. Das Bild ist deutlich geworden! Eine Sonne, ein Planet, Tausende von Asteroiden oder Planetoiden. Wo ist dieses System?

Was hat es mit uns zu tun? Kannst du mir Daten geben - Entfernung, Koordinaten, Bedeutung ...?"

Rhodan, kein Telepath im Sinne der Mutanten, verspürte eintreffende Gedankenimpulse, ohne sie jedoch identifizieren zu können. Immerhin wußte er, daß Harno antwortete. Gucky würde ihn verstehen.

Und Gucky verstand. Rhodan sah es an seinem gespannten Gesichtsausdruck. Ihm selbst blieb vorerst nichts weiter übrig, als sich das Sonnensystem einzuprägen, das unverändert auf dem Bildschirm Harnos zu erkennen war. Er wußte, daß es für die künftigen Ereignisse bedeutsam sein würde.

Endlich entspannte sich der Mausbiber. Gleichzeitig fast erlosch das Bild auf Harnos Kugelkörper. Die Oberfläche wurde wieder tiefschwarz und gleichmäßig lichtlos. Das Volumen der Kugel blieb, aber sie stieg ein wenig höher, bis sie mit der oberen Peripherie die Decke der Kabine berührte.

"Ich habe die Daten", sagte Gucky. "Dieses Sonnensystem ist von uns 2310 Lichtjahre entfernt, also noch innerhalb des Schwarms, aber nahe seinem Kopfende. Die Richtung ist nach unserer Einteilung Ost."

"Ost...?" Rhodan bemühte sich, ganz ruhig zu bleiben. Natürlich konnte das alles ein Zufall sein, sowohl die Entfernungsangaben wie auch die Richtung. Immerhin "Osten also, in Richtung Schwarmkopf? Sonst noch Einzelheiten oder Angaben?

"Keine genauen, Perry. Harnos Mitteilungen waren undeutlich und verschwommen, nur die 2310 Lichtjahre konnte ich deutlich verstehen. Über den Sinn und Zweck des Systems hat er nichts ausgesagt, bis auf einige vage Andeutungen. Es muß dort jemanden oder etwas geben, das auf den Schwarm selbst einen entscheidenden Einfluß ausübt - mehr konnte ich nicht erfahren. Doch - etwas erfuh ich noch: Wir sollen vorsichtig sein!"

Der Planet bedeutet für jeden, der sich ihm ungebeten nähert, eine ungeheure Gefahr. Eine Gefahr, die Harno nicht näher bezeichnen konnte, weil er sie selbst nicht zu kennen scheint.

Er hat uns gewarnt, aber gleichzeitig betont er, daß es für uns unerlässlich sein dürfte, dieses System zu untersuchen." Gucky sah Rhodan herausfordernd an. "Und das werden wir wohl auch tun, nicht wahr?"

"Ich möchte wissen, ob es mit der Quelle der Sendungen identisch ist..." sagte Rhodan nachdenklich.

"Womit?" fragte Gucky erstaunt, aber dann las er schnell Rhodans Gedanken und wußte, was dieser meinte. "Die Quelle der Funksendungen und paraphysikalischen Impulse? Hm, das könnte fast stimmen..."

Konnte das wirklich nur ein Zufall sein? Steckte vielleicht eine bestimmte Absicht der unbekannten Mächte dahinter, die den Schwarm befehligen? Wollte man die Terra-ner in eine Falle locken?

Aber dann gehörte Harno mit zu ihrem Plan, und das schien mehr als unwahrscheinlich.

Oder doch nicht...?

Gucky spürte Rhodans Zweifel und sah seinen Plan ins Wasser fallen. Hier bot sich ihm die einmalige Gelegenheit, einer interessanten Sache auf den Grund zu gehen, vielleicht sogar wieder einmal den Retter des Universums zu spielen, da kamen Rhodan Bedenken. Die mußten umgehend ausgeräumt werden.

"Natürlich ist das ein Zufall, Perry! Ihr habt die Sendungen aufgefangen, während ich Harno aus der Zeit zurückholte. Für die Unbekannten wäre es unmöglich gewesen, beide Ereignisse vorherzubestimmen oder gar zu manipulieren.

Ein Zufall, Perry, für den wir dankbar sein sollten, denn er bestätigt unsere Vermutungen. Die Quelle der geheimnisvollen Sendungen und der von Harno bezeichnete Planet sind identisch." Gucky sah Rhodan erwartungsvoll an. "Damit steht dein Entschluß ja wohl fest...?"

Anders hatte Rhodan es nicht erwartet. Es gab auch keine stichhaltigen Gegenargumente. Er nickte.

"Ja, wir haben keine andere Wahl. Wir müssen uns das System zumindest ansehen. Wir werden es, Intern-Alpha' nennen, und den Planeten ,GEPLA-IV

"GEPLA?"

"Ja, die Abkürzung für gefährlicher Planet. Wurde ja von Harno deutlich genug erwähnt."

"Stimmt, und darum wäre das wohl ein Auftrag für mich, wenn ich mich nicht irre."

"Du irrst, mein Freund. Es ist ein Auftrag für Atlan!"

"Atlan, dieser uralte Arkonide?" Gucky sah empört und enttäuscht zugleich aus. Dann nickte er. "Na gut, Atlan hat seine Erfahrungen, zugegeben, aber zumindest sollte ich ihn begleiten,

damit ihm nichts passiert. Ohne meinen Schutz ist er hilflos."

Das war natürlich eine maßlose Übertreibung, aber es gehörte nun einmal zu Gucky's Eigenarten, menschliche Schwächen in verstärkter Form auf seine Umwelt zu projizieren. Gewissermaßen hielt er den Terranern damit stets einen Spiegel ihres eigenen Ichs vor, aber die wenigsten bemerkten seine Absicht.

"Ja, sicher wäre er hilflos", gab Rhodan zu, der seinen kleinen Freund besser kannte als jeder andere. "Glaubst du vielleicht, ich ließe Atlan ohne deine Begleitung ins Unglück rennen?"

Die anderen Mutanten werden ebenfalls mit dabei sein, und ihr werdet die GEVARI unter dem Kommando von Mentre Kosum nehmen. Wenn du Lust hast, kannst du noch einige Stunden schlafen. Ich treffe inzwischen alle Vorbereitungen und werde in der Navigationsabteilung den genauen Kurs berechnen lassen.

Ihr braucht ihn in der GEVARI dann nur noch zu programmieren."

Das war ein Vorschlag, mit dem Gucky sich ohne Bedenken sofort einverstanden erklärte. Denn bei allem Selbstbewußtsein, das er ständig zur Schau trug, war er doch meist recht froh, wenn ein anderer die Verantwortung zu tragen hatte, wie in diesem Fall Atlan.

"Sieh nur - Harno!" Gucky deutete zur Decke. "Er wird wieder kleiner! Harno, was ist passiert? Kann ich dir helfen?"

Atemlos sah Rhodan zu, wie das Energiewesen sich abermals verwandelte, während Gucky versuchte, telepathischen Kontakt aufzunehmen. Währenddessen wurde die Kugel schnell kleiner und sank tiefer. Als sie sanft auf dem Tisch landete, war sie wieder so klein wie ein Tennisball. Das schimmernde Schwarz war dem bekannten Schwarzbraun gewichen.

"Nur eine kurze Botschaft, nicht mehr", teilte Gucky mit. "Wir sollen vorsichtig sein. Sicher meint er die geplante Expedition zu dem Einplaneten-System. Er müsse sich wieder entfernen, meint Harno, aber seine Materie ließe er zurück."

Im Notfall könnte ich ihn zurückholen - aber nur im Notfall!"

Gucky betrachtete die kleine Kugel etwas ratlos. "Das ist nun alles, was von Harno übriggeblieben ist! Damit du Bescheid weißt, Perry, ich lege ihn zurück in meinen Schrank."

Rhodan sah zu, wie der Mausbiber die kleine Kugel vorsichtig in die Hand nahm, zum Wandschrank trug und dort in das

ausgepolsterte Fach legte. Er nickte.

"Da ist er gut deponiert. Zwar nehme ich nicht an, daß er während deiner Abwesenheit und ohne deine Vermittlung zurückkehren wird, aber wenn, dann kracht dein Schrank auseinander. Das hören wir dann schon."

"Sehr beruhigend", tröstete sich Gucky und schielte in Richtung Bett. "Gut, dann lege ich mich noch ein paar Stunden hin. Weckst du mich, wenn es soweit ist?"

"Worauf du dich verlassen kannst!" versprach Rhodan und verließ die Kabine des Mausbibers, um in die Kommandozentrale der MARCO POLO zurückzukehren, wo er bereits von Atlan erwartet wurde.

"Nun?" fragte der Arkonide.

Rhodan berichtete.

Die GEVARI war eine vergrößerte Space-Jet, ein Diskus von fünfzig Metern Durchmesser und einer Scheitelhöhe von fünfundzwanzig Metern. Ihre Bewaffnung bestand aus zwei leistungsfähigen Transformkanonen. Ihre geringe Größe hatte sich beim Einflug in den Schwarm bewährt, denn eine Ortung war äußerst schwierig. Hinzu kamen die vielen Spezialeinrichtungen technischer Art, die komplizierte Anmessungen und erstaunliche Peilergebnisse ermöglichten.

Als Mentre Kosum erfuhr, worum es sich handelte, nickte er beifällig.

"Fein, da komme ich wenigstens nicht aus der Übung.

Man gewöhnt sich an Sondereinsätze und Spezialunternehmungen. Diese nutzlose Herumkurverei mit den Beibooten bringt uns auch nicht weiter."

"Richtig beobachtet", gab Rhodan ihm sarkastisch recht. "Darum die GEVARI mit einer ausgesuchten Besatzung! Sie erhalten die Koordinaten vorprogrammiert und werden in der Nähe des Ziels in den Normalraum zurücktauchen. Von da an handeln Sie selbständig, im Einverständnis mit Atlan, der die Kommandoleitung übernimmt. Der Start erfolgt in fünf Stunden. Sind Sie bis dahin fertig?"

Kosum machte einen beleidigten Eindruck.

"Sir", sagte er förmlich, "die GEVARI ist innerhalb von drei Minuten

startbereit!"

Rhodan lächelte flüchtig. "Na gut, dann können Sie noch vier

Stunden und siebenundfünfzig Minuten der Ruhe pflegen. Ich werde Ihnen die Teilnehmer der Expedition bald schicken.

Beeilen Sie sich also mit der geplanten Ruhепause, Mentreo."

"Ich habe nicht vor, mich ins Bett zu legen", versicherte Kosum und entfernte sich. Atlan sah hinter ihm her. "Wenn der hinter den Kontrollen der GEVARI hockt, kann uns eigentlich nicht viel passieren."

"Das kommt ganz darauf an, was euch dort erwartet", gab Rhodan zu bedenken. "Merkosh kommt ebenfalls mit, dann Takvorian, unser bewährter Pferdemutant und Energie-movator. Baiton Wyt und Ras Tschubai werden wohl unerlässlich sein; Telekineten und Teleporter werden immer benötigt, und besonders Ras findet immer wieder Gelegenheit, Gucky aus einer Klemme zu befreien, in die ihn sein Übereifer gern geraten läßt. Sandal Tolk mit seinem Spezialbogen sollte nicht fehlen. Dann Tahonka-No, der Knöcherne. Icho Tolot - klar. Und vielleicht nehmst ihr auch noch Toronar Kasom mit, obwohl er eine Menge Platz einnimmt."

"Dafür benötigt Gucky weniger Platz", beruhigte ihn Atlan.

"Das sagst aber du ihm!" entgegnete Rhodan belustigt.

Damit stand die Besatzung der GEVARI fest.

Elf Personen, darunter die fähigsten Mutanten des Solaren Imperiums.

Ein Einsatz, bei dem nichts schiefgehen durfte, sollte Rhodan nicht seiner größten Hoffnungen und seiner besten Freunde beraubt werden. "Wir sollten noch dafür sorgen, daß die GEVARI unbelästigt bleibt, während sie Intern-Alpha anfliegt", schlug Atlan vor. "Mentreo Kosum reagiert schnell, aber wir sollten ihm auch nicht zuviel zumuten."

"Und wie?" erkundigte sich Rhodan interessiert.

"Unsere Kreuzer und Korvetten ...'. Sie haben den Auftrag, Virusraketen auf geeignete Planeten abzuschießen. Einige von ihnen werden das auch bereits getan haben und entsprechende Aufmerksamkeit erregt haben. Sie könnten die Kräfte des Gegners binden, ihn ablenken. Wir sollten den Kommandanten einige neue Anweisungen geben." "Raffer-Hyperfunkspruch?" "Genau das, Perry! Gib ihnen den Befehl, sich von den Zielplaneten zurückzuziehen und Feindberührung zu suchen, ohne sich auf einen Kampf einzulassen. Sie sollen sich verfolgen lassen, möglichst zum Innern des Schwarms hin. Damit

bekommt die GEVARI den Weg frei."

"Guter Gedanke, Atlan. Wir haben nicht die geringste Ahnung, was uns in diesem System erwartet, wir wissen nur, daß wir von zwei verschiedenen Quellen die Hinweise und Koordinaten erhielten. Von zwei Stellen, die nichts miteinander zu tun haben. Ich glaube nicht an Zufälle, und es ist auch keiner! Auf jeden Fall stimme ich dir zu: Die GEVARI muß ungestört operieren können, sie darf in ihren Aktionen nicht gestört oder abgelenkt werden. Würdest du den Funkspruch an Cascal und Pontonac inzwischen aufsetzen?"

Atlan nickte und ging in die Funkzentrale, wo der Befehl Rhodans chiffriert und gerafft und kurze Zeit darauf gesendet wurde.

Er dauerte den Millionstel Teil einer Sekunde, und selbst mit den leistungsfähigsten Peilgeräten wäre es unmöglich gewesen, daß man den Sender, in diesem Fall die MARCO POLO, angepeilt hätte. Aber auch dann, wenn ein Gegner den Hyperspruch auffing, würde er nichts mit ihm anfangen können. Ein kaum wahrnehmbarer Ton - das war alles.

Cascal und Pontonac hingegen wußten sehr wohl etwas mit dem Funkzeichen anzufangen, das sie an verschiedenen Stellen des Schwarms erreichte. Sie bereiteten einen neuen Rafferspruch vor, der wenig später an die Kommandanten der übrigen Schiffe ging und den Rückzug anordnete.

Ein fast unbeabsichtigter Nebeneffekt dieser von Atlan vorgeschlagenen Aktion war die Verzettelung der gegnerischen Flotteneinheiten. Sie mußten sich aufteilen, um die Terraner nicht aus den Augen zu verlieren.

Rhodan sah auf, als Atlan zu ihm kam.

"Nun, erledigt?"

"Die Bestätigungen trafen bereits ein, Perry. Der Weg für die GEVARI ist frei."

Rhodan nickte zufrieden und blickte auf die Uhr.

"In vier Stunden startet sie. Ich wünsche dir viel Glück, mein Freund. Und vergiß niemals unseren obersten Grundsatz:

Das Leben ist wichtiger als der Erfolg! Wenn Gefahr droht, zieh dich zurück! Setze nicht die Mutanten aufs Spiel, nur um eine vielleicht unbedeutende Information zu erhalten. Sei vorsichtig und zurückhaltend. Wir haben es mit einem Gegner zu tun, dessen Absichten wir so wenig kennen wie ihn selbst. Ein

Rückzug bedeutet nicht immer eine Niederlage."

"Keine Sorge, Perry, ich werde sogar übervorsichtig sein.

Mein Leben bedeutet mir eine ganze Menge, abgesehen von der Tatsache, daß ich für das Wohlergehen unserer Mutanten verantwortlich bin. Aber wir haben ja Gucky dabei."

"Eben!" Rhodan schien alles andere als beruhigt zu sein. "Er ist doch gerade derjenige, der immer wieder ein Risiko eingeht, um ein Ziel zu erreichen, von dem er annimmt, es sei wichtig. Lebenswichtig! Dabei ist es viel wichtiger, heil und gesund zu bleiben."

"Dafür sorge ich schon. Und nun entschuldige mich. Ich will mich umziehen und mich dann um die GEVARI kümmern. Wir sehen uns vor dem Start."

Er nickte Rhodan noch einen Gruß zu und verließ die Kommandozentrale.

Rhodan sah hinter ihm her, dann drückte er den Knopf des Interkoms.

"Eine Verbindung mit Mentro Kosum, Pilot der GEVARI", sagte er zu dem Vermittlungsroboter.

Sandal Tolk war dabei, die Konstruktionsabteilung der MARCO POLO verrückt zu machen. Bekanntlich benutzte der junge Krieger nur einen Kompositbogen von erstaunlicher Stärke, um seine Gegner außer Gefecht zu setzen. Sorge bereitete ihm immer nur die Wiedergewinnung der Pfeile, die er während eines Einsatzes verwendete. Normale Pfeile schienen ihm jetzt allerdings nicht mehr gut genug.

"Hören Sie, Dr. Strenger, ich will diesmal nicht wieder mit einem zerbrechlichen Stück Plastik auf bewegliche Ziele schießen. Sie kennen meine Wünsche, und ich habe damit gerechnet, daß sie erfüllt werden. Was also haben Sie bisher fertiggebracht?"

"Das Material sieht aus wie Plastik, aber es ist wesentlich widerstandsfähiger", erwiderte Dr. Strenger, der für die Produktion verantwortlich zeichnete. Selbstverständlich verfügte ein so gigantisches Schiff wie die MARCO POLO über eine eigene Fertigungsabteilung. Notfalls hätte man sogar ein kleines Raumschiff konstruieren und bauen können, ohne eine Zwischenlandung auf einem Planeten vornehmen zu müssen. "Sie können sich darauf verlassen, daß die neuen Pfeile voll und ganz Ihren Vorstellungen entsprechen."

"Ausgezeichnet!" Sandal musterte die verschiedenen Pfeile, die sich nur in geringfügigen Einzelheiten voneinander unterschieden, zumindest äußerlich. "Der da - was ist mit ihm?"

"Dieser?" Strenger nahm den Pfeil und wog ihn prüfend in der Hand. Dann legte er ihn auf den Tisch zurück. "Mikroatom!"

"Mikroatom? Wie soll ich das verstehen?"

"Ganz einfach, mein Freund." Dr. Strenger hatte seine anfängliche Unsicherheit verloren. "Wenn Sie diesen Pfeil abschießen, dann sorgen Sie dafür, daß sich zwischen Ihnen und Ihrem Ziel eine beachtliche Deckungsmöglichkeit befindet - oder springen Sie lieber gleich nach dem Abschuß in eine tiefe Schlucht. In der Pfeilspitze befindet sich eine atomare Mikrobombe, mit der Sie eine halbe Stadt in Schutt und Asche verwandeln können. Seien Sie also sparsam mit den Dingern und wenden Sie sie nur im äußersten Notfall an."

Sandal Tolk war von der Auskunft sichtbar beeindruckt.

"Dabei sieht der Pfeil so unscheinbar aus! Eine Atombombe! Nicht zu fassen, diese Techniker!" Er legte den Pfeil auf den Tisch zurück und nahm einen anderen in die Hand. "Und der hier? Was kann der?"

Strenger betrachtete ihn und fand die Markierung.

"Ein Explosivkopf in der Spitze. Wenn Sie damit ein Fahrzeug treffen, verwandelt es sich mit ziemlicher Sicherheit in ein Wrack."

"Und der hier?"

"Chemischer Brandsatz, nicht zu löschen. Selbst nicht unter Wasser! Merken Sie sich die Markierungen, damit es keine Verwechslungen gibt."

"Das haben Sie mir bereits erklärt", winkte Sandal Tolk lässig ab. "Nun weiß ich wenigstens auch, was sie bedeuten. Besten Dank, Dr. Strenger, ich habe Ihnen unrecht getan. Entschuldigen Sie das, bitte."

"Keine Ursache. Alles Gute für den Einsatz. In drei Stunden ist es wohl soweit...?"

"Wenn nichts dazwischenkommt", meinte der Mann von Exota-Alpha und raffte seine Pfeile zusammen. "Bis demnächst, Doktor. Dann bestelle ich ein paar Pfeile mit Hyperschockwirkung. Überlegen Sie sich inzwischen einmal, wie man die konstruieren könnte..."

Mentro Kosum lehnte sich zurück.

Er saß noch immer in der Kommandozentrale der GEVARI hinter den Kontrollen in seinem Kontursessel. Die Anschlüsse der SERT-Haube lagen griffbereit vor ihm auf dem Tisch. Das Schiff konnte nun jederzeit starten, und zwar innerhalb von wenigen Sekunden.

Der Auftrag mißfiel dem Emotionauten.

Er war durchaus nicht ängstlich, ganz im Gegenteil. Aber das Unternehmen kam ihm zu plötzlich, mitten hinein in eine relativ ruhige Periode des untätigen Abwartens. Sie hielten sich mitten in dem Schwarm auf, mitten zwischen fremden und unbekannten Sternen, auf einem mehr als seltsamen Planeten, der von halbintelligentem Plasma bewohnt wurde, das ihnen fast freundschaftlich gegenüberstand.

Trotzdem ... oder gerade deshalb!

"Das muß doch eine Falle sein!" sagte er und war froh, noch zwei Stunden Wartezeit vor sich zu haben. Bis auf Atlan, Gucky und Baiton Wyt waren alle Teilnehmer des Unternehmens schon an Bord der Spezial-Space-Jet und hatten ihre Quartiere bezogen.

Die meisten hatten beschlossen, noch ein oder zwei Stunden zu ruhen, ehe die GEVARI startete. "An so einen Zufall glaube ich einfach nicht! Da erwähnt Harno eine Position, und fast gleichzeitig entdecken Atlan und Rhodan durch Funkanpeilung genau dieselbe Position. Das soll einer glauben, der Konserven noch mit dem Hämmerchen zu öffnen versucht...!"

"Sie haben recht, völlig recht!" sagte eine Stimme hinter ihm.

Ras Tschubai war unbemerkt in die kleine Kommandozentrale gekommen und hatte Kosums Selbstgespräch mitangehört.

Er machte eine entschuldigende Geste und setzte sich.

"Sie haben also ebenfalls Zweifel?" erkundigte sich Kosum.

"Und ob, Kosum! Das geht doch nie mit rechten Dingen zu! Auf der anderen Seite frage ich mich, ob man Harno bereits wieder so in der Gewalt hat, daß er uns bewußt zu täuschen versucht. Ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen. Gucky hätte es bestimmt bemerkt. Sehen wir die Sache also so: Die Funksprüche und paraphysischen Sendungen sind beabsichtigt, hingegen waren Harnos Positionsangabe und die Hinweise auf Intern-Alpha lediglich eine vom Gegner unbeabsichtigte Bestätigung, die ihm nun allerdings, wenn es eine Falle sein

sollte, zugute kommt. Wir werden ja sehen."

"Hoffentlich nicht erst dann, wenn es zu spät ist", hoffte Kosum inbrünstig. "Übrigens - würden Sie sich eine Weile in meinen Sessel setzen? Rhodan wollte sich vor dem Start noch mit mir unterhalten, aber ich möchte auch nicht, daß die GEVARI ohne Aufsicht bleibt."

"Ich habe ohnehin ausgeschlafen, Kosum. Grüßen Sie Rhodan von mir."

Kosum verließ das kleine Schiff und ließ sich vom Antigravlift aus

dem Hangar in den Kontrollteil der MARCO POLO bringen ...

Die letzte Stunde vor dem Einsatz brach damit an.

2.

Der Start verlief reibungslos und ohne Schwierigkeit.

Gucky hatte telepathischen Kontakt zu dem schützenden Plasma aufgenommen. Wenig später wichen die alles bedeckende gelbe Masse zurück und gab die Hangarschleuse der MARCO POLO frei. Die GEVARI konnte ungehindert passieren und erreichte die erste Energiebahn. Der Planet Kokon wurde von vielen hundert solcher Energiebahnen umspannt.

Mit geringer Geschwindigkeit schob sich das kleine Schiff immer höher, bis es die störenden Bahnen hinter sich gelassen hatte, dann erst erhöhte Kosum die Geschwindigkeit und steuerte den Eintauchpunkt der ersten Linearetappe an. Insgesamt waren, entgegen der ursprünglichen Absicht, die Strecke in einer einzigen Etappe zurückzulegen, fünf solcher Abschnitte errechnet und vorprogrammiert worden. Atlan wollte in den kurzen Pausen, die sich das Schiff im Normalraum aufhielt, Ortungen vornehmen lassen, um sicherzugehen, daß sie weder verfolgt noch erwartet würden.

Mit angespannten Sinnen saß Mentre Kosum unter seiner SERT-Haube, die jeden seiner Gedanken mit Lichtgeschwindigkeit in die Kontrollen leitete, wo sie ebenso schnell ausgeführt wurden.

So beherrschte der Emotionaut nur mit seinem Geist Hunderte von unterschiedlichen Schaltvorgängen, die keines Menschen Hand jemals so schnell hätte durchführen können.

Gucky sah ihm eine Weile zu, dann meinte er:

"Du denkst schneller, als ich sehen kann."

"Richtig", gab Kosum ihm recht. "Das ist der Zweck der Sache. Dafür kannst du teleportieren, ich nicht."

"Das wäre auch noch schöner! Die Gaben sind gleichmäßig verteilt, und das ist gut so."

"Gleichmäßig, meinst du? Ich finde, du hast eine ganz hübsche Menge dieser Naturgaben mit in die Wiege bekommen. Telepathie, Telekinese, Teleportation ..."

"Und intelligent bin ich auch noch!" unterbrach ihn der Mausbiber selbstbewußt. "Das kann man schließlich nicht von jedem behaupten."

Gutmütig nickte Kosum. Er war nicht zum Streiten aufgelegt und benötigte seine ganze Aufmerksamkeit, das Schiff aus dem System hinauszusteuern.

Er erhöhte weiter die Geschwindigkeit, um die exakt berechnete Eintauchposition am genau vorausberechneten Punkt zu erreichen. Gucky sah ihm noch einige Minuten zu, dann widmete er sich dem Bildschirm, um die Vorgänge außerhalb der GEVARI beobachten zu können. Atlan leistete ihm dabei schweigend Gesellschaft.

"Linearmanöver in zwei Minuten", gab Kosum bekannt.

Die erste Etappe führte sie über vierhundertachtzig Lichtjahre, und als sie in den Normalraum zurücktauchten, begannen sofort die Orter zu arbeiten. Die Programmierung sah einen halbstündigen Aufenthalt vor, der genutzt werden sollte.

Im Umkreis von zwei Lichtjahren konnte kein Objekt festgestellt werden, bis auf eine einsame Sonne, die sieben Lichtmonate entfernt war. Sie leuchtete kaum noch und besaß auch keine Planeten. Atlan deutete auf sie und sagte:

"Ihre Geschwindigkeit liegt beträchtlich unter der des Schwarms, der ja noch immer mit halber Lichtgeschwindigkeit durch unsere Milchstraße fliegt. Das bedeutet, daß sie zurückbleibt und eines Tages, nach einer entsprechenden Transition, ausgestoßen wird. Wahrscheinlich hat man sie als Energiequelle benutzt, und jetzt ist sie wie ein ausgebranntes Stück Kohle, das man wegwirft."

Baiton Wyt sagte von den Orter-kontrollen her:

"Dreißig bis vierzig kleinere Objekte in sieben Lichtjahren Entfernung, wahrscheinlich Schiffseinheiten. Kurs unbestimmt."

Atlan drehte sich um und ging zu Kasom.

"Wie lange noch?"

"Zehn Minuten - die zweite Etappe läuft auf Automatik."

"Bis dahin könnten sie nicht hier sein, selbst wenn sie uns geortet haben. Kein Grund zur Unruhe also." Atlan kehrte zum Bildschirm und damit zu Gucky zurück. "Mit derartigen Zwischenfällen müssen wir natürlich rechnen. Der Schwarm ist eine kleine Galaxis mit relativ dicht stehenden Sonnen und Planeten."

"Für mich ist das aber kein Zwischenfall", sagte Gucky etwas spitz. "Zwischenfälle sehen anders aus ..."

Atlan nickte ruhig.

"Du hast recht, Kleiner."

Nach der vierten und letzten Pause setzte die GEVARI schließlich zur letzten und kürzesten Etappe an. Die Zeit im Normalraum war benutzt worden, das gesuchte System mit der Fernortung aufzufinden, aber es war nicht gelungen. Wahrscheinlich war die Entfernung von zweihundert Lichtjahren doch noch zu groß gewesen.

Während das Schiff mit unvorstellbarer Geschwindigkeit durch den Linearraum raste, Raum und Zeit überwindend, programmierte Kosum vorsichtshalber einen Notstart, der die GEVARI bei Aktivierung innerhalb von wenigen Minuten zurück in den sicheren Linearraum bringen konnte. Sollte also das Unwahrscheinliche geschehen, daß sie mitten zwischen dem Gegner rematerialisierten, konnten sie ohne weitere Vorbereitungen sofort fliehen.

Mehrmals hatte Harno betont, wie wichtig das fragliche Sonnensystem mit dem Riesenplaneten und den Tausenden Kleinplaneten für die Bewohner des Schwärms sei. Dort mußte etwas (oder jemand?) sein, der ihre Geschicke lenkte oder zumindestentscheidend beeinflußte.

Kurz vor dem Rücksturz in das Einstein-Universum fanden sich noch andere Expeditionsteilnehmer in der Kommandozentrale ein. Icho Tolot und Toronar Kasom verzichteten auf ein Erscheinen, denn sie hätten den anderen nur den Platz weggenommen. Sie blieben in ihren ohnehin viel zu engen Kabinen und verfolgten die Vorgänge über den Bildschirm des Interkoms. Takvorian, der Pferdemutant, hatte es sich in einem kleinen Hangar bequem gemacht. Auch hier gab es einen Interkom, so daß er sich nicht allzu einsam vorkam.

Baiton Wyt saß vor den Ortern. Es kam darauf an, einen potentiellen Gegner so schnell wie möglich festzustellen und seine Stärke abzuschätzen. Wyts zweite Aufgabe würde es sein, das von Harno in aller Deutlichkeit beschriebene System zu finden.

"Eintauchmanöver in zehn Sekunden", gab Kosum bekannt.

Die Spannung stieg beträchtlich. Selbst Gucky konnte seine Nervosität nicht verbergen. Aufgeregt trippelte er von einem Fuß auf den anderen, wobei er sich bemühte, ein möglichst unbeteiligtes Gesicht zu machen, was ihm jedoch kläglich mißlang.

"Hast du Verdauungsstörungen?" erkundigte sich Atlan mitfühlend, erfuhr aber nicht mehr, ob seine Vermutung stimmte.

Die GEVARI tauchte in den Normalraum ein.

Fremde Sonnen erschienen auf dem Panoramaschirm und den Nebenbildschirmen. Baiton Wyt begann sofort mit der Auswertung. Harnos Angaben waren klar gewesen: eine blaßgelbe Sonne normaler Größe.

Es gab im Umkreis von zehn Lichtjahren nur eine einzige blaßgelbe Sonne, und die stand in einer Entfernung von nur vier Lichtwochen, unmittelbar vor der GEVARI und genau in Flugrichtung. Eine winzige Linearetappe, und man hatte sie erreicht. Aber aus dieser relativ geringen Entfernung konnte man sie in aller Ruhe untersuchen und feststellen, ob es Schiffe der Schwarmbewohner in ihrer näheren Umgebung gab.

"Das muß sie sein!" behauptete Baiton Wyt.

Atlan nickte und gesellte sich zu ihm. Er betrachtete die Schirme der Orterkontrolle.

"Sieht so aus. Wo ist der Planet?"

Baiton Wyt nahm eine neue Einstellung vor.

"Dort, auf dem Fernschirm - er kommt!"

Aus dem Dunkel schälte sich eine matt schimmernde Kugel, wurde deutlicher und plastischer, wurde eindeutig zu dem Planeten GEPLA-I. Von der Oberfläche war nichts zu erkennen, aber keiner der Beobachter hätte sagen können, ob sie von einer dichten Wolkenschicht bedeckt wurde oder auf andere Weise vor den Blicken neugieriger Augen Schutz fand. Nur die riesige Kugel war zu sehen, nicht mehr.

"Die Asteroiden!" rief Ras Tschu-bai überrascht. "Was haben denn die für seltsame Bahnen?"

So einfach war das natürlich nicht auf den Schirmen zu erkennen gewesen, aber der positronische Zeichner mit Zeitraffer markierte die Bahnen der winzigen Weltkörper auf einer großen Mattscheibe. Sekunden wurden scheinbar zu Monaten, so daß ein Teil der Gesamtbahnen leuchtend sichtbar wurde.

Erst durch diese positronische Zeichnung wurde klar, was Ras meinte. Auch das solare System besaß einen Gürtel aus Asteroiden, aber sie umkreisten lediglich die Sonne und damit die inneren Planeten. Harno hatte bereits angedeutet, daß die Bahnen hier anders verliefen, aber die Wirklichkeit sah noch faszinierender aus. Die Bahnen umspannten die blaßgelbe Sonne Intern-Alpha und den einzigen Planeten GEPLA wie ein schützendes Netz! Das Ganze sah aus wie ein Atommodell mit den Bahnen der Elektronen, Neutronen und Positronen. Sonne und Planet wurden zu den beiden Kernen des Modells.

Wenn es in diesem System wirklich einst zwei große Planeten gegeben hatte, mußte einer von ihnen bei einer kosmischen Katastrophe oder wegen der instabilen Gravitationsverhältnisse zerplatzt sein. Dabei hatten die freiwerdenden Energien die Bruchstücke in verschiedene Bahnen geschleudert, die sie beibehalten hatten. Diese Bahnen führten nicht nur äquatorial um GEPLA und seine Sonne, sondern auch von Pol zu Pol und in jeder anderen beliebigen Richtung. Sie bildeten eine natürliche Abwehr gegen jeden unvorsichtigen Eindringling.

"Es ist so gut wie unmöglich, die kleineren Bruchstücke auf diese Entfernung hin von einem Schiff zu unterscheiden", sagte Baiton Wyt enttäuscht. "Ich kann nur die Bahnen aufzeichnen lassen, und wenn eine von ihnen unregelmäßig verläuft ..."

"Das würde zuviel Zeit beanspruchen", unterbrach ihn Atlan. "Bedenken Sie außerdem, daß der Positronenzeichner ja nur die errechneten und damit lediglich hypothetischen Bahnen sichtbar wiedergibt! Er kann sich demnach irren."

"Stimmt, das ist kein Hinweis für uns. Wir müssen also näher an das System heran."

"Genau das werden wir auch tun - wir haben keine andere Wahl."

Kosum legte die Programmierung des Notstarts beiseite.

"Vier Lichtwochen also ..."

Die Berechnung nahm nur wenig Zeit in Anspruch. Die

Automatik lief an, dann lehnte sich Kosum zurück, ohne in seiner gespannten Aufmerksamkeit nachzulassen.

"Es dauert nicht lange", meinte er und lockerte die SERT-Haube für den Bruchteil einer Sekunde.

Ras Tschubai hatte an den Funkgeräten Platz genommen, um Baiton Wyt bei seiner Ortertätigkeit zu unterstützen.

Im Augenblick waren naturgemäß keine Sendungen zu empfangen, aber sobald die GEVARI in den Normalraum zurückkehrte, wollte Ras mit den Entfernungsbestimmungen eintreffender Funksignale beginnen.

Die blaßgelbe Sonne, fast weiß, flammte auf, als das Schiff den sicheren Linearraum verließ. Sofort schlossen sich die automatischen Blenden. GEPLA stand seitlich der augenblicklichen Flugrichtung, aber jetzt waren die hinderlichen Asteroiden wichtiger. Zwar war kein Zusammenstoß mit der langsamer werdenden GEVARI zu befürchten, aber das Aufblitzen des automatischen Schutzschildes, wenn er einen zu nahe an das Schiff geratenen Körper zerstrahlte, konnte einem noch nicht entdeckten Gegner leicht die Position der ungebetenen Gäste verraten.

"Funksendungen!" meldete sich Ras Tschubai laut und deutlich. "Sie werden stärker, stammen also mit Sicherheit von dem Planeten GEPLA. Ich nehme noch eine genaue Peilbestimmung vor."

"Gut, Ras. Versuchen Sie auch, die Art der Sendungen herauszufinden. Schalten Sie notfalls den Translator dazwischen."

"Bin schon dabei." Auf dem Panoramaschirm hatte sich das Bild beträchtlich verändert. Die Sonne Intern-Alpha stand in bedrohlicher Nähe, seitlich GEPLA, und davor bewegten sich mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten und auf unbekannten Bahnen die Asteroiden. Wenn Kosum ohne weitere Berechnungen in das System eindringen wollte, mußte er vorsichtig und behutsam vorgehen.

Gucky wurde unruhig, je näher sie kamen.

"Die Sendungen stammen einwandfrei von GEPLA", sagte Ras von den Funkkontrollen her. "Starke Sendungen, für größere Entfernungen bestimmt. Der Translator gibt nichts her."

"Dachte ich mir schon", gab Atlan zu, ohne seine Enttäuschung zu verbergen. "Vergessen Sie aber auch nicht, Ras, daß auf der

MARCO POLO parapsychische und paraphysische Sendungen festgestellt wurden, die aus dieser Gegend kamen, wahrscheinlich ebenfalls von GEPLA. Läßt sich der Zusammenhang feststellen und beweisen?"

"Die Sendungen sind identisch, aber die GEVARI besitzt, keine Instrumente, die Parasendungen einwandfrei zu empfangen und zu identifizieren."

Darauf schien Gucky nur gewartet zu haben. Jetzt kam wieder einmal seine Stunde. Er, der empfindliche Mutant, konnte solche Sendungen nicht nur empfangen, sondern auch orten und identifizieren. Wenigstens konnte er das unter normalen Umständen.

"Es treffen Parasendungen ein", sagte er und kam zu Atlan, der neben Kosum vor den Kontrollen Platz genommen hatte. "Sie sind noch schwach, werden aber ständig stärker. Ich fürchte, wir werden sie bald deutlicher zu spüren bekommen. Erinnert euch an den Kristallplaneten!"

Die Erinnerung war noch frisch.

"Wir müssen vorsichtig sein. Kosum, wenn Sie plötzlich den dringenden Wunsch verspüren, die GEVARI in die Sonne stürzen zu lassen, dann kehren Sie schleunigst um. Ich befürchte eine Hypnostrahlung, eine Parafalle!"

Die Fernortung nahm GEPLA intensiver aufs Korn, aber es kam kein erkennbares Bild auf den Schirmen zustande. Immerhin wurde festgestellt, daß auf dem Planeten kein energetischer Schutzschild existierte, was nahezu unwahrscheinlich anmutete. Wenn der Planet ein wichtiger Stützpunkt sein sollte, mußte es auch Schutzvorrichtungen geben.

Oder sollten die Parasendungen genügen ...??

Rechts und links zogen in genügender Entfernung die ersten Asteroiden vorbei. Es handelte sich um kleinere, unregelmäßig geformte Bruchstücke unterschiedlicher Größenordnung. Manche maßen nur wenige Meter im Durchmesser, andere wiederum bildeten regelrechte Kleinplaneten bis zu mehreren hundert Kilometern Größe. Kugelformen gab es keine.

Die GEVARI drang in das Spinnennetz ein.

Wo aber wartete die Spinne ...??

Fast wäre Ras Tschubai aufgesprungen, aber dann

beherrschte er sich. Laut und ruhig sagte er:

"Rafferfunkspruch von Oberst Cascal!"

Atlan fragte:

"Was sagt er? Wo steckt er?"

"Keine Positionsangabe, Atlan. Er gibt lediglich bekannt, daß man drei Planeten mit den Viren verseucht und dort größte Panik verursacht habe. Der Geburtenvorgang wurde gestoppt, noch ehe er begann. Das bedeutete, daß drei Planeten der Milchstraße vor dem sicheren Untergang bewahrt wurden. Aber noch etwas gab Cascal bekannt, und vielleicht ist das für uns besonders interessant: Die betroffenen Planeten schicken ununterbrochen Hilferufe aus, die an die unbekannten Herrscher gerichtet sind. Da es sich nicht um Richtstrahlsendungen handelt, ist der Bestimmungsort ebenfalls unbekannt - oder, so meint Cascal wenigstens, es gibt mehrere übergeordnete Stellen im Schwarm, von denen Entscheidungen erwartet werden."

"Harnos Hinweis!" erinnerte Gucky.

"Richtig!" Atlan nickte ihm beipflichtend zu. "Es gibt mehrere Herrscher - nennen wir sie ruhig so. Das hat auch schon unser Freund Tahonka-No behauptet. Und er müßte es ja eigentlich als Bewohner des Schwarms wissen."

"Damit ergibt sich die Möglichkeit", vermutete Kosum, ohne den Panoramaschirm auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen, "daß dieses System vor uns durchaus keine Schlüsselposition innehalt, sondern vielleicht nur eine von vielen wichtigen Kommandostellen ist."

"Das ist wahrscheinlich - aber wir sollten es trotzdem nicht unterschätzen. Vergessen Sie die Parasendungen nicht. Was ist übrigens mit ihnen, Gucky?"

"Immer noch vorhanden und sie werden stärker. Ihr müßtet es eigentlich auch schon merken. Spürt niemand etwas?"

Lediglich Tahonka-No gab zu, leichte Kopfschmerzen zu verspüren, aber das war vorerst alles. Kein Grund zur Beunruhigung. Wichtig war, daß Kosum unbehelligt und voll einsatzfähig blieb. Atlan saß neben ihm, bereit, notfalls die Kontrollen zu übernehmen.

Ein zweiter Funkspruch von Cascal traf ein. Er schien für Rhodan und damit die MARCO POLO bestimmt zu sein. Der Kommandeur der Kreuzer gab bekannt, daß der befohlene Rückzug im vollen Gange sei. Jedes einzelne Schiff würde von

Verbänden des Gegner verfolgt. Der Zweck, der GEVARI den Weg zu ebnen, sei damit erreicht. Weiter teilte Cascal mit, daß auf den Brutplaneten das Chaos ausgebrochen sei. Keines der Wabenschiffe sei mehr gestartet, und die infizierten Gelben Eroberer, die sich nun nicht mehr teilen konnten, befänden sich im Zustand höchster Erregung.

Ras schaltete wieder auf andere Frequenzen.

"Wir werden das Durcheinander ausnutzen", empfahl Atlan. "Kosum, programmieren Sie eine Linearetappe über zehn Lichtminuten. Wir müssen so schnell wie möglich näher an GEPLA heran. Wollen doch mal sehen, ob der Planet seinen Namen zu Recht trägt."

Kosum begann wortlos mit der Berechnung.

Die Katastrophe trat ein, als die GEVARI nach kurzem Aufenthalt im Linearraum in das Einstein-Universum zurückfiel.

Eine Flut parapsychischer Impulse überschüttete die Insassen des Schiffes. Es war eine regelrechte Hypno-front, gegen die sie prallten, und zu einer sofortigen Umkehr war es bereits zu spät.

Kosum hing in seinem Sessel, den hypnotischen Fernbefehlen vollkommen hilflos ausgeliefert. Einmal zuckte seine rechte Hand hoch, sank aber dann wieder kraftlos auf die Knie herab. Er hätte als Emotionaut nur noch seine Kontrollbefehle zu denken brauchen, damit sie über die SERT-Häube durchgeführt wurden - aber Kosum schien auch nicht mehr denken zu können.

Die GEVARI raste steuerlos in das System hinein.

Gucky erwies sich als widerstandsfähig gegen die Befehlsimpulse. Über Interkom erfuhr er, daß auch Icho Tolot einigermaßen unbeeinflußt blieb. Er bat ihn, in die Kommandozentrale zu kommen, damit er ihm helfe.

Atlan schien zu begreifen, was um ihn herum vor sich ging. Er sah den Mausbiber hilfesuchend an und überprüfte die Kontrollen, mit denen Kosum nichts anzufangen wußte.

"Eine Hypnofalle!" rief Gucky ihm zu, aber er wußte nicht, ob Atlan seine Worte begriff. "Eine richtige Hypnofalle - aber das schaffen wir schon! Icho Tolot bleibt unbeeinflußt. Er wird die Steuerung des Schiffes übernehmen." Er sah zur Tür. "Möchte wissen, wo er bleibt! Bis der Fettwanst sich durch die Gänge geschoben hat..."

Icho Tolot kroch in die Kommandozentrale. Er konnte nicht aufrecht stehen. In einer Ecke nahm er Platz, um von Gucky erst

einmal zu erfahren, was überhaupt geschehen war.

Der Haluter hatte wahrhaftig die Nerven besessen, in dieser gefährlichen Situation des Einflugs zu schlafen.

"Das ist doch nicht zu fassen!" wetterte Gucky, als er den Sachverhalt begriff. "Er pennt gemütlich, während wir hier fast verzweifeln!"

"Du siehst nicht verzweifelt aus", meinte Icho Tolot. "Was tun wir?"

"Dumme Frage! Sieh dir Kosum an! Hockt hinter den Kontrollen, als hätte er noch nie dahinter gesessen. Der Panorammaschirm! Betrachte ihn, dann siehst du, daß wir genau auf einen Planeten zu rasen - und von dem ausgerechnet kommt diese Hypnosendung! Wir müssen Kosum von den Kontrollen wegbringen!"

"Mit Gewalt?"

"Notfalls auch mit Gealt! Ich kann dich telekinetisch dabei unterstützen, wenn du willst, oder soll ich mich besser um die anderen kümmern?"

"Sie scheinen vernünftig zu bleiben, wenn sie auch nicht mehr wissen, was um sie herum geschieht."

Zum Glück stimmte das. Atlan saß apathisch in seinem Sessel, ohne sich um die Vorgänge innerhalb der Kontrollkabine zu kümmern. Merkosh lag auf dem Boden, als schliefe er.

Baiton Wyt saß in der Orterkabine, während die Bildschirme dauernd andere Eindrücke wiedergaben und niemand die Kontrollen bediente. Ähnlich sah es vor den Funkgeräten aus. Ras hatte den Kopf auf den schmalen Tisch gelegt und döste mit offenen Augen.

Er hätte später niemals zu erklären vermocht, was er eigentlich in diesen entscheidenden Minuten gesehen oder gefühlt hatte. Eine fremde und unheimliche Macht griff nach ihm, unvermutet und ohne Vorwarnung. Auf parapsychischer Ebene versuchte jemand, ihn in die Gewalt zu bekommen - und nicht nur ihn, sondern die gesamte Besatzung der GEVARI.

Das Panikfeld bewies seine Wirksamkeit.

Das Panikfeld war von den Herrschern des Schwärms überall dort errichtet worden, wo Unbefugte nichts zu suchen hatten. Geschickt installierte Sender strahlten unaufhörlich die parapsychischen Impulse aus, die jedes intelligente Gehirn beeinflußten und die programmierten Gefühlsvisionen

hervorriefen.

Vor allen Dingen erzeugte das Panikfeld eben Panik! Unvorstellbare Angst bemächtigte sich der Besatzungsmitglieder der GEVARI, bis auf Gucky und den Haluter Icho Tolot. Vorerst wirkte diese Angst noch lähmend auf sie. Sie waren zu keiner Handlung fähig und konnten somit auch keine falschen Handlungen begehen, allerdings auch keine richtigen.

Während der Mausbiber und der Haluter noch überlegten, was zu tun sei, um diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu bereiten, glaubte Mentre Kosum, eine halbe Ewigkeit würde verstreichen ...

Eben noch hatte er völlig klar denken und handeln können, dann erfaßte ihn der Hypnoschauer des Panikfeldes, dessen Paraimpulse außerhalb des geheimnisvollen Sonnensystems nicht meßbar gewesen waren.

Von einer Sekunde zur anderen wurde aus dem unerschrockenen Emotionauten ein Bündel aus Furcht und panischer Lebensangst. Jeder vernünftigen Handlung unfähig gewesen, sackte er an seinem Platz zusammen, nur noch um sein Leben fürchtend und voller Verzweiflung.

Er vergaß nicht vollständig, daß er Pilot der GEVARI war und daß er die volle Verantwortung für das Schiff trug. Er vergaß es nicht, aber die Furcht war stärker als jedes Verantwortungsgefühl. Er vergrub das Gesicht in den Händen, um nichts mehr sehen zu müssen. Er glaubte plötzlich, eine Gefahr, die man nicht sähe, sei keine Gefahr mehr.

Die Angst hämmerte in sein voll funktionsfähiges Gehirn und begann es zu lähmen. Er wehrte sich zwar instinkтив dagegen, aber keiner seiner Gedanken war noch fähig, über die SERT-Haube eine Kontrolle über das Schiff durchzuführen.

Noch fiel die GEVARI auf den unheilvollen Planeten zu.

Aber dann geschah etwas, das auch Mentre Kosum und mit ihm alle anderen wahrnehmen konnten. Mitten im Raum entstand nach einer durch einen unbewußten Gedanken des Emotionauten hervorgerufenen Kursänderung des Schiffes eine gigantische Vision im Raum. Der Blickwinkel hatte sich durch die Kursänderung ebenfalls verschoben. Im Zentrum des Panoramascirms stand nicht mehr der Planet GEPLA, sondern das Spinnennetz der Asteroiden.

Davor aber leuchtete ein strahlendes Gebilde von idealer

Kugelgestalt, fast wie eine Sonne, aber längst nicht so hell und blendend, sondern eher sanft schimmernd und voller geheimnisvoller Lockung.

Mentro Kosum betrachtete das strahlende Wunder, und je länger er es sah, um so stärker wurde in ihm der Wunsch, es zu erreichen. Noch während er das dachte, nahm auch das Schiff genauen Kurs auf das rätselhafte Gebilde. Kosums Gedanken lenkten das Schiff über die SERT-Haube ...

"Das Auge der Erlösung!" flüsterte Kosum ergriffen.

"Das Erlösungsauge - dort wartet es auf uns! Es wird uns erlösen, alle Schwierigkeiten von uns nehmen, die Angst und Furcht vertreiben ... für immer!"

Übermäßig wurde in Kosum die Sehnsucht, allen bisher bekannten Problemen zu entfliehen und seine Freunde mitzunehmen. In seinem Bewußtsein war eine Stimme, eine sanfte und lockende Stimme, die ihm das Paradies versprach, die Loslösung von allem Schweren, das höchste Glück des Universums.

Kosum sah die leuchtende Kugel, und ein Blick auf die Meßinstrumente sagte ihm, daß sie einen Durchmesser von 120.000 Kilometern besaß und nur noch wenige Millionen Kilometer entfernt war. Allerdings war die Fluggeschwindigkeit der GEVARI stark abgesunken, so daß noch eine halbe Stunde vergehen würde, ehe sie das wunderbare Ziel erreichte.

In diesem Augenblick spürte Mentro Kosum die starken Arme eines Unsichtbaren, der hinter ihm stand. Sie umschlangen ihn und versuchten, ihn aus dem Kontrollsessel zu heben. Dabei verrutschte die SERT-Haube und löste sich schließlich. Sie fiel auf den schmalen Kontrolltisch.

Icho Tolot wurde leicht mit dem Emotionauten fertig.

Gucky brauchte nicht mehr einzugreifen. Mit einem Ruck hob er den Piloten aus dem Kontursessel und trug ihn zu Atlan und Baiton Wyt, die ängstlich auf dem Boden kauerten und den Geschehnissen mit Unverständnis folgten. Das leuchtende Gebilde auf dem großen Bildschirm faszinierte sie, ohne daß sie seinen Sinn begriffen.

Die GEVARI raste nun steuerlos auf das Auge-der Erlösung zu, aber Icho Tolot kehrte zum Kontrollsessel zurück.

Mit der SERT-Haube konnte er nichts anfangen; achtmal schob er sie beiseite. Ein kurzer Blick auf die Instrumente belehrte ihn,

daß noch keine unmittelbare Gefahr bestand. Das Leuchtgebilde war noch weit genug entfernt, und die Geschwindigkeit der GEVARI war so gering, daß es noch eine Stunde dauern würde, bis man sich der rätselhaften Erscheinung kritisch näherte.

Doch das war nicht der einzige Grund für Icho Tolot, schon jetzt zu handeln und das Schiff ohne weiteren Aufenthalt aus dem System zu steuern. Ihm war klar, daß damit die Mission, auf die Rhodan so viel Hoffnungen gesetzt hatte, erfolglos abgebrochen sein würde.

Der Grund war noch ein anderer.

Auf dem Panoramaschirm erschien seitlich des Leuchtgebildes ein fremdes Raumschiff, dessen Bauweise eindeutig verriet, daß es aus dem Schwarm stammte. Es hatte die Form einer mit der Spitze voranfliegenden Pyramide.

"Gucky, geh auf Funkempfang, oder kannst du Gedankenimpulse wahrnehmen? Es ist wichtig!"

"Du meinst die Pyramide?"

"Ja. Sie fliegt auf die Leuchtkugel zu. Warum?"

"Ich empfange Gedankenimpulse -ganz deutlich. Aber sie sind unsinnig, voller Panik und Furcht! Aber auch voller Hoffnung! Das Auge der Erlösung ...! Damit meinen sie wohl die komische Kugel da vorn! Klar, die Besatzung steht unter dem Einfluß der Hypnoschauer, genau wie wir! Und sie fliegen in die Leuchterscheinung hinein."

"Eine ausgezeichnete Gelegenheit für uns, herauszufinden, was dann mit ihnen geschieht. Wir halten den Kurs und bremsen weiter ab, damit wir Zeit gewinnen. Übernimm den Platz an den Ortern und Schockmeßgeräten. Ich habe da so eine merkwürdige Ahnung... "

Gucky befolgte die Anweisung, denn er hatte aus Tolots Gedanken längst erfahren, welche Vermutung der riesige Haluter hegte. Sie deckte sich mit seiner eigenen. Es war eine perfekte Falle, die sich da vor ihnen auftat und in die der Pyramidenraumer hineinraste.

Eine Falle, die sich jeden Augenblick schließen konnte ...

3.

Die Pyramide kam seitlich von rechts, wenn man den Kurs der GEVARI als Bezugspunkt nahm. Sie erhöhte ihre

Geschwindigkeit, während die Besatzung - so stellte Gucky telepathisch fest - ihre Panikstimmung allmählich überwand.

Ihr machten Hoffnung und Glücksgefühl Platz, denn das ersehnte Ziel, das Auge der Erlösung, war nahe. Nur noch Minuten ...

"Sie sind versehentlich in dieses System geraten", vermutete Icho Tolot, nachdem Gucky ihn laufend informiert hatte.

"Die Hypnosperre gilt für jeden, auch für Schwarmangehörige. Und weißt du, was ich glaube?"

"Wenn du daran denkst, weiß ich es", sagte Gucky.

"Das Leuchtgebilde ist ein riesiger Transmitter!"

"Wie kommst du darauf? Ich würde es eher für einen Vernichtungskonverter halten. Das wäre logisch."

"Logischer erscheint mir die Möglichkeit, daß die Herrscher auch einen Irrtum einbeziehen. Es kann auch ihr eigenes Schiff sein, das einmal durch einen Navigationsfehler in dieses System gerät, aber dann muß eine Möglichkeit zur Rettung eingebaut sein.

Das Ding da vorn ist also ein Transmitter, der ein in ihn gelenktes Schiff erst einmal zu einem sicheren Ort abstrahlt, wo es in Ruhe untersucht werden kann. Dann kann immer noch entschieden werden, ob es vernichtet werden soll oder nicht. Man geht kein Risiko ein, verstehst du?"

"Klar verstehe ich, Großer. Ich werde mich also auch noch um die Strukturtaster kümmern, damit wir den Vorgang aufzeichnen und später bestimmen können, wo das Schiff geblieben ist - immer vorausgesetzt, daß deine irre Vermutung stimmt."

"Sie ist nicht irre." Er betrachtete Kosum, Atlan und die anderen. "Sie sind halb verrückt vor Angst und Hoffnung, aber sie stören uns nicht. Ein Glück, dann können wir ungehindert arbeiten."

"Sie sehen so aus, als träumten sie."

Er schaltete vorsichtshalber schon jetzt die Strukturtaster ein. Die Orterschirme waren bereits in voller Tätigkeit. Deutlich war das Pyramidenschiff zu erkennen. Die Spitze zeigte genau auf das Zentrum der leuchtenden Kugel, das nicht ganz so hell strahlte wie der übrige Teil. Es sah in der Tat wie ein gigantisches Himmelsauge aus.

"Ein Transmitter mit einem vollständigen Leuchtbogen - eben einem Kreis. Dadurch entsteht der Eindruck einer Kugel. Du wirst

gleich sehen, Gucky, daß ich recht habe. Wie lange noch?"

"Höchstens drei oder vier Minuten. Ich habe keine Berechnung vornehmen können."

"Spielt keine Rolle, wir haben Zeit genug, uns rechtzeitig in Sicherheit zu bringen."

In seiner Ecke begann Baiton Wyt ein Lied anzustimmen.

Er schien seine Panikstimmung total vergessen zu haben und in einen religiösen Wahn verfallen zu sein. Das Auge der Erlösung mußte so etwas wie das Paradies für ihn sein, das man unbedingt erreichen mußte. Es bestand durchaus die Möglichkeit, daß er Schwierigkeiten machen würde, wenn er Icho Tolots Absicht bemerkte, die GEVARI aus dem System hinauszusteuern.

"Ich werde ihn, wenn wir alles heil überstanden haben, für den Chor der Raumkadetten vorschlagen", versprach Gucky und schaute wie gebannt auf die Orterschirme. "Gleich ist es soweit."

Seine Bemerkung konnte einen Icho Tolot nicht aus der Fassung bringen. In kühler Ruhe ließ er die GEVARI auf dem alten Kurs weiterfliegen, um die weiteren Geschehnisse ohne Ablenkung beobachten zu können.

Und das Ende begann sich schon abzuzeichnen ...

Die Pyramide war nun schlechter zu erkennen, da sie genau vor der Leuchtkugel stand und ständig kleiner wurde. Es war, als stürze sie in eine Sonne hinein, die sie bald mit ihrem Glanz überstrahlen und damit auslöschen würde. Nur die Gedankenimpulse verrieten, was innerhalb des Schiffes geschah. Gucky berichtete laufend, während Icho Tolot die visuelle Beobachtung übernahm.

Die fremden Wesen in dem Schiff waren von ihrer furchtbaren Angst erlöst worden. Vor ihnen lag das ewige Glück. Das Auge der Erlösung brachte ihnen das Ende aller Sorgen und Nöte, den Beginn des Paradieses.

Genau im Zentrum des Auges blitzte eine grelle Leuchterscheinung auf - das Pyramidenschiff entmaterialisierte - und dann strahlte das Auge wie zuvor, als sei nichts geschehen.

Aber die Strukturtaster der GEVARI sprachen mit höchster Intensität an. Die Schockwellen wurden aufgefangen, aufgezeichnet und sofort berechnet. Das Resultat kam aus dem Computer. Gucky las es ab.

Die Koordinaten sagten Icho Tolot vorerst nichts, aber es stand

folgendes fest: das Pyramidenschiff war tatsächlich in einen gigantischen Transmitter geraten, der es entmaterialisierte und an einen noch zu bestimmenden Ort innerhalb des Intern-Alpha-Systems abstrahlte. Die Rematerialisation war registriert worden.

Gucky nahm die letzte Berechnung vor. "Auf einem der Asteroiden, ziemlich draußen, muß ein größerer Brocken sein, sonst könnte er nicht einen so starken Empfangstransmitter haben. Ich habe die genauen Koordinaten." Er sah Icho Tolot an. "Nun, was werden wir wohl jetzt als nächstes unternehmen ...?"

Der Haluter erwiderte das, was der Mausbiber erwartet hatte:  
"Uns das Ding ansehen, was sonst...?"

"Dann geh auf anderen Kurs, Dicker! Ich gebe dir die Daten durch. Es wird kein Linearmanöver notwendig sein. Der Zielpunkt ist nur zwei Lichtstunden entfernt."

Icho Tolot überzeugte sich davon, daß Atlan und die anderen mit glücklichem Lächeln auf ihre endgültige Erlösung warteten, dann kümmerte er sich um die Kontrollen der GEVARI, die allmählich herumschwenkte und dem strahlenden Riesentransmitter für immer den Rücken kehrte.

Wenigstens hoffte Icho Tolot das.

Die Empfangsstation war ein Kleinplanet von der Größe des solaren Mars. Er hatte sogar fast die Form einer Kugel, wenn auch mit beachtlichen Abweichungen in den polaren und äquatorialen Zonen. Seine Oberfläche erwies sich als unwirtlich, felsig und von gewaltigen Schluchten durchzogen. Die Gebirge waren hoch, zerklüftet und voller Spalten und schroffer Gipfel. Dazwischen lagen weite Talkessel und unübersichtliche Hochplateaus. Von Leben gab es keine Spur, wenn der Planet auch von einer atembaren Sauerstoffatmosphäre eingehüllt wurde.

Diese Atmosphäre war es, die auf eine künstliche Beeinflussung von Schwerkraft und Magnetfeldern hindeutete.

Während sich die GEVARI immer mehr von GEPLA und dem Transmitter entfernte, hatte die Intensität der Hypnostrahlung nachgelassen. Atlan hatte noch eine Weile neben Ras auf dem Boden der Kontrollkabine gehockt, während in seine Augen allmählich das Verständnis zurückkehrte. Mit einem Blick übersah er die Lage und begriff, was geschehen war. Mit Beruhigung stellte er fest, daß Icho Tolot die Kontrollen des Schiffes übernommen hatte. Gucky übernahm es, ihn über die

Geschehnisse aufzuklären, und er tat es nicht ohne eine kaum spürbare Genugtuung.

Atlan nahm ihm den verdienten Triumph nicht weiter übel.

Er kümmerte sich um die anderen und tröstete Mento Kosum, der einfach nicht verstehen wollte, daß er so kläglich versagt hatte.

"Nun halten Sie aber die Luft an", riet ihm Atlan begütigend. "Wir haben alle, wenn Sie so wollen, den Verstand verloren. Daß Gucky nicht beeinflußt wurde, ist kein Wunder. Und was Icho Tolot angeht, so wissen Sie so gut wie ich, über welche erstaunlichen Fähigkeiten ein Haluter verfügt. Machen Sie sich also keine Vorwürfe, Kosum. In wenigen Minuten können Sie Ihre GEVARI wieder übernehmen."

Icho Tolot verstand den Wink. Bereitwillig räumte er den Platz vor den Kontrollen und übergab dem Kommandanten die Berechnungen des Mausbibers. Kosum bedankte sich bei dem Haluter, dann setzte er die SERT-Haube auf.

Damit war die GEVARI wieder voll einsatzbereit.

Auch die anderen Teilnehmer der Expedition fanden in die Wirklichkeit zurück. Das Panikfeld wurde für sie zum Alpträum, aus dem sie nun erwachten. Auch an die plötzliche Hoffnung auf die ewige Glückseligkeit konnten sie sich erinnern.

"Denen werden wir es aber geben!" empörte sich Baiton Wyt, wieder frisch und munter. "Uns so hereinzulegen!"

Gucky sah ihn von der Seite her an.

"Du hast eine wunderbare Stimme", sagte er. "Ich hatte leider zuviel Arbeit, sonst hätte ich dein Liedchen aufgenommen."

"Was für ein Liedchen?" Baiton Wyt sah ihnverständnislos an. "Wovon redest du überhaupt?"

"Von deiner Gratisvorstellung, die du Icho und mir gegeben hast." Er verdrehte die Augen. "Junge, Junge, war das wundervoll! Dieser Schmelz in deiner rostigen Kehle ...!"

"Ich kann überhaupt nicht singen!" protestierte Baiton Wyt.

"Eben, das ist ja das Wunderbare! Du solltest diesen Schwarmbeherrschern direkt dankbar sein. Mit ihrer Hypnostrahlung haben sie ein vergessenes Talent entdeckt! Ein Terraner, der gar nicht singen kann, hat auf einmal dank technischer Unterstützung eine fast himmlische Stimme! Ich war hingerissen ..."

"Das hat es schon immer gegeben", erklärte Ras Tschubai. "Ich

kann mich da eines Vorfalls erinnern, wo bei einer gesanglichen Vorstellung auf einmal der Strom ausfiel..."

"Und was blieb von dem Gesang übrig?" erkundigte sich Gucky gespannt, obwohl er sich das Ergebnis gut vorstellen konnte.

Ras Tschubai machte ein entsetztes Gesicht.

"Nichts als klägliches Gewimmer, Gucky, nichts anderes!" Er sah Baiton Wyt an. "Wie wäre es denn? Wollen Sie uns nicht eine Kostprobe Ihres verborgenen Talents geben?"

Baiton Wyt wehrte erschrocken ab.

"Soll doch Gucky singen!".schlug er vor.

In den allgemeinen Protest mischte sich Atlans Stimme:

"Ruhe! Ich freue mich ja, daß die Stimmung besser wird, aber wir nähern uns der Transmitter-Empfangsstation. Ich würde raten, Guckys Wiegenlied auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben."

Damit waren alle einverstanden, auch Gucky.

Und dann stand der marsgroße Asteroid vor ihnen.

Laufend kamen die Daten der Massetaster und Elementorter herein.

"Hübscher Eingang zur Hölle", meinte Kosum mißtrauisch.

"Fein, dann haben wir auch gleich einen Namen für das Ding da vorn", meldete sich Gucky. "Nennen wir den Asteroiden ,Portier' - denn das ist er ja wohl auch."

Ras Tschubai, der inzwischen seinen Platz an den Funkgeräten wieder eingenommen hatte, gab bekannt:

"Chaos überall! Unsere Beiboote haben mehr Verwirrung mit ihren Virusbomben hervorgerufen, als wir ahnen konnten. Ich denke, die unbekannten Herrscher werden sich in Zukunft mehr um uns kümmern, wenn sie den alten Zustand wiederherstellen wollen.

Die gnadenlose Jagd auf uns wird bald beginnen."

"Wir werden ja sehen", sagte Atlan, "wer wen jagen wird."

Sie kamen immer näher, aber es gab nicht den geringsten Hinweis dafür, daß der Planet in irgendeiner Form abgesichert wurde. Fühlten sich die Herrscher durch das Panikfeld so stark, daß sie weitere Schutzmaßnahmen für überflüssig hielten?

"Wir werden landen", sagte Atlan plötzlich in das abwartende Schweigen hinein. "Wir werden unbemerkt landen und den Transmitter suchen. Wir müssen erfahren, was mit den Schiffen und Mannschaften geschieht, die in die Hypnofalle geraten.

Vielleicht passiert es später einmal einem unserer Schiffe."

"Landen?" wiederholte Kosum zögernd. "Und wie? Wenn da unten jemand aufpaßt, bemerkt er uns doch, und wer weiß, was dann noch alles passiert!"

"Sollen wir zur MARCO POLO zurückfliegen und berichten, daß es hier eine Parafalle gibt, ohne erklären zu können, welchen Sinn sie hat und wie sie funktioniert?" Atlan schüttelte den Kopf. "Das ist nicht der Sinn des Unternehmens. Wir müssen herausfinden, was das alles bedeutet. Also werden wir landen. Noch Einwände?"

Kosum hob den Arm.

"Sie glauben doch nicht etwa, Sir, daß ich Angst habe? Ich wollte nur auf die Gefahr aufmerksam machen, die uns droht, wenn wir ..."

"Ich weiß, daß Sie keine Angst haben, aber auch übergroße Vorsicht bringt uns nicht weiter. Sehen Sie sich den Planeten genau an, Kosum, und versuchen Sie den günstigsten Landeplatz herauszufinden. Am besten mehrere, denn wir wollen ja an den Transmitter heran. Wir stellen inzwischen die Position fest."

Bis auf die Asteroiden und die nun ferne Sonne mit ihrem Planeten GE-PLA war das System einwandfrei leer.

Es gab kein einziges Schiff der Herrscher, bis auf jenes Schiff anscheinend harmloser Schwarmbewohner, das prompt in die Hypnofalle und damit in den Transmitter geriet.

Die Spezialinstrumente der GE-VARI empfingen die Energieimpulse des Transmitters und bestimmten den ungefähren Standort. Kosum wiederum richtete sich bei seiner Suche nach einem geeigneten Landeplatz nach diesen Daten.

"Das Gebirge dort wäre günstig - ein riesiger Talkessel, von dem strahlenförmig Schluchten ausgehen, die wunderbare Verstecke bieten. Wenn es uns gelingt, die GEVARI dort unbemerkt zu landen, kann sie niemand finden. Allerdings werden die weiteren Operationen dann einige Schwierigkeiten bereiten."

"Keine Sorge, wir haben einen Gleiter und unsere Fluganzüge", beruhigte ihn Atlan. "Die Hauptsache ist, wir landen unbemerkt."

"Dafür könnte ich fast garantieren", versprach Kosum.

"Das Landegebiet liegt außerdem auf der Nachtseite. Nun ja, Tag und Nacht unterscheiden sich eigentlich nur durch das

Aufstauchen und Untergehen der fernen Sonne Intern-Alpha, die ohnehin nicht viel Licht spendet."

"Wird ziemlich kalt auf dem Brocken werden", meinte Baiton Wyt. "Aber wir haben ja unsere Anzüge ..."

Es wurde während des Landevorgangs nicht mehr viel gesprochen.

Vorsichtig pirschte sich Kosum an den einsam dahinziehenden Himmelskörper heran, während die Orter nach gegnerischen Schiffen suchten. Aber die Orterschirme blieben leer.

Immer näher kam Portier, die Eingangspforte zum Unbekannten. Deutlicher wurden die zerklüfteten Felsformationen, die steinigen Hochebenen und die von Schluchten geteilten Flachgebiete. Es gab kein Wasser auf dieser Welt, oder wenn, dann kam es nur in kleinen Mengen und meist unter der Oberfläche in Reservoirs vor.

"Für die geringe Schwerkraft sind die Gebirge zu hoch", stellte Icho Tolot fest.

"Für die geringe Schwerkraft ist die Atmosphäre zu dicht - es dürfte nicht einmal eine geben", machte Atlan ihn aufmerksam. "Ein Beweis, daß der Planetoid künstlich manipuliert wurde. Ich sagte es bereits einmal."

"Eine vorbereitete Falle", faßte Ras Tschubai zusammen.

Nach einer Umrundung näherte sich die GEVARI dem Landegebiet. Kosum hatte es sorgfältig ausgesucht und war bestrebt, das Schiff so dicht über der Oberfläche zu halten, daß jede Ortung unmöglich wurde.

In gewagten Manövern strich er über Schluchten und Gipfel dahin, so daß Atlan mehrmals glaubte, es müsse zu einer Kollision kommen.

Der Talkessel hatte einen erstaunlich großen Durchmesser und hätte kein gutes Versteck geboten, wenn nicht die vielen Schluchten gewesen wären. In eine dieser Schluchten steuerte Kosum direkt hinein, wobei er die Geschwindigkeit stark drosselte. Die GEVARI landete schließlich am Fuße einer überhängenden Felswand, die mindestens zweihundert Meter hoch war.

Kosum schaltete den Antrieb ab.

"Wir sind da", sagte er lakonisch.

Baiton Wyt beendete die Berechnungen mit den Daten, die er von den Massetastern und Energiemeßgeräten erhielt. Er schob die Folie mit dem Ergebnis Altan zu, der bereits ungeduldig wartete.

"Sehen Sie selbst, Atlan. Eine hübsche Strecke bei dem Gelände!"

Atlan las vor:

"Entfernung zum Empfangstransmitter siebzig Kilometer in westlicher Richtung. Energieabstrahlung ist höher als erwartet."

Es muß demnach noch weitere Vorrichtungen geben, die ungeheure Energien benötigen."

"Andere Vorrichtungen?" fragte Icho Tolot befremdet. "Es gibt keine Schutzschirme, keine militärischen Einrichtungen, nichts! Was also soll das sein?"

Atlan schien von Tolots Argument nicht überzeugt zu sein.

"Wissen wir, was sich noch unter der Oberfläche verbirgt? Unsere Messungen waren nicht genau und intensiv. Sie waren im wahrsten Sinne des Wortes oberflächlich, Icho Tolot."

Die Energieabstrahlungen, die wir messen konnten, sind sicherlich noch stark abgeschwächt, weil Generatoren und andere technische Einrichtungen tief im Fels verankert sind. Finden wir erst einmal den Transmitter, dann sehen wir weiter."

"Wer geht?" fragte Gucky.

Atlan sah den Ilt forschend an, dann meinte er:

"Du und Ras Tschubai. Um unnötige Flüge mit den Kampfanzügen zu vermeiden, die ja schließlich auch Energie abstrahlen, nehmt ihr den transportablen Transmitter mit und stellt ihn in unmittelbarer Nähe der gegnerischen Anlage in einem guten Versteck auf. Das Gegenstück befindet sich in der GEVARI. So haben wir die Möglichkeit, die Strecke unentdeckt zurückzulegen."

Damit fällte Atlan eine kluge Entscheidung, denn wenn es überhaupt eine unauffällige Methode des Transportes gab, dann jene mit Hilfe eines kleinen Materie-Transmitters. Seine Energieausstrahlung war zu gering, um ohne Spezialeinrichtungen angemessen werden zu können.

"Dann haben wir ja etwas zu schleppen", beschwerte sich Gucky. "Und ihr braucht dann nur einfach nachzuhüpfen, wenn die Luft rein ist."

"Das ist der Zweck der Sache", gab Atlan unumwunden zu.  
"Du bist doch sonst auch immer dafür, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Warum diesmal nicht?"

"Weil ich Ras dabei habe", gab Gucky schlagfertig zur Antwort.  
"Mir allein machen Gefahren nichts aus, aber stell dir nur vor, Ras würde etwas passieren ...!"

"Dann paß gefälligst auf ihn auf!" empfahl Atlan. "Willst du nun oder nicht?"

"Wenn du mich noch länger aufhältst, wird das heute sicher nichts mehr. Wo ist der Transmitter?"

Atlan atmete auf.

"Im Hangar. Ihr könnt von dort aus teleportieren. Die Ortsangabe hast du dir doch wohl eingeprägt - oder?"

"Ich sehe den Großtransmitter direkt vor mir", behauptete der Mausbiber, winkte Ras Tschubai zu und verließ den Kontrollraum.

Die beiden Teleporter begaben sich in den Hangar, in dem auch der Gleiter stand, und bereiteten sich auf ihren Ausflug vor.

Sie legten Sicherheitshalber die Kampfanzüge an.

"Wir können das Ding da nicht immer mit uns herumschleppen", sagte Gucky und deutete auf den Transmitterkäfig. "Ich schlage vor, wir bringen es bis wenige Kilometer vor den errechneten Ort und verstecken es dort. Dann sehen wir uns erst einmal in Ruhe um. Was meinst du dazu?"

"Einverstanden", stimmte Ras ihm zu. "Das erscheint mir auch ungefährlicher. Den Rest der Strecke können die anderen notfalls auch zu Fuß zurücklegen, wenn sie nicht fliegen wollen."

Sie konzentrierten sich auf ihren imaginären Zielpunkt, hielten den Transmitter fest zwischen sich - und entmaterialisierten. Natürlich konnten sie nicht wissen, welche Bodenformation sie antrafen, also waren sie vorsichtig genug, einige hundert Meter in vertikaler Richtung zuzulegen, eine Maßnahme, die sich bei der Rematerialisation bestens bewährte. Als sie nämlich wieder sehen konnten, lag die felsige und zerklüftete Gipfelandschaft eines Gebirges nur dicht unter ihnen.

Sie landeten in einer flachen Mulde zwischen zwei Gipfeln, hoch über dem eigentlichen Plateau, wo nach den Berechnungen irgendwo der Empfangstransmitter der Unbekannten stehen mußte. Gucky ließ den mitgebrachten Käfig los und überzeugte sich davon, daß er auch bei Belastung nicht

kippen konnte, dann meinte er:

"Hier steht er gut. Von hier oben aus hat man eine gute Aussicht, außerdem sieht uns selbst niemand. Ras, wir haben mal wieder unverschämtes Glück gehabt - wir sind Sonntagskinder."

"Du vielleicht, ich bin an einem Montag geboren, wenn ich mich recht entsinne. Es ist ungefähr anderthalbtausend Jahre her."

"Scherzbald!" bemerkte Gucky und bückte sich, als er zum Rand der Mulde ging und über ihn hinwegblickte. "Eine herrliche Aussicht hat man von hier ..."

"Dann sichten wir mal", schlug Ras vor und legte sich neben ihn.

In der Tat hatten sie von hier oben aus eine großartige Sicht. Nur die Randgebirge des Hochplateaus versperrten den Blick nach Westen. Die Ebene selbst wirkte wie der Grund eines abgeflachten Kraters, der von seinen Wänden gegen Wind und Wetter geschützt wurde. Eine dieser Wandseiten wurde von dem Gebirge gebildet, auf dessen Gipfeln die beiden Teleporter nun versteckt in der Mulde lagen.

Das Plateau unter ihnen war offensichtlich leer. Weder von dem Großtransmitter noch von dem eingefangenen Pyramidenschiff war die geringste Spur zu sehen.

"Die Brüder haben sich gut getarnt", stellte Gucky nach einer Weile enttäuscht fest. "Wie finden wir sie?"

"Die anderen müssen entsprechende Geräte mitbringen. Soll ich zurück und Bericht erstatten?"

"Gut, ich warte hier."

Ras zögerte. Er sah hinab in den Kratergrund, dessen Durchmesser gut fünf Kilometer betrug.

"Du wartest wirklich hier?" vergewisserte er sich.

"Ja, ich warte! Bin ich lebensmüde?"

"Das kann man bei dir niemals wissen", versicherte Ras und konzentrierte sich auf die Rückteleportation zum Schiff. "Vergiß nicht, den Transmitter empfangsbereit zu machen."

Dann war er verschwunden.

Gucky erhob sich und schaltete den Transmitter ein. Dann kehrte er zu seinem Beobachtungsplatz zurück und schaute abermals in die steinige Ebene hinab. Er hoffte noch immer, wenigstens eine Spur dessen zu entdecken, was dort unten verborgen war.

Es gab Risse in der relativ glatten Oberfläche, aber sie waren zu unregelmäßig und willkürlich gezogen, um Abgrenzungen versenkbarer Anlagen sein zu können. Oder täuschte auch das? Gucky gab sich Mühe, einige der schmalen Risse von Anfang bis Ende zu verfolgen, aber er fand keinen Zusammenhang. Manchmal endete ein solcher Riß mitten im Gelände, um sich an anderer Stelle völlig unmotiviert fortzusetzen.

Unmotiviert...?

Er kam nicht mehr dazu, seinen Gedanken zu Ende zu denken. Hinter ihm war ein Geräusch. Atlan trat aus dem Transmitterkäfig und kam zu ihm. Wortlos sah er in den riesigen Krater hinab. Gucky blieb ebenfalls stumm und stellte keine Fragen. Er wußte, daß die anderen folgen würden, wenn der Transmitter das Freisignal sendete.

"Das ist kein natürliches Hochplateau", sagte Atlan endlich. "Man hat es künstlich geschaffen. Auch die Bodenrillen! Ich glaube, wir haben es gefunden."

"Bringt jemand Detektoren mit?"

"Baiton Wyt, er ist ja Spezialist dafür."

"Fein, dann werden wir ja sehen, was da unten los ist."

"Eigentlich müßte er schon da sein..."

Ras Tschubai materialisierte dicht neben ihnen in der Mulde. Sein Gesicht drückte äußerste Bestürzung aus. Noch ehe er ein Wort sagen konnte, wußte Gucky, was geschehen war. Atlan jedoch war kein Te-lepath. Er mußte warten, bis der Teleporter erregt hervorstieß:

"Die GEVARI! Sie greifen das Schiff an!"

Atlan stand auf, wie zum Sprung bereit.

"Wer greift das Schiff an? Wie ist das möglich?"

"Roboter! Ein ganzes Heer! Sie müssen uns aufgespürt haben!"

Was jetzt?"

"Der Transmitter bleibt hier, wir werden ihn später benötigen. Los, bringt mich zurück in die GEVARI. Das ist jetzt wichtiger!"

Ohne zu zögern, teleportierten sie in die GEVARI und materialisierten in der Kommandozentrale.

Mentro Kosum war so ruhig wie immer, wenn die Lage wirklich brenzlig wurde. Die Vorprogrammierung für den Notstart war bereits in die Navigationscomputer eingeschoben. Eine Flugsonde war ausgeschickt worden, die von oben her die Vorgänge außerhalb des Schiffes mit Mikrokameras einfing und

an den Empfänger im Schiff weiterleitete. Das Bild kam klar und deutlich auf den Panoramaschirm.

Es waren zweifellos Roboter, die von dem Talkessel her in die Schlucht eindrangen. Das sah man nicht nur an den blinkenden Metallteilen, sondern auch schon an den Bewegungen, die viel zu mechanisch wirkten, um natürlich sein zu können. Die Formen waren unterschiedlich, und manche der Gebilde spotteten jeder Beschreibung.

Aber zielsicher drangen sie weiter vor und näherten sich dem Landeplatz der GEVARI.

"Na schön!" Atlan hatte seine erste Überraschung überwunden. "Man hat uns also entdeckt! Das bedeutet, daß wir ab jetzt unsere Nachforschungen nicht mehr ungestört betreiben können. Auf der anderen Seite bedeutet es aber auch, daß sich der Gegner aus seinem Versteck hervorwagen muß, wenn er uns vertreiben will. Damit nimmt er uns die Arbeit ab, ihn erst aufzutöbern zu müssen."

"Die Hauptsache ist wohl, sie finden den Transmitter nicht", meinte Ras. "Zwar kein unersetzlicher Verlust, aber immerhin würde das unsere weiteren Operationen erschweren."

"Ich schätze, die haben nur die Energieabstrahlung der GEVARI entdeckt, nicht mehr. Der Transmitter ist in Sicherheit." Atlan gab Mentro Kosum einen Wink. "Abwehrmaßnahmen einleiten. In einer halben Stunde können sie hier sein, wenn sie weiterhin so zielstrebig vorgehen. Es sind Roboter, keine organischen Wesen...!"

Die letzte Bemerkung betraf die Art der Abwehr. Wenn es sich um Roboter handelte, brauchte keine Rücksicht genommen zu werden.

Kosum nickte. Er hatte verstanden.

Immer weiter drang die gemischte Roboterarmee in die Schlucht ein, die sich an manchen Stellen stark verengte, sich dann wieder zu einem weiten Tal verbreiterte. Die Roboter gaben sich keine besondere Mühe, ihre Anwesenheit und ihre Absichten zu verbergen. Wie von einem sicheren Instinkt geleitet, folgten sie zielstrebig der Spur, die sie entweder selbst automatisch aufgestöbert hatten oder die ein komplizierter Fernlenkmechanismus für sie fand.

"Lassen wir sie noch näherkommen?" fragte Kosum in das angespannte Schweigen hinein. "Mit den Metallaufspürwaffen

könnten wir schon jetzt..."

"Wir warten noch", sagte Atlan kurz.

Gucky stand neben Ras Tschubai im Hintergrund der Kommandozentrale. Sein Gesicht drückte Unzufriedenheit aus. Nervös trat er von einem Fuß auf den anderen. Es war offensichtlich, daß ihm das lange Warten nicht gefiel. Aber Atlan war der Leiter des Unternehmens, und seine Befehle in dieser Situation waren entscheidend.

Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Langsam und vorsichtig watschelte er zu Atlan.

"Atlan...?"

Es klang fast ein wenig schüchtern, und vielleicht war es gerade diese -wenn vielleicht auch gespielte -Schüchternheit, die Atlan aufmerksam machte. Er beugte sich zu dem Mausbiber hinab, ohne den Panoramaschirm aus den Augen zu lassen.

"Was ist denn, Kleiner?" Es klang durchaus nicht ungehalten, sondern eher nachsichtig und ein wenig neugierig. "Hast du Sorgen?"

"Richtig erraten, Atlan. Ich mache mir trotzdem Sorgen um den Transmitter. Wenn er auch nicht so lebenswichtig ist, so können wir niemals wissen, wofür er noch gebraucht wird. Ihr könnt mich hier leicht entbehren, nicht wahr ...? Soll ich nicht lieber zum Transmitter teleportieren und auf ihn aufpassen?" Er sah Atlan vorwurfsvoll an. "Aber Atlan! Du denkst doch nicht, daß ich vor den paar Blechbrüdern da draußen Angst habe? Die wirbele ich durcheinander wie trockene Blätter, wenn ihr mich laßt.

Nein, es ist der Transmitter, wirklich. Ob ich hier herumstehe und mir den Film dort ansehe ...", er deutete auf den Panoramaschirm, "... oder ob ich den Transmitter bewache! Wo ist da ein Unterschied in unserer Kampfkraft?"

Das war eine lange Rede für den Mausbiber, und sie verriet nur zu deutlich, daß ihm die ganze Angelegenheit sehr am Herzen lag. Atlan überlegte auch nicht lange.

"Im Grunde genommen hast du recht, Kleiner. Wir benötigen dich hier nicht unbedingt, und als Reporter steht uns noch immer Ras zur Verfügung. Gut, kümmere dich um den Transmitter. Aber bleibe auch in seiner Nähe! Keine Extraausflüge, verstanden?"

"Aber, wo werde ich ..." sagte Gucky und zog sich zurück.

Wenige Sekunden später war er verschwunden.

Baiton Wyt sah von seinen Ortergeräten auf.

"Ich hätte ihn nicht gehen lassen, Atlan", sagte er trocken.

Atlan sah weiter auf den Panoramaschirm.

"Und warum nicht, Baiton?"

"Wir kennen doch alle Gucky", sagte der Telekinet.

Atlan gab keine Antwort. Er wußte, daß Wyts Bedenken nicht unmotiviert waren. Auf der anderen Seite waren sie ohnehin von den auf diesem Planeten stationierten Abwehreinheiten entdeckt worden. Viel konnte der Mausbiber nicht mehr verderben, aber er konnte dem Gegner auf seine Art vielleicht Schaden zufügen.

"Eben!" sagte er kurz und schloß damit jede weitere Erörterung des Themas aus. "Ich denke, Kosum, in fünf Minuten ist es soweit..."

Die Robotarmee, etwa zweihundert Exemplare unterschiedlicher Ausführung, hatte eine Biegung in der Schlucht erreicht, die Kosum vorher mit der GEVARI elegant durchflogen hatte, ehe er den Landeplatz erreichte. Wenn die Armee die Biegung hinter sich hatte, kamen sie in den direkten Sichtbereich der Verteidiger.

"Wir können sie direkt unter Beschuß nehmen", sagte Kosum und nickte Sandal Tolk zu, der zusammen mit Merkosh den Feuerleitstand übernommen hatte. "Das ist etwas anderes als Pfeile und Bogen."

"Ausnahmsweise", meinte Sandal indifferent.

Das Bild auf dem Panoramaschirm wechselte in dem Augenblick, in dem die Roboter mit freiem Auge sichtbar wurden. Nun sahen die Beobachter in der GEVARI den Angreifer so, wie er vom Schiff aus wirklich sichtbar wurde. Langgestreckt lag die Schlucht vor ihnen, und an ihrem scheinbaren Ende erschienen die Roboter, ohne auf Deckung zu achten und ungemein zielstrebig. Einige von ihnen trugen deutlich erkennbare Energiewaffen, darunter auch Werfer für atomare Ferngeschosse. Wenigstens nahm Atlan an, daß es sich um solche handelte.

"Es reicht", sagte er. "Wir dürfen sie nicht näher herankommen lassen. Merkosh, Sandal...! Vernichtungsschlag! Sie dürfen keine Gelegenheit erhalten, sich neu zu formieren und anzugreifen.

Es wäre zu gefährlich." Er wandte sich an Kosum: "Wenn etwas schiefgehen sollte, sofort den Schutzschirm einschalten! Zwar kann Gucky dann nicht mehr ins Schiff, aber das müssen wir

riskieren."

Die gesamte Armee wurde nun sichtbar. Als auch der letzte der Roboter die Biegung hinter sich hatte, nickte Atlan und sah wie gebannt auf den Bildschirm.

Das Ganze dauerte nur wenige Sekunden.

Drei direkt abgeschossene Atombomben detonierten mitten zwischen den metallenen Angreifern und verwandelten den Teil der Schlucht, in dem sie sich gerade aufhielten, in eine flammende Hölle. Von den Felswänden herab flössen Ströme geschmolzenen Gesteins und begruben die Reste der Roboter unter sich. Niedergehende Felslawinen machten die Schlucht unpassierbar. Wenn also noch weitere Roboter folgten, würden sie vor einer unüberwindlichen Mauer stehen.

Auf dem Panoramaschirm war in diesen Augenblicken nicht viel zu erkennen. Die Schwaden verdampfenden Wassers, das durch die Eruption frei wurde, nahmen jede Sicht. Aber es stand fest, daß von der Armee der Roboter kein einziger Schuß abgegeben worden war. Der Vernichtungsschlag der GEVARI war zu überraschend gekommen.

Die Armee der Angreifer existierte nicht mehr.

Materialschaden für den Gegner, mehr nicht.

Atlan atmete auf.

"Gut gemacht, Sandal und Merkosh. Nun haben wir Zeit, auf den nächsten Schlag zu warten. Er wird kommen, daran besteht kein Zweifel. Die Unbekannten kennen die Position unseres Schiffes, aber ich bin dafür, sie nicht zu ändern. Wenigstens noch, nicht!"

"Wo mag Gucky stecken?" fragte Ras Tschubai besorgt. "Kann mir doch niemand erzählen, daß er neben dem Transmitter sitzt und Däumchendreht!"

Atlan blieb ruhig.

"Das habe ich auch niemals angenommen", sagte er. "Wir werden uns um ihn kümmern."

"Sofort?"

Atlan schüttelte den Kopf.

"Nein, erst dann, wenn er nach einer geraumen Frist nicht von selbst zurückkehrt - entweder um uns von seinem triumphalen Sieg über den Gegner zu berichten - oder um uns zu erzählen, daß er geschlafen habe und alles in Ordnung sei..."

Angestrengt sah Gucky in den Kratergrund hinab.

Er begriff einfach nicht, daß er keinerlei Gedankenimpulse empfangen konnte. Wenn es dort unten, tief unter der felsigen Oberfläche, wirklich einen Großtransmitter gab, der ganze Raumschiffe rematerialisieren lassen konnte, dann mußte es auch ein Bedienungspersonal geben. Es war unmöglich, eine solche Riesenanlage vollautomatisch laufen zu lassen und zudem die eingefangenen Schiffe mit ihren Besatzungen zu überprüfen.

Warum also gab es keine Gedankenimpulse, die ihm weitergeholfen hätten?

Er drehte sich um und betrachtete den kleinen Transmitter, auf den aufzupassen er sich erbaten hatte. Natürlich war das nur ein Vorwand gewesen. Er wollte einfach die Zeit nicht unnütz verstreichen lassen, in der man sich mit der Roboterarmee abgab. Dort unten im Kraterkessel geschahen Dinge, die für das weitere

Schicksal der Milchstraße entscheidend waren, und da sollte er - Gucky! -sich mit Robotern herumschlagen?

Kam nicht in Frage!

Er sah wieder hinab in den Kessel.

Keine Gedankenimpulse? Warum nicht?

Aber man konnte sich ja auch irren. Vielleicht lag die unterirdische Station ganz woanders, aber selbst dann hätte es möglich sein müssen, Gedankenimpulse aufzufangen. Die Entfernung spielte keine Rolle.

Der Transmitter der GEVARI...

Den würde hier oben niemand finden, davon war Gucky überzeugt. Die Mulde lag außerordentlich gut versteckt, außerdem hoch zwischen den Gipfeln des unwegsamen Gebirges, das eigentlich vollkommen uninteressant war. Wer sollte schon hierher kommen?

Der Gedankengang des Mausbibers war nicht ganz logisch, aber wenn es ihm in den Kram paßte, nahm er auch unlogische Gedankengänge in Kauf.

Teleportation ...?

Natürlich, das war die einfachste Lösung! Er teleportierte in die Ebene hinab und sah sich das alles aus nächster Nähe an. Warum eigentlich nicht? Es war ja von Anfang an sein Plan gewesen, die Ebene zu untersuchen. Wenn die anderen dann

später per Transmitter nachkamen, wenn sie mit den Robotern fertig geworden waren, konnte er ihnen vielleicht die Lösung bereits auf den Tisch legen.

Wie schon so oft, übrigens.

Die eine breite Rille, die ein Stück lang ziemlich gerade verlief, reizte seine Aufmerksamkeit besonders. An den Rändern wirkte sie fast unnatürlich glatt, so als sei sie mit riesigen Strahlern in die Oberfläche geschnitten worden. War das wirklich der Fall gewesen, so würden sich die Spuren dieses Vorganges noch finden lassen, auch wenn versucht worden war, sie zu beseitigen.

Er konzentrierte sich auf einen Punkt, der von seinem - augenblicklichen Standort mehr als fünf Kilometer entfernt war, den er aber der ungemein klaren Luft wegen genau erkennen konnte. Bevor er teleportierte, hatte er schnell noch die Gedankenimpulse der GEVARI-Be-satzung aufgefangen.

Nichts Besonderes. Man wartete auf das Erscheinen der Roboter, um sie gebührend zu empfangen.

Gucky teleportierte.

Er rematerialisierte genau am Rand der Spalte, die er vom Gebirge aus gesehen hatte. Sie war wesentlich breiter, als er geschätzt hatte, und die Ränder erschienen auch nicht mehr so glatt und fugenlos, wie er glaubte. Die Verwitterung hatte sich bemerkbar gemacht, denn schließlich besaß der marsgroße Asteroid eine eigene Atmosphäre.

Gucky war enttäuscht. Da hatte er sich eingebildet, eine großartige Entdeckung gemacht zu haben, und nun entpuppte sich die als künstlich angenommene Rille als ganz natürliche Felsenschlucht.

Aber so schnell gab er nicht auf. Wenn er recht behalten wollte, dann mußte es auch eine Möglichkeit geben, recht zu behalten!

Er schaltete das Flugaggregat seines Anzuges ein und schwebte in die Schlucht hinab. Vorsichtig hielt er sich an der senkrecht abfallenden Felswand und ging langsam tiefer, wobei er die steinigen Formationen aufmerksam beobachtete und nach den erwünschten Hinweisen suchte.

Der Grund der fast zweihundert Meter breiten Schlucht war mit Geröll übersät, das nun alles andere als künstlich angelegt aussah. Es wirkte, ganz im Gegenteil, äußerst natürlich.

Es war Gucky's Art, gerade das als unnatürlich zu empfinden.

Sanft landete er auf dem felsigen Boden und blieb stehen. Abermals versuchte er, Gedankenimpulse zu empfangen, aber das Einzige, was sein telepathisches Gehirn wahrnehmen konnte, waren Atlans Anordnungen und die Gedanken der anderen innerhalb der GEVARI.

Sonst nichts, absolut nichts!

Selbst dann, wenn die Empfangsstation des "Auges der Erlösung", vollautomatisch arbeitete, müßten doch zumindest die Gedanken der gefangenen Raumschiffbesatzung zu empfangen sein.

Richtig, falls sie nicht tot war!

Fast hätte Gucky vergessen, auch diese Möglichkeit einzuschließen, aber er schob sie gleich beiseite. Wenn es schon eine so komplizierte Anlage gab, war sie sinnlos, wenn die Gefangenen sofort starben.

Er hatte das Flugaggregat kaum abgeschaltet, als ihm die Erleuchtung kam.

Eine Zivilisation wie jene, die den Schwarm beherrschte und die imstande war, riesige künstliche Planeten um eingefangene Sonnen kreisen zu lassen, Kristallplaneten, die nichts anderes waren als gigantische Abstrahlantennen für hypnotische Befehle - eine solche Zivilisation besaß auch technische Mittel, Gedankenimpulse wirksam abzuschirmen.

Deshalb konnte er auch keine empfangen!

Guckys plötzliche Erkenntnis bewirkte zweierlei:

Zuerst einmal war er überrascht über seine eigene Langsamkeit, dann verwandelte sich seine Erleichterung über die wahrscheinliche Lösung des Problems in Wut über sich selbst. Da hatte er Stunden vergeudet und seine Chance verpaßt! Auf die einfachste und nächstliegende Idee war er nicht gekommen.

Ein Schutzschild verhinderte die Abstrahlung der Gedankenimpulse der Lebewesen unter dem Fels.

Ein Abwehrschirm allerdings, der paraphysisch wirkte und wahrscheinlich auch eine Teleportation in die Unterwelt verhinderte. Gucky hatte keine Lust, es in der Praxis auszuprobieren. Es war nicht nur mit körperlichen und seelischen Schmerzen verbunden, von einem Paraschutzschild zurückgeschleudert zu wenden, sondern auch mit gewaltigen Gefahren. Er konnte bei dem Versuch getötet werden.

Guckys Ehrgeiz ging nicht so weit, freiwillig zu sterben.

Da gab es noch andere Möglichkeiten, einen Erfolg zu erzielen. Er dachte einen Augenblick daran, den Deflektorschirm einzuschalten und sich dadurch unsichtbar zu machen, aber dann überlegte er sich noch rechtzeitig, daß auch dadurch eine gewisse Energieabstrahlung erzeugt wurde, die ihn verraten konnte.

Er verzichtete also auf diese fragwürdige Vorsichtsmaßnahme und ging weiter, um die Schlucht in Augenschein zu nehmen.

Er wußte, daß er sich im Notfall jederzeit durch eine blitzschnelle Teleportation in Sicherheit bringen konnte.

Er war sich selten im Leben so einsam vorgekommen wie jetzt, als er auf dem Grund der Schlucht dahinschritt. Rechts und links stiegen die Wände senkrecht mehr als dreihundert Meter nach oben. Oben war der halbdunkle Himmel mit den Sternen zu erkennen. Es war ziemlich finster hier unten, aber Gucky's Augen hatten sich schnell an das Dämmerlicht gewöhnt. Er wagte es nicht, eine Lampe einzuschalten, um noch besser sehen zu können. Licht war immer verdächtig und hätte den noch unbekannten Gegner sofort auf seine Spur gelenkt, falls er ihn noch nicht entdeckt hatte.

Die Schlucht verlief gerade, das hatte Gucky vom Gipfel seines Gebirges aus sehen können. Der Eindruck täuschte nicht. Es gab keine Biegungen oder unübersichtliche Stellen. Es gab allerdings auch keine Hinweise dafür, daß sich unter der Schlucht etwas befand.

Er fing wieder die Gedankenimpulse aus der GEVARI auf. Man hatte die Roboter vernichtet und damit eine unmittelbare Gefahr abgewendet. So weit so gut! Aber nun begann Atlan über ihn, Gucky, nachzudenken.

Und damit wurde die Situation brenzlig. Natürlich hätte er sofort zum Transmitter zurückteleportieren können, aber eine solche Möglichkeit ging dem Mausbiber gewaltig gegen den Strich. Zwar wäre man nicht auf seinen kleinen Extraausflug aufmerksam geworden, aber vielleicht ergäbe das die Gelegenheit, ihn zu frotzeln. Sitzt da gemütlich bei dem Transmitter, bewacht ihn, während sich die anderen mit Robotern herumschlagen müssen ...!

Nein, kam nicht in Frage! Ohne Erfolg kehrte er nicht zurück!

Und so mußte er zwangsläufig in die längst vorbereitete Falle hineinlaufen ...

## 5.

Diese dritte Möglichkeit hatte Atlan nicht einkalkuliert.  
Es war Baiton Wyt, der sie nach zwei Stunden Wartezeit, die von Atlan und den anderen zum Ausruhen genutzt wurde, in Erwägung zog.

"Da stimmt doch etwas nicht", sagte er zu Ras Tschubai, der vor den Funkgeräten eingeschlafen war und gerade erwachte. "Kann mir doch niemand erzählen, daß Gucky so lange bei dem Transmitter Wache schiebt. Entweder ist ihm etwas zugestoßen, oder..."

"Oder.. .was?"

"Oder er ist einfach eingeschlafen."

Das war naturgemäß die vierte Möglichkeit.

An die glaubte jedoch niemand, nicht einmal Baiton Wyt selbst.

"Wir sollten uns um ihn kümmern", schlug er vor, als Ras keine Antwort gab. "Soll ich Atlan fragen?"

"Nicht sofort nötig", lehnte der Teleporter ab. "Ich werde zu dem Transmitter springen. In ein paar Sekunden bin ich zurück - und wir wissen mehr."

"Hoffentlich", meinte Baiton.

Ras Tschubai konzentrierte sich auf die Mulde im Gebirge und entmaterialisierte. Schon wenig später konnte er feststellen, daß der Mausbiber nirgends zu sehen war. Ras ging zum Rand der Mulde und spähte in den riesigen Krater hinab, der an sich nichts anderes als ein von Felswänden eingeschlossenes Hochplateau war. Die einsame und lebensfeindliche Landschaft verriet nichts. Von Gucky war keine Spur zu sehen, aber das wäre bei der Unübersichtlichkeit des Geländes zuviel verlangt gewesen.

Gucky! dachte Ras intensiv. Wenn du meine Gedanken empfängst, dann melde dich gefälligst, ehe es Ärger mit Atlan gibt! Du hattest die Aufgabe, auf den Transmitter aufzupassen, wo steckst du?

Geduldig, aber ohne viel Hoffnung, wartete er. Sein Gefühl sagte ihm, daß Gucky sich jetzt nicht melden konnte, weil er daran gehindert wurde. Wie und von wem, das wußte Ras natürlich nicht, aber sein Gefühl hatte ihn bisher selten getrogen. Gucky war in Gefahr, davon konnte ihn niemand abbringen. Die Frage war nur: Wo war Gucky jetzt, und welche Gefahr war es,

die ihn bedrohte?

Ras teleportierte zurück in die GEVARI und berichtete Baiton Wyt. Er schloß:

"Der Kleine hat sich mal wieder selbständig gemacht, wie schon so oft. Atlan hätte es wissen müssen - wir alle hätten es wissen müssen! Die Frage ist nur: Wo steckt er? Was machen die Orter und die anderen Spürgeräte?"

Baiton schüttelte den Kopf.

"Nichts, Ras! Selbst die Energieabstrahlung des Empfangstransmitters ist erloschen. Wahrscheinlich konnten wir sie nur auffangen, als das Pyramidenschiff rematerialisiert wurde. Seitdem stehen alle Zeiger auf Null. Was hat das mit Gucky zu tun?"

"Vielleicht eine Kleinigkeit, Baiton. Entschuldigen Sie, ich muß Atlan unterrichten. Er ist in seiner Kabine, nehme ich an. Der wird seine Freude haben."

Zu Ras Tschubais Überraschung nickte Atlan nur, als er die Neuigkeit erfuhr.

"Es war mir klar, daß Gucky auf eigene Faust versuchen würde, Licht in das Dunkel der Geschehnisse zu bringen", gab er zu. "Wir hätten es nicht verhindern können, auch wenn wir ihn hier behalten hätten. Er muß eine ganz bestimmte Vermutung, vielleicht sogar eine Spur gehabt haben." Er seufzte. "Ich werde Sie zum Transmitter auf dem Gipfel begleiten, Ras. Nehmen wir noch jemand mit?"

"Je weniger wir sind, desto geringer ist die Gefahr einer Entdeckung."

"Sie haben wahrscheinlich recht. Außerdem können wir uns so jederzeit in Sicherheit bringen. Warten Sie in der Zentrale auf mich. Ich werde Kosum unterrichten und ihm entsprechende Anweisungen geben."

Ras Tschubai kehrte zu Baiton Wyt zurück.

"Das Befreiungskommando für Gucky ist bereits gegründet worden", sagte er sarkastisch, als der Telekinet ihm fragend entgegenblickte.

Wenig später erschien Atlan. Genau wie Ras trug er den Kampfanzug mit seinen nahezu unerschöpflichen technischen Hilfsmitteln. In einer Spezialtasche konnten sogar Mikro-A-Bomben mitgeführt werden.

"Fertig, Ras?"

"Wir können", sagte der Teleporter und reichte dem Arkoniden die Hand. "Erste Station - der Transmitter!"

Die Mulde lag einsam und verlassen unter dem dämmerigen Sternen-himmel. Unversehrt stand der Transmitter an seinem alten Platz. Nur von Gucky war nichts zu bemerken.

"Er ist wahrscheinlich hinab zum Krater", vermutete Atlan und fügte hinzu: "Aber der ist ziemlich groß."

Hätte er uns wenigstens einen Hinweis zurückgelassen."

"Er sprach von den Rillen dort unten", entsann sich Ras.

"Er vermutete, sie seien künstlichen Ursprungen."

"Das habe ich ebenfalls vermutet, Ras. Aber sehen Sie selbst, wieviel es von ihnen gibt! Wo sollen wir anfangen?"

"Irgendwo", schlug Ras vor.

Atlan sah ihn forschend an und schwieg. Gerade als er wieder in die Kraterebene hinabblicken wollte, fing er aus den Augenwinkeln ein kurzes, silbernes Aufblitzen auf.

Es war seitlich über den Gipfeln des Gebirges gewesen, vielleicht hundert Meter darüber. Allein diese Höhe ließ darauf schließen, daß es sich um einen Flugkörper handelte, zumindest um einen Gegenstand aus blinkendem Metall. Oder war es nur ein Lichtschein gewesen?

"In Deckung!" flüsterte Atlan und duckte sich in die Mulde.

Ras lag neben ihm. "Vielleicht ein Gleiter, der nach dem Verbleib der Roboterarmee forscht. Die Beobachtungsmöglichkeiten der Unbekannten scheinen doch nicht so gut zu sein, wie wir angenommen haben. Es kann sich demnach auch um ein ferngesteuertes Fernsehauge handeln. Ganz ruhig liegenbleiben, Ras. Den Transmitter können wir leider nicht mehr verstecken."

"Ich sehe nichts", gab Ras zu und rührte sich nicht. Die Mulde war nur flach und bot keinerlei Schutz nach oben. "Und wenn sie uns entdecken?"

"Dann bringen Sie uns sofort zurück ins Schiff, Ras. Wir setzen die Suche nach Gucky später fort."

Ras schüttelte den Kopf.

"Das wäre verkehrt, Atlan, wenn ich mir diese Kritik erlauben darf. Wenn es sich um einen Gleiter handelt, vielleicht mit einer Besatzung, dann könnte er uns eine Spur zu Gucky liefern. Außerdem können wir uns durch die Individualschirme gegen einen Angriff absichern. Ich würde vorschlagen, es auf eine

Auseinandersetzung ankommen zu lassen und dann dem Ding zu folgen, wenn es zu fliehen versucht."

Atlan sah ein, daß Ras' Argumente vernünftig waren.

"Sie haben recht, Ras. Warten wir also, was geschieht. Sehen Sie ihn übrigens?"

"Nein. Aber wenn er uns entdeckt hat, werden wir das bald bemerken ..."

Als Atlan das Aufblitzen ein zweites Mal sah, war es wesentlich näher als zuerst. Der Mikro-Orter seines Kampfanzuges registrierte ein metallenes Objekt geringer Größenordnung, das sich ihnen näherte. Es konnte sich sehr gut um einen kleinen Gleiter handeln.

Und dann sahen sie es endlich mit bloßem Auge.

Es war ein längliches Objekt in Projektilform, nicht länger als fünf Meter und an der stärksten Stelle höchstens zwei Meter dick. Es erinnerte an ein U-Boot. Mehrere Luken deuteten daraufhin, daß es besetzt war.

"Scheint so", vermutete Atlan voller Hoffnung, "daß ihre Orter zwar etwas registrierten, die Peilanlage jedoch nicht genau arbeitet. Trotzdem wird man uns früher oder später entdecken. Warten wir ab."

Längst hatten sie ihre Impulsstrahler entsichert und griffbereit neben sich liegen. Die Waffen waren wirksam genug, den kleinen Gleiter zu vernichten, aber das war durchaus nicht ihre Absicht. Sie hatten einen speziellen Plan, denn nun stand es für sie fest, daß Gucky in eine Falle geraten war, aus der er sich allein nicht mehr befreien konnte.

Ihre Chancen waren nur gering. Der Mausbiber war Teleporter, und wenn man ihn festhalten konnte, mußte es entsprechende Vorrichtungen geben. Das wiederum bedeutete, daß auch Ras Tschubais Fähigkeiten blockiert würden. Außerdem war Gucky Telepath und Telekinet.

Er war demnach in eine perfekte Parafalle geraten, oder aber er war tot.

Atlan wollte nicht an eine solche Möglichkeit denken.

Sie erschien ihm unwahrscheinlich. Seit anderthalb Jahrtausenden hatte der Mausbiber die unglaublichesten Gefahren heil überstanden, immer wieder hatte es für ihn einen Ausweg gegeben und stets war ihm im rechten Augenblick das richtige Mittel eingefallen. Warum also nicht diesmal auch?

Ras behielt das nun gut sichtbare Objekt im Auge. Es zog eine Schleife und entfernte sich wieder von ihnen, aber dann wurde der Kurs erneut geändert, und diesmal hielt es genau auf ihr Versteck zu. Die Entfernung betrug noch zwei oder drei Kilometer. Wenn es die Richtung beibehielt, konnte es in vier bis fünf Minuten über der Mulde sein.

"Das Heck!" sagte Atlan, als der Gleiter noch fünfhundert Meter entfernt war. "Wir beschädigen das Heck, nicht den Bug mit den Kontrollen. Aber nicht mehr als unbedingt notwendig. Das Ding muß beschränkt manövriertfähig bleiben."

"Verstanden." Ras nahm seinen Impulsstrahler in die Hand und rückte ein wenig von Atlan fort. "Warten wir, bis sie uns entdecken?"

"Ja. Auf keinen Fall werden wir das Feuer eröffnen."

Immer näher kam der torpedoförmige Flugkörper. Der Bug bestand völlig aus einem transparenten Material. Undeutlich waren Schatten zu erkennen. Im Innern des Gleiters herrschte diffuses Dämmerlicht. Man schien sowohl nach Ortergeräten wie auch nach direkter Sicht zu fliegen.

"Nicht nervös werden!" warnte Atlan, als der Gleiter fast über ihnen stand und seinen Flug verlangsamte. Ras fingerte am Feuerknopf seiner Waffe herum und richtete den Lauf gegen das fremde Objekt. "Abwarten! Leider ist es zu spät, unsere Schutzschirme einzuschalten. Das würden sie sofort bemerken."

„Wollten wir nicht, daß sie uns bemerken?“ fragte Ras.

"Ja, aber das Einschalten der Energieschirme könnte als Angriffsaktion unsererseits ausgelegt werden. Ich will, daß sie den ersten offensiven Schritt tun."

Diese Einstellung war neuerdings typisch für den Arkoniden.

Er griff nicht zuerst an, aber wenn er selbst angegriffen wurde, dann wehrte er sich mit allen Mitteln.

Der Gleiter schwebte seitlich über ihnen und stand fast still. Langsam drehte sich der Bug und wandte sich ihnen zu, wobei er sich kaum merklich senkte. Man hatte sie entdeckt, daran konnte nun kein Zweifel mehr bestehen. Vielleicht war man sich noch nicht sicher, ob man das Feuer eröffnen oder abwarten sollte. Wenn man die GEVARI suchte, mußte man nun enttäuscht sein. Vielleicht deshalb die nervenaufreibende Verzögerung ...

"Ich halte das nicht mehr lange aus", sagte Ras flüsternd.

"Da sind todbringende Waffen auf uns gerichtet, und wir sitzen hier wie Enten auf einem Teich - und warten. Wenn sie das erste Mal richtig zielen, sind wir erledigt."

"Wir müssen es riskieren", gab Atlan leise zurück.

"Man kann alles übertreiben", beschwerte sich Ras. Er dachte an Gucky, der vielleicht jetzt in Lebensgefahr schwebte. Seine Daumenkuppe ruhte auf dem roten Feuerknopf. "Das Heck ist im Visier ..."

Der Gleiter selbst erlöste ihn aus seiner seelischen Spannung.

Aus dem Bug schoß ein feiner, dünner Lichtstrahl und zerplatzte auf dem Rand der Mulde in tausend feine Feuerströme, die den Fels verflüssigten. Durch die grelle Lichterscheinung wurde der Gleiter unsichtbar, nur noch die Quelle des Energiefingers blieb.

"Meine Geduld ist zu Ende", fauchte Ras empört. "Haben Sie noch immer etwas dagegen, Atlan, wenn ich ...?"

"Feuer!" befahl Atlan ruhig.

Die Energiebündel der beiden Impulsstrahler fanden das Heck des Gleiters fast gleichzeitig. An dem hinteren Ende des Gleiters entstand eine Explosion, die einen Teil der Triebwerke zerriß, es aber nicht vollständig unbrauchbar machte. Zwei Feuerstöße der Heckdüsen bewiesen das zur Genüge. Vielleicht war der Generator für die Antigrav-felder ausgefallen, jedenfalls wurden sofort schmale Tragflächen ausgefahren, die einen Absturz verhinderten. Der Gleiter nahm Fahrt auf und raste im Steilflug in den Kratergrund hinab, wobei sich sein Flug sichtbar stabilisierte.

"Hinterher!" rief Atlan. "Aber unauffällig! Wir müssen den Eingang zu der unterirdischen Anlage finden. Dort muß auch Gucky stecken."

Ras schob den Strahler in den Gürtel, ohne ihn zu sichern. Er reichte Atlan die Hand.

"Wenn wir rematerialisieren, bitte festhalten", sagte er noch, ehe er hinter dem entschwindenden Gleiter herteportierte.

Sie fielen ein paar Dutzend Meter, als sie den Endpunkt der Teleportation erreichten. Gucky als Telekinet hätte sich und seinen Partner nun halten können, aber Ras war kein Telekinet. In dieser Situation war er darauf angewiesen, erneut zu teleportieren.

Aber die kurze Fallstrecke bot genügend Gelegenheit, sich erneut zu orientieren.

Der Gleiter mußte schwer beschädigt sein. Im Steilflug raste er auf den Grund des Kraters zu. Offensichtlich versuchte die Besatzung, einen ganz bestimmten Punkt zu erreichen, denn mehrere Kurskorrekturen, die nur teilweise gelangen, wiesen eindeutig darauf hin.

"Wir haben sie richtig erwischt", sagte Ras und fügte hinzu: "Ich kann mir vorstellen, wo sie hinwollen. Genau dorthin teleportieren wir jetzt.

Sie können unmöglich annehmen, daß wir sie bereits am Landeplatz erwarten."

Ehe Atlan antworten konnte, fand er sich auf dem steinigen Boden des Kratergrundes wieder. Ringsum lagen gewaltige Felsbrocken, die Deckung boten. Der Gleiter selbst war ein blinkender Punkt am Himmel, der sich in unstetem Flug näherte und manchmal regelrecht durchsackte. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß er nicht mehr voll manövrierfähig war. Die Schüsse im Heck hatten gesessen. Die Steuerung war beschädigt worden. Nun versuchte die Besatzung, das lädierte Fahrzeug heil auf dem Kratergrund zu landen.

Ras hatte sich um einige hundert Meter verschätzt. Der Gleiter legte den Rest der Strecke in einem erstaunlich stabilen Gleitflug zurück, um dann allerdings ziemlich hart aufzusetzen. Er rutschte über das lose Geröll und prallte schließlich gegen einen Felsen, der wie eine Nase aus der steinigen Ebene herausragte.

Dann geschah vorerst nichts mehr.

"Ob sie es überlebt haben?" fragte Ras zweifelnd.

"Ich hoffe es, aber für unsere Zwecke würde es keine Rolle spielen. Wir brauchen nur darauf zu warten, daß die Rettungsmannschaften auftauchen. Wenn wir dann ihren Weg zurück verfolgen, finden wir automatisch den Eingang zu der unterirdischen Anlage, die wir suchen."

"Warum gehen wir nicht einfach hin und retten sie selbst?

Sie würden uns dann den Weg schon zeigen."

"Davon bin ich nicht überzeugt, Ras. Niemand vermutet uns hier, und wir liegen in guter Deckung. Warten wir ab, was weiter geschieht."

Vorerst geschah nichts.

Der Gleiter lag schräg vor dem Felsbrocken, gegen den er geprallt war. Keine der Luken öffnete sich. Hinter der transparenten Bugscheibe war keine Bewegung zu beobachten.

Wenn die Besatzung wirklich mit dem Leben davongekommen war, dann hatte sie entweder das Bewußtsein verloren oder richtete sich nach irgendwelchen strengen Vorschriften, die ein Verlassen des Gleiters unter den gegebenen Umständen verbot.

Atlan sah sich um. Er konnte nicht viel mehr feststellen als Gucky, der sich allerdings auf dem Grund einer der vielen Spalten befunden hatte, die das Plateau durchzogen. Nichts wies darauf hin, daß Intelligenz oder Technik die Landschaft verändert hatten. Wenn das wirklich geschehen war, so waren Meisterhände am Werk gewesen. Es gab nicht den geringsten Hinweis für eine künstliche Bearbeitung des unübersichtlichen Geländes.

“Da kommt etwas”, flüsterte Ras plötzlich aufgeregt. Er deutete in eine entgegengesetzte Richtung. “Ein Fahrzeug!”

Es sah sehr stabil aus. Wie ein Panzer, dachte Atlan verwundert. Er konnte keine Waffen entdecken, dafür eine geschlossene Kabine mit Türen an jeder Seite. Das merkwürdige Gefährt bewegte sich mit Hilfe eines Energiekissens, das durch winzige Düsen an der Unterseite erzeugt wurde.

“Ruhig bleiben!” mahnte Atlan und duckte sich noch tiefer hinter die Felsen.

Das Fahrzeug kam bis auf fünfzig Meter an sie heran, dann entfernte es sich wieder und hielt auf den abgestürzten Gleiter zu. Kurz bevor es ihn erreichte, hielt es an und vollführte eine Wendung um hundertachtzig Grad. Mit dem Hinterteil fuhr es dann gegen die Seitenluke des Wracks und blieb endlich stehen.

Weder Atlan noch Ras konnten sehen, was weiter geschah. Die kastenförmige Kabine nahm ihnen jede Sicht.

“Warum nur so geheimnisvoll?” flüsterte Ras, der die Vorsicht der

Unbekannten nicht begriff. “Haben sie Angst, beobachtet zu werden?”

“Wahrscheinlich rechnen sie mit Mikro-Kameras, die von der GEVARI aus operieren - aber Sie haben recht. Ras: Warum diese Vorsicht? Es ist, als hätten sie Angst, wir könnten einen von ihnen sehen.”

Der Rettungsvorgang dauerte fünf Minuten, dann setzte sich das Fahrzeug wieder in Bewegung. Zurück blieb nur der Gleiter mit geöffneter Luke. Damit bestätigten sich alle Vermutungen: Die Rettungsmannschaft hatte die Insassen des Gleiters aus

dem Wrack herausgeholt und brachte sie nun fort.

"Wir müssen ihnen unauffällig folgen", sagte Atlan, als das Fahrzeug zweihundert Meter entfernt war und von ersten Felsen verdeckt wurde. "Kurze Teleportationen?"

"Die einzige Möglichkeit, aber wir müssen aufpassen. Ich kann von hier aus nicht erkennen, wo wir eine gute Deckungsmöglichkeit haben. Halten Sie sich stets dicht bei mir, damit ich jederzeit wieder springen kann, wenn es notwendig erscheint."

Sie gaben sich die Hand.

Ras hatte eine Gruppe niedriger Felsen angepeilt, auf die das Fahrzeug zuhielt. Er konnte nicht wissen, welches Gelände sie antrafen, aber er sprang so, daß sie auf jeden Fall hinter den ersten Felsen rematerialisierten.

Die Ebene lag dicht unter ihnen, als sie wieder sahen. Geröll bot einigermaßen Deckung, als sie sich auf dem Bauch vorschoben, um die Vorgänge besser erkennen zu können. Das Fahrzeug näherte sich nun von vorn, locker herumliegendem Gestein geschickt ausweichend und mit geringer werdender Geschwindigkeit. Es fuhr genau auf die Felsen zu.

Atlan und Ras hielten fast den Atem an, so gespannt waren sie, was nun geschehen würde. Sie lagen zwar in guter Deckung, aber der Blickwinkel nach unten war zu schräg. Sie konnten nicht senkrecht an den Felsen herabschauen. Der tote Winkel war zu groß, und als das Fahrzeug weiterglitt, geriet es in diesen toten Winkel hinein und verschwand.

Ras fluchte leise und schob sich weiter vor. Atlan hielt ihn an den Beinen fest. Ras kroch wieder zurück.

"Was ist denn? Er fährt mitten in den Fels hinein. Wenn wir die Stelle nicht sehen ..."

"Wir wissen, wo er geblieben ist, Ras", beruhigte ihn Atlan. "Wir werden die Stelle finden. So gut ist keine Tarnung, glauben Sie mir."

Ras blieb liegen.

"Nun gut, wenn Sie meinen."

Er war sichtlich verärgert. Atlan verstand ihn nur zu gut. Auch er machte sich Sorgen um den verschwundenen Mausbiber, aber um so vorsichtiger mußte man jetzt bei der Rettungsaktion zu Werke gehen, um nicht im letzten Augenblick alles zu verderben. Noch fühlten sich die Fremden relativ sicher und

unbeobachtet.

Sie warteten drei Minuten, dann nickte Atlan dem Teleporter zu.

"Dorthin, wo wir zuletzt den Wagen gesehen haben - direkt unter uns!"

Das Energiekissen hatte keine sichtbaren Spuren hinterlassen, aber der Wärmemaster in Atlans Anzug registrierte noch geringfügige Wärmespuren auf dem Felsen. So ließ sich der restliche Weg des Gefährts leicht verfolgen. Er führte gegen den glatten Felsen der niedrigen Hügelkette.

Die beiden Männer standen vor der nicht sehr hohen Wand und suchten nach der Spur des unzweifelhaft hier vorhandenen Einganges in die Transmitterstation. In diesem Augenblick war es Atlan ziemlich egal, ob man sie dabei beobachtete oder nicht.

"Nichts!" stellte Ras verblüfft fest. "Absolut nichts! Oder können Sie vielleicht etwas entdecken?"

"Leider nicht", gab Atlan zu.

"Sie hätten mich gehen lassen sollen, bevor der Wagen verschwand."

"Vielleicht haben Sie recht, Ras, vielleicht aber auch nicht. Jedenfalls wissen wir nun, daß sich unter dem Kratergrund die Transmitterstation verbirgt. Gucky wird das auch herausgefunden haben und ist möglicherweise hineinteleportiert, um prompt in eine Falle zu springen. Wir sollten den gleichen Fehler nicht auch machen."

"Sollen wir warten, bis sie uns holen kommen?"

"Bringen Sie mich wieder hoch zu dem Felsen, Ras. Sie teleportieren in die GEVARI und holen Takvorian. Ich kann mir keinen besseren Lockvogel vorstellen."

Ras begann zu grinsen, als er Atlans Plan erriet.

"Wohl mehr ein Lockpferd", meinte er, brachte Atlan ins Versteck über dem verborgenen Eingang und teleportierte dann zurück in die GEVARI, um den Pferdemutanten zu holen.

Während Takvorian wenig später in der Ebene vor den Felsen herumspazierte, lagen Atlan und Ras wieder nebeneinander in guter Deckung, diesmal jedoch ein wenig seitlich, so daß sie die fragliche Felswand gut beobachten konnten.

"Gäbe es dort unten Gras, würde ich mich nicht wundern, wenn unser guter Takvorian sich daran mache ..."

"Der hat einen besseren Geschmack", unterbrach ihn Atlan,

ohne den Felsen aus den Augen zu lassen. "Hoffentlich richtet er sich nach meinen Instruktionen."

"Zeitablauf?"

Atlan nickte unmerklich.

"Ja."

Der Pferdemutant war in der Lage, den Zeitablauf seiner näheren Umgebung zu verlangsamen. In dieser Hinsicht war er der unglaubliche Mutant, den es je gegeben hatte. Mit seiner Fähigkeit hatte er Rhodan und seine Freunde mehr als einmal aus schwierigen und aussichtslosen Situationen gerettet. Wenn sich ein Angreifer fünfzigmal langsamer bewegte als normal, wurde er so gut wie hilflos. Dabei war diese langsamere Bewegung nur scheinbar. In Wirklichkeit glaubte der Verlangsamte, sich durchaus normal schnell zu bewegen, aber seine Umgebung, so mußte er annehmen, lebte plötzlich fünfzigmal schneller. Es wurde ihm unmöglich, sich gegen einen eventuellen Angriff erfolgreich zur Wehr zu setzen.

Friedlich spazierte Takvorian vor den Felsen auf und ab, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres. Der menschliche Oberkörper auf dem Pferderumpf wirkte fremdartig. Er mußte die Neugier jener wecken, die verborgen hinter den Felsen lebten.

Atlan kniff die Augen zusammen, als der glatte Fels, in dem das Fahrzeug verschwunden war, plötzlich zu flimmern begann. Zuerst war es nur undeutlich gewesen, und er hielt es für eine Ermüdungserscheinung seiner Augen, für eine Täuschung. Aber dann, als er genauer hinsah und das Flimmern blieb, als es sogar langsam zu wandern begann, wußte er, daß es eine andere Ursache haben mußte.

Das Flimmern war transparent, so als steige heiße Luft in die Höhe, aber es blieb sichtbar. Und es wanderte von dem glatten Felsen fort, auf Takvorian zu.

Ehe Atlan, Ras oder der Pferdemutant begriffen, was überhaupt geschah, hatte das Flimmern sich zu einem Ring geformt und Takvorian erreicht.

Takvorian verschwand, als habe er sich in Luft aufgelöst.

Als Ras entsetzt aufspringen wollte, hielt Atlan ihn fest und drückte ihn auf den Boden zurück.

"Ruhig bleiben, Ras! Takvorian ist dort, wo wahrscheinlich auch Gucky steckt - in der Station unter dem Kratergrund. Aber wir wissen nun wenigstens, wie der Eingang funktioniert."

"Wie denn?"

"Ein Transmitter, ein gelenkter Materie-Transmitter, der vom Innern der Station aus gesteuert wird. Eine ungemein hochentwickelte Technik, Ras! Sie können an jeder beliebigen Stelle auf diesem Asteroiden einen Transmitter entstehen lassen und somit jeden Gegenstand zu sich in die Station holen. Dagegen war Gucky natürlich machtlos, ebenso wie Takvorian. Und wir waren zu langsam."

"Und das Fahrzeug? Wurde es ebenfalls durch den Wandertransmitter eingeholt? Dann gibt es in dem Felsen gar keinen Eingang? Kein Wunder, daß wir ihn auch nicht fanden!"

"Eben! Aber wir kennen jetzt die Methode! Die Frage ist nur, was könnten wir einem Transmitter entgegensetzen? Teleportation?"

"Durchaus, Atlan, aber wir dürfen Gucky nicht vergessen. Er kam nicht zurück."

"Richtig, aber das wissen wir. Und weil Wir es wissen, werden wir vorsichtiger sein. Es steht außer Frage, daß wir in die Station müssen, wenn wir ihn und Takvorian befreien wollen. Außerdem kamen wir hierher, um zu erfahren, was mit den Schiffen und ihren Besatzungen geschieht, die in den Locktransmitter geraten, der in den Hypnosendungen als das ‚Auge der Erlösung‘ bezeichnet wird. Ich bin überzeugt, er wird von hier aus gesteuert."

"Diesmal haben wir keine andere Wahl. Wir werden Kosum und die anderen unterrichten, und wir werden vorsichtiger sein als Gucky. Wir sind gewarnt, er war es nicht."

"Warten Sie hier?"

"Beeilen Sie sich, Ras."

Der Teleporter war innerhalb von wenigen Minuten wieder zurück. Er nickte Atlan zu.

"Es kann losgehen", sagte er und nahm seine Hand.

6.

Gucky hatte inzwischen mehr als genug Gelegenheit gehabt, seinen Leichtsinn zu verfluchen. Er war mitten hinein in den heranschwebenden Transmitter-Energiering gelaufen, ohne ihn überhaupt gesehen zu haben. Plötzlich gab es eine Art Zwangsteleportation, und als er rematerialisierte, befand er sich

in einem Gitterkäfig, dessen Metallstäbe energetisch aufgeladen waren. Er stellte das nach zwei Sekunden fest, als er versuchte, sich auf die Oberfläche hinauf zu teleportieren.

Der Versuch mißlang kläglich. Mit unheimlicher Wucht wurde er auf den Boden des Käfigs zurückgeschleudert, wo er schmerzgekrümmt liegenblieb. Es dauerte fast zehn Minuten, bis er sich von der Niederlage erholt, dann schimpfte er eine Weile vor sich hin, ehe er zu überlegen begann, wie er sich aus dem Paragefängnis befreien konnte.

Er empfing noch immer keine Gedankenimpulse, aber in seiner augenblicklichen Lage war das auch kein Wunder. Der Energiekäfig schirmte ihn von der Außenwelt nicht nur physisch, sondern auch parapsychisch vollkommen ab. Er war isoliert und so hilflos, als besäße er keinerlei Parafähigkeiten.

Gucky konnte sich erinnern, daß er ein oder zweimal in einer ähnlichen Situation gewesen war. Er hatte sich nicht selbst befreien können, sondern war auf die Unterstützung seiner Freunde angewiesen.

Diesmal war es genauso.

Die Frage war nur: Würden sie ihn finden?

Um sich die Wartezeit zu vertreiben versuchte er es mit Telekinese.

Er wollte die Energiegitter auseinanderbiegen, um vielleicht durch eine Lücke zu schlüpfen, die dann entstand. Aber auch dieser Versuch mißlang. Seine unbekannten Wächter hatten mit allen Möglichkeiten gerechnet. Sie waren den Umgang mit Mutanten gewohnt.

Das Energiegitter hielt.

Resignierend hockte sich Gucky in die Mitte des Käfigs und schloß die Augen, als wolle er seine eigene Niederlage nicht mehr sehen. Er konnte jetzt nur noch warten. Vielleicht kamen seine Widersacher, um ihn zu befragen. Dann mußten sie eine Lücke in dem Energiegitter schaffen. Und dann würde er ...

Aber Gucky unterschätzte seine Gegner.

Sie nahmen mit dem einfachsten Mittel dieser technischen Welt Kontakt mit ihm auf - mit Hilfe eines im Gitterkäfig eingebauten Lautsprechers und einer Gegensprechanlage mit Translator.

Die Sprache klang hart und metallisch, wurde aber durch den Translator durchaus verständlich. Das Gerät arbeitete auf telepathischer Basis, so wie die terranischen auch. Denn was

Gucky zu hören bekam, waren keine Worte in Interkosmo, sondern in der Ursprache der Ilts, wie sie ehemals auf dem Planeten Tramp verwendet wurde. Gucky dachte in angespannten Situationen wie dieser immer noch in seiner echten Muttersprache.

"Fremdling, du bist unser Gefangener und wirst unsere Fragen beantworten. Kommst du aus dem Diskusschiff, das auf unserer Welt gelandet ist?"

Einen Augenblick lang war Gucky versucht, eine patzige Antwort zu geben, aber rechtzeitig kam ihm zu Bewußtsein, daß er damit auch nicht weiterkommen würde. Im Gegenteil! Intelligenzen, die eine so perfekte Falle für Mutanten kannten, würden noch ganz andere Mittel zur Verfügung haben, ihn gesprächig zu machen

Er hatte keine Lust, es auf einen Versuch ankommen zu lassen.

"Ich komme aus dem Schiff, aber ich betrachte mich nicht als Gefangener. Ihr haltet mich fest, das ist alles."

"Ansichtssache", kam es nüchtern zurück. "Warum seid ihr hier gelandet?"

"Das ist eine dumme Frage", sagte Gucky und vergaß seine guten Vorsätze. "Wir wollten euch besuchen, das ist alles."

"Erste Verwarnung! Ich wiederhole die Frage: Warum seid ihr hier gelandet?"

"Gibt es mehrere Verwarnungen?" erkundigte sich Gucky neugierig. "Also gut, wir landeten, weil wir wissen wollten, wohin uns das ‚Auge der Erlösung‘ gebracht hätte, wären wir darauf hereingefallen. Genügt die Antwort?"

"Sie ist logisch. Es gibt drei Verwarnungen. Nächste Frage: Wer seid ihr und woher kommt ihr?"

"Ich bin nicht befugt, diese Fragen zu beantworten. Ich muß mich erst mit meinem Kommandanten beraten."

"Zweite Verwarnung. Die Fragen werden wiederholt. Wir erbitten eine verbindliche Antwort."

Die Burschen, wer immer sie auch waren, wahrten die Form. Sie wurden nicht ausfällig, sondern drohten in äußerst sachlicher Form. Nicht, daß Gucky diese Form besonders gefiel, aber sie nährte doch die Vermutung, daß man ihn nicht gleich umbringen würde.

"Terraner, Solares Imperium", erwiederte er in der Hoffnung, den

Unbekannten kein besonderes Geheimnis zu verraten. "Von den Koordinaten habe ich keine Ahnung, da ich kein Navigator bin."

"Wie wurde unsere Transmitter-Empfangsstation entdeckt?"

Eigentlich überhaupt nicht, hätte Gucky fast geantwortet, aber dann hielt er den Mund und überlegte. Auf keinen Fall wollte er zugeben, daß es reiner Zufall gewesen war, wenn er im Kratergrund gesucht hatte. Obwohl er keine Ahnung hatte, wo er sich jetzt aufhielt, war er fest davon überzeugt, unter dem Krater zu sein.

"Wir haben entsprechende Ortergeräte", log er.

Die Gegenseite schien mit der Antwort zufrieden zu sein.  
Unvermittelt kam die nächste Frage:

"Ihr habt gesehen, was mit dem Pyramidenschiff geschah und daraus die Schlüsse gezogen. Ihr wollt diese Empfangsstation vernichten?"

"Verrückt!" sagte Gucky trocken.

"Dritte und letzte Verwarnung. Beim nächsten Verstoß gegen unsere Anordnung, alle Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten, tritt die erste Schmerzstufe in Kraft. Wir wiederholen unsere Frage, ob beabsichtigt ist, unsere Station anzugreifen und zu vernichten?"

"Es ist nicht beschlossen worden", gab Gucky vorsichtshalber zu. Er hatte nicht viel für Martern übrig. "Unsere Entschlüsse hängen von eurem Verhalten ab."

"Das wird von uns allein entschieden, und was eure Entschlüsse angeht, so bestimmen wir die Empfindungen aller Lebewesen, die ungebeten zu uns kommen. Es gibt Mittel und Wege ..."

"Ja, das kennen wir", unterbrach Gucky - und verspürte sofort einen brennenden Schmerz im Kopf. Es war, als bohre man glühende Nadeln in sein Gehirn. "Aufhören!"

Ihm versagte die Stimme, aber der fürchterliche Schmerz ließ sofort nach. Die erste Schmerzstufe schien nur von geringer Zeitspanne zu sein. Die zweite würde länger sein.

"Es gibt Ereignisse, die uns eine Pause aufzwingen", sagte die Stimme aus dem verborgenen Lautsprecher. "Wir werden uns später dann weiter unterhalten."

Ein Knacken, dann nichts mehr.

Gucky streckte sich auf dem Boden aus und schloß die Augen.

Er hatte sich seine Begegnung mit den Unbekannten anders

vorgestellt.

Atlan und Ras teleportierten.

Ras hatte einfach den Felsen anvisiert und fünf Meter Entfernung zugelegt. Er rechnete nicht damit, daß der Felsen an dieser Stelle fünf Meter dick war. Wenn ja, würden er und Atlan einfach zurückgeschleudert werden, allerdings ohne ernsthafte Folgen.

Das Befürchtete traf nicht ein. Auch keine Parasperre machte sich bemerkbar. Ganz normal rematerialisierten die beiden Männer hinter der Felswand in einem dunklen, absolut lichtlosen Raum. Sie hörten nur den Aufprall ihrer Füße, als sie den halben Meter fielen, den Ras bei der Teleportation nicht einkalkuliert hatte. Der Boden war glatt und eben.

Ohne sich zu rühren, blieben sie stehen.

Alles war unnatürlich still, so als seien sie lediglich in eine seit Jahrtausenden bestehende Höhle hineingeraten, die noch nie eines Lebewesens Fuß betreten hatte. Und doch mußte es in dieser Höhle gewaltige Energieanlagen und Maschinen geben, Wohnunterkünfte und Hangars, einen riesigen Materie-Transmitter und Vorratslager.

Atlan schaltete ein schwaches Licht ein und studierte einige Meßinstrumente seines Anzuges. Er nickte und löschte das Licht wieder.

"Richtung zweifünfzig, und tiefer. Ein ganzes Stück tiefer. Sie haben mindestens hundert Meter Fels über sich gebracht."

Sie verzichteten vorerst auf eine erneute Teleportation und folgten der von Atlan herausgefundenen Richtung. Eine exakte Anpeilung des Zielortes war vielversprechender und würde genauer sein, wenn sie senkrecht darüber standen.

Sie bewegten sich einen breiten Korridor entlang, wie Atlan durch

gelegentliches Aufleuchtenlassen seiner Lampe feststellte. Boden, Wände und Decke bestanden aus glattem Naturfels, aber die Spuren des uralten Schmelzvorganges waren noch vorhanden. Rechts und links zweigten schmalere Gänge ab, aber noch immer blieb alles ruhig und unheimlich still.

"Das Vibrieren!" flüsterte er. "Der Fels vibriert. Wir müssen über Maschinenanlagen stehen."

"Vielleicht Lufterneuerung und Wasserversorgung.

Atomreaktoren vibrieren nicht."

Unschlüssig blieben sie stehen. Jeder schien auf den Vorschlag des anderen zu warten. In der Finsternis mußte Atlan lächeln.

"Springen wir?" fragte er schließlich, um Ras die Entscheidung abzunehmen. "Können wir es riskieren?"

"Versuchen wir es", gab Ras genauso leise zurück.

Sie stellten den körperlichen Kontakt her und teleportierten. Diesmal fielen sie fast fünf Meter, ehe sie den Boden berührten. Atlan federte weich durch und stand, Ras hingegen kam etwas schräg auf und stürzte. Er teilte sofort mit, daß er sich nichts gebrochen habe und erhob sich dann. Immerhin war die Teleportation geglückt. Sie hatten mehr als neunzig Meter in senkrechter Richtung zurückgelegt und befanden sich somit etwa hundert Meter unter der Kraterebene.

Nun war es nicht mehr still. Um sie herum war das summende Geräusch der Atemlufterzeuger und der Klimaverteilung. Irgendwo rauschte Wasser durch verborgene Leitungen. Sogar entfernte Stimmen waren zu vernehmen.

Es war auch nicht mehr dunkel. Aus der Decke kam ein gleichmäßiges, sanftes Leuchten, das Atlans Lampe überflüssig machte. Die Wände der Halle, in der sie standen, waren nicht aufzufinden. Nur Säulen stützten in regelmäßigen Abständen die hohe Felsdecke, und überall standen die riesigen Blöcke gewaltiger Generatoren.

"Die Energiezentrale", vermutete Atlan und griff unwillkürlich zur Tasche, wo die Mikro-A-Bomben auf den Einsatz warteten. "Wir könnten ihren ganzen Zauber in die Luft jagen."

"Und uns mit", befürchtete Ras. "Wenn sie unsere Anwesenheit ahnen und eine Parasperre erzeugen, sind wir erledigt."

Atlan war derselben Ansicht.

"Gehen wir weiter", sagte er.

In der GEVARI geschahen inzwischen seltsame Dinge.

Kosum hatte einen Teil der Mannschaft in die Kabinen geschickt, nachdem der Angriff der Roboter abgeschlagen worden war.

Er rechnete jedoch damit, daß bald ein zweiter Angriff, welcher Art auch immer, erfolgen würde.

Baiton Wyt saß neben ihm. Der Panoramaschirm war

eingeschaltet, so daß eine ungestörte Beobachtung der Schlucht möglich blieb. Draußen auf dem Korridor hatte sich Icho Tolot zur Ruhe gelegt, um "grifffbereit" zu bleiben, wie er sich ausdrückte.

"Atlan und Ras sind nun schon drei Stunden unterwegs", sagte Kosum beunruhigt. "Ich beginne mir Sorgen zu machen. Einer nach dem anderen macht sich auf den Weg - und kehrt nicht mehr zurück."

"Ich habe auch ein unangenehmes Gefühl", gab Baiton Wyt zu. "Wenn nur Gucky nichts passiert ist! Wo mag Takvorian stecken?"

"Wir werden die GEVARI fluguntauglich machen", sagte Kosum ohne jeden Übergang, "dann haben unsere Gegner keinen Grund mehr, uns anzugreifen. Mit der Selbstvernichtungsanlage ist das schnell erledigt."

Baiton Wyt nickte gleichmütig.

"Ja, das halte ich auch für eine ausgezeichnete Idee. Und dann wird uns auch das Auge der Erlösung in Frieden und Freundschaft aufnehmen. Wir werden keine Sorgen mehr haben und bis zum Ende der Zeit glücklich sein dürfen."

"Ich werde die Leute wecken und ihnen meinen Entschluß mitteilen."

"Warum wecken, Kosum? Im Schlaf werden sie in das ewige Glück eintreten. Das Auge der Erlösung wird zu uns kommen und uns holen ..."

Kosum nickte beifällig. Er stellte einige Kontaktverbindungen her und wollte gerade den versiegelten Schaltkasten für die Selbstvernichtungsanlage aufbrechen, als hinter ihnen ein Geräusch war. Icho Tolot kam in die Kommandozentrale gekrochen und richtete sich auf.

"Was soll der Unsinn, Kosum? Was redet ihr für ein dummes Zeug?"

"Das ewige Glück ruft uns!" hielt Kosum ihm entgegen.

Tolot fixierte ihn aufmerksam.

"Fühlen Sie sich wirklich ganz wohl?" erkundigte er sich, um Zeit zu gewinnen. Langsam kroch er weiter, auf den Kontrollsessel zu. "Haben Sie Kopfschmerzen?"

Kosum fingerte an dem Siegelverschluß herum, brachte ihn aber vor Nervosität nicht so schnell auf.

"Bleiben Sie, wo Sie sind, Tolot! Das ist ein Befehl!"

"Jawohl, das ist ein Befehl des Kommandanten!" kam Baiton

Wyt ihm zu Hilfe.

Icho Tolot ignorierte die Aufforderung. Nur noch zwei Meter ...  
Kosum öffnete den Schaltkasten. Der rote Knopf leuchtete ihm entgegen. Verzückt lächelte er.

"Das Auge der Erlösung - da ist es! Gleich werden wir ..."

Icho Tolot wußte, daß er nun keine Zeit mehr versäumen durfte. Er hatte keine Ahnung, auf welche Zeit die Vernichtungsanlage eingestellt war, aber er wußte, daß der einmal angelaufene Vorgang nicht mehr abgestoppt werden konnte. Er zog halb im

Liegen seinen Narkosestrahler aus dem Gürtel und richtete ihn auf die beiden Männer. Ohne weitere Warnung betäubte er sie und fing Baiton Wyts herabrudschenden Körper auf. Sanft legte er ihn auf den Boden.

Kosum blieb im Sessel liegen, die Hand nur wenige Zentimeter von dem roten Knopf entfernt. Vorsichtig versuchte Tolot, den Schaltkasten wieder zu schließen, aber es gelang ihm nicht. Draußen auf dem Korridor waren Schritte. Die Freunde würden ebenfalls durch die Hypnosendung des Gegners beeinflußt sein und kamen, um Kosum bei der Vernichtung der GEVARI zu helfen.

Kurz entschlossen verstellte Tolot die Intensität seines Strahlers und schweißte den Schaltkastendeckel so auf die Kontrollen, daß niemand mehr den roten Knopf sehen, geschweige denn an ihn herankommen konnte. Dann stellte er den Strahler wieder auf Narkosewirkung und wartete.

Sandal Tolk betrat als erster die Zentrale. Als er Icho Tolot zwischen den Kontursesseln hocken sah, wollte er nach seinem Bogen greifen. Dann erst sah er Kosum und Baiton Wyt. Er sah Tolot haßerfüllt an.

"Was soll das bedeuten, du Unhold? Hast du sie daran gehindert, unserem Leiden ein Ende zu bereiten? Atlan und Ras Tschubai sind schon längst durch das Tor der Seligkeit gegangen ... worauf warten wir eigentlich noch? Mach Platz, Tolot, ich werde das Schiff starten und zum Auge der Erlösung fliegen ..."

"Nichts wirst du tun, Sandal!" warnte Icho Tolot und richtete den Strahler auf ihn. "Nimm die Finger von deinem Bogen, sonst sehe ich mich gezwungen ..."

Natürlich hörte Sandal nicht auf ihn, sondern befolgte die

Befehle der Unbekannten. Er stand ganz unter ihrem Einfluß, so wie vorher schon einmal, als sie sich dem Planeten GEPLA näherten.

Das Panikfeld, verbunden mit dem

Hypnofeld der lockenden Glückseligkeit - es gab dieses Feld auch hier auf dem Asteroiden, der eine einzige Falle darstellte. Eine Falle für jeden, der in das System eindrang. Was war auf GEPLA so Wichtiges?

Icho Tolot feuerte, und Sandal Tolk sackte bewußtlos in sich zusammen.

"Wenn das so weitergeht", meinte der Haluter resignierend, "dann werde ich noch die ganze Mannschaft in den Schlaf schicken. Aber es ist besser so, dann kann wenigstens niemand einen Unsinn anstellen."

Gleichmütig blickte er Merkosh entgegen, der soeben die Kommandozentrale betrat und zielsicher auf die Kontrollen des Feuerleitstandes zusteuerte.

Ebenso gleichmäßig gab er ihm die notwendige Narkosebehandlung.

Die GEVARI war in besten Händen.

Als Gucky zum zweiten Mal verhört wurde, passierte eine Panne.

Der Lautsprecher stellte abermals seine Fragen, verbunden mit der üblichen Verwarnung. Der Mausbiber war froh darüber, eine erneute Galgenfrist zu erhalten, denn er wußte ja aus Erfahrung, daß die Verwarnungen eingehalten wurden. Er gab sich Mühe, ruhig zu bleiben und so die Frist zu verlängern.

"Dritte Verwarnung!" sagte die Stimme aber schließlich doch, als ihr seine Antwort nicht gefiel. "Diesmal wird als Strafe die Hypnobehandlung mit Nachwirkung erfolgen. Überlege dir also, was du jetzt noch freiwillig sagst. Später kannst du es nicht mehr."

Es entstand eine kurze Pause, in der Gucky zu seiner Verblüffung ein Flackern des Energiegitters bemerkte. Bisher hatte es ruhig und gleichmäßig geleuchtet und ihm damit angezeigt, daß jeder Fluchtversuch sinnlos war. Nicht einmal Gedankenimpulse drangen durch das Gitter. Aber wenn der Energiezufluß unterbrochen wurde und er den richtigen Augenblick abpaßte ...

Die erwartete Frage unterbrach seine Überlegungen:  
"Wir benötigen die galaktische Position deines Hauptplaneten!  
Kannst du sie uns beschreiben, wenn du schon die Koordinaten  
nicht kennst?"

Gucky nickte unwillkürlich, während er weiter das Flackern des Energiegitters beobachtete und sich zugleich an eine ähnliche Situation erinnerte, in der man ihn ebenfalls dazu bewegen wollte, die Position der Erde zu verraten.

"Bevor man hinkommt", sagte er langsam, "begegnet man rechts dem Kohlensack, den man aber links liegenläßt. Aufpassen bei dieser Gelegenheit, daß man nicht unter die Räder des kleinen Wagens gerät, der sich von unten rasch nähert." Diesmal wurden die Flackerpausen länger, blieben aber regelmäßig.

Das Energiegitter erlosch bis zu drei Sekunden. Das mußte genügen. "Dann ist da noch der Drache, genau hinter dem Kohlensack. Da lauert er auf jeden, der sich der Erde nähern will, eine große Gefahr, vor der ich euch noch warnen möchte ...", er konzentrierte sich auf den Sprung, sprach aber weiter seine sinnlosen Informationen ..., "denn wenn der zupackt, bleibt kein Schiff mehr heil.

Wißt ihr, was ihr seid? Ihr seid hirnlose, arrogante ..."

Er teleportierte durch das Gitter und rematerialisierte nur wenige hundert Meter entfernt in einer hell erleuchteten Halle, in der ein riesiges Gebilde von halbkugeliger Form stand, das bis zur Decke hoch reichte. Dicht daneben lag das Pyramidenschiff.

Er hatte den Empfangstransmitter gefunden.

Die Unbekannten, die ihn befragt hatten, erfuhren somit nicht mehr, was sie alles noch waren ...

Ras schüttelte den Kopf.

"Es ist diesmal besser, wenn ich allein teleportiere", wiederholte er energisch. "Bleiben Sie hier, es ist ein sicheres Versteck. Noch sind wir nicht bemerkt worden, wenn man sich auch den Kopf zerbricht, wo wir geblieben sind. Ich muß Gucky und Takvorian finden! Sie können nicht weit sein. Zwei Gefangene sind genug."

Atlan saß auf einer breiten Metallleiste zwischen hohen Generatorblöcken. Zögernd nickte er.

"Nun gut, aber Sie haben keinen Anhaltspunkt, wo die beiden

sein könnten."

"Ich werde einen finden", versprach Ras. "Noch kann ich ungehindert teleportieren. Wir müssen das ausnutzen."

"Ich werde hier warten."

Ras nickte, konzentrierte sich auf einen weit entfernten Punkt auf gleichem Höhenniveau - und entmaterialisierte.

Er hatte auch weiterhin bei seinen Sprüngen Glück, denn niemand schien ihn zu bemerken. Einmal begegnete er zwei Purpurnen, denen er jedoch ausweichen konnte. Also hatten die Unbekannten auch auf diesem Asteroiden ihre Hilfsvölker eingesetzt. Ihnen übergeordnet waren die zwanzig Meter hohen Kolosse, die in ihrem Aussehen an die Gelben Eroberer erinnerten. Ras sah einen von ihnen und wich ihm schleunigst aus.

Und dann entdeckte er die Bildanlage.

Einer von den Purpurnen saß vor den Kontrollen und wandte ihm den Rücken zu. Zu seiner maßlosen Verblüffung erkannte er auf einem der Schirme den so lange vermißten Gucky, der in einem leuchtenden Käfig saß, dessen energetisches Gitter einen Paraschutz verriet. Deshalb also hatte der Teleporter nicht fliehen können!

Der Purpurne stellte Fragen, die von einem Translator übersetzt und weitergeleitet wurden. An Guckys Reaktionen sah Ras, daß der Mausbiber die Fragen verstand und auch antwortete.

Er blieb in guter Deckung und beobachtete den Vorgang, bis er genug herausgefunden hatte. Selbst die Kontrolle für das Energiegitter zu Guckys Käfig hatte er gefunden, wenn er sich auch nicht zutraute, mit ihnen umgehen zu können.

Er betäubte den Purpurnen mit einem Feuerstoß aus seinem schwach eingestellten Strahler, als dieser die zweite Verwarnung ausgesprochen hatte. Während er versuchte, das Energiegitter abzuschalten, sprach er weiter mit Gucky, so als führe er das Verhör fort. Es konnte Abhörstellen geben, und niemand durfte den Personalwechsel bemerken, nicht einmal der Mausbiber. Die Stimme durch den Translator blieb gleich und veränderte sich nicht.

Er fand den Schalter, aber der Erfolg war nur das regelmäßige Flackern, das nun auch Gucky auffiel. Ras hoffte, daß der Mausbiber trotzdem reagieren würde. Er bemühte sich, das

Flackern in der Art von Morsezeichen entstehen zu lassen, aber auch das half nichts. Dann sprach er die dritte Verwarnung aus und stellte die letzte Frage.

Die Antwort amüsierte ihn zwar, aber viel größer war seine Angst, Gucky könnte im Käfig bleiben.

Und dann, von einer Sekunde zur anderen, entmaterialisierte der Mausbiber.

Die Flucht aus dem Käfig war geglückt.

Ohne sich um die weiteren Folgen dieser Flucht zu kümmern, suchte Ras auf den Bildschirmen den vermißten Pferdemutanten, konnte ihn aber nicht finden.

Er kehrte zu Atlan zurück, der am alten Platz auf ihn wartete.

Gucky empfing die Gedankenimpulse von Ras, Atlan und Takvorian, als er Zeit erhielt, sich auf die Suche nach den Freunden zu konzentrieren. Er teleportierte und fand Atlan und Ras. Takvorian war jedoch nicht bei ihnen.

"Wo ist denn der Gaul?" erkundigte sich Gucky, als der kurze Erfahrungsaustausch beendet war.

"Hier unten wimmelt es von Parafallen", warnte Ras. "Wir haben bisher Glück gehabt, aber das kann sich ändern. Auf keinen Fall können wir zurück zur GEVARI, ohne Takvorian mitzunehmen."

Wir wissen, was wir wissen wollten. Hier unten steht der große Empfangstransmitter des Erlösungsauges, und die Gefangenen werden hier verhört. Was dann mit ihnen geschieht... wer weiß das?"

"Wir jedenfalls nicht!" stellte Gucky trocken fest. "Aber wenigstens habe ich Takvorians Gedankenimpulse und kann ihn anpeilen."

"Peil ihn an und hol ihn!" sagte Atlan. Die Lage gefiel ihm offensichtlich nicht, obwohl er mit dem bisherigen Erfolg der Expedition ganz zufrieden sein konnte. "Und dann nichts wie zurück zur GEVARI. Ich habe ein komisches Gefühl..."

"Leider dringen die Gedankenimpulse von Kosum und den anderen nicht durch den Fels", sagte Gucky bedauernd. "Sperren, nehme ich an. Die Hauptsache ist, wir können teleportieren. Also gut - Takvorian, ich komme!"

Atlan und Ras blieb nichts anderes übrig, als geduldig abzuwarten, bis Gucky wieder erschien.

Ras fragte nach einiger Zeit:

"Was meinten Sie eigentlich eben, Atlan, als Sie sagten, Sie hätten hinsichtlich der GEVARI ein komisches Gefühl?"

"Ist das nicht verständlich, Ras?

Vergessen Sie das Panikfeld nicht, in das wir hineingerieten. Ich bin sicher, daß es hier auf diesem Asteroiden erzeugt wird, ebenso wie das sogenannte Auge der Erlösung. Ist es nicht naheliegend, daß man die GE-VARI mit Hypnobefehlen eindeckt, nachdem der Angriff der Roboter mißlang?"

"Sie glauben, daß man erneut versucht ...?"

"Ja, ich glaube es sogar ziemlich sicher. Ein Glück, daß wir Icho Tolot an Bord haben. Er ist so gut wie immun gegen Hypnoschauer."

"Ob er sich aller unserer Leute erwehren kann, wenn sie über ihn herfallen?"

"Das können wir nur hoffen - und eben diese Ungewißheit ist der Grund meiner Unruhe." Er schaute auf seine Uhr. "Käme doch der Kleine endlich zurück ...!"

Aber der "Kleine" ließ noch auf sich warten.

## 7.

Gucky fand Takvorian in einem Parakäfig. Obwohl der Pferdemutant seine Fähigkeit, den Zeitallauf zu verlangsamen, noch nicht angewendet hatte, waren die Purpurnen klug genug gewesen, ihn gleich von Anfang an für einen Mutanten zu halten.

Von Ras wußte Gucky, wo die Bildkontrollen waren. Sie waren mit den Kontrollen für den Parakäfig gekoppelt - so wenigstens hoffte der Mausbiber.

Er machte Takvorian einige Zeichen, denn eine andere Verbindung zu dem Gefangenen gab es nicht. Schallwellen drangen ebenfalls nicht durch das schimmernde Energiegitter. Takvorian nickte zurück. Er schien begriffen zu haben, daß der Befreier am Werk war.

Gucky teleportierte nach Ras' Beschreibung in die Kontrollhalle. Zu seiner freudigen Überraschung lag der Purpurne noch immer schlafend hinter seinen Instrumenten, und bisher schien noch niemand den Ausfall bemerkt zu haben. Im Gegensatz zu Ras entdeckte er den Bildschirm mit Takvorian schon nach wenigen Sekunden. Darunter waren die entsprechenden Kontrollen für die Parasperre.

Er drehte an den verschiedenen Knöpfen herum, bis das Energiegitter erlosch. Dann teleportierte er zu Takvorian zurück.

"Das Gitter leuchtet nicht mehr", sagte der Pferdemutant.

"Kein Wunder - ich habe es abgeschaltet. Soll ich dich holen, oder kannst du die Dinger auseinanderbiegen?"

"Hol mich endlich, oder ist das zu anstrengend für dich?"

Gucky grinste und teleportierte in den Käfig hinein. Er hatte dabei die unangenehme Vision, daß gerade in diesem Augenblick einer der Purpurnen die Panne entdeckte und sämtliche Parafallen wieder einschaltete. Dann säße er herrlich in der Patsche.

Zum Glück war das nicht der Fall.

Immerhin waren durch die Verzögerungen fast dreißig Minuten vergangen, und als Gucky mit Takvorian in der Maschinenhalle materialisierte, in der er Atlan und Ras zurückgelassen hatte, war von den beiden nicht die geringste Spur zu entdecken.

Lediglich hoch unter der felsigen Decke schwebte ein bläulich schimmernder Ring, der aber schon Sekunden später in anderen Farben leuchtete. Immerhin blieb die Form unverkennbar.

Es handelte sich um einen der kleinen wandernden Materietransmitter, mit denen die Purpurnen sich ihre Gefangenen besorgten. Auf geheimnisvolle Weise konnten sie diese kleinen "Erlösungsaugen" an jede beliebige Stelle lenken und tätig werden lassen.

Gucky ahnte sofort, was geschehen war. Es gab nur zwei Möglichkeiten:

Die Purpurnen hatten Atlan und Ras mit einem Transmitter erwischt und in ein Paragefängnis befördert, oder die beiden hatten die Gefahr rechtzeitig erkannt und waren in Sicherheit teleportiert.

Aber wohin?

"Sei jetzt ruhig, Takvorian, und lenke mich nicht ab! Ich muß die Gedankenimpulse von Atlan und Ras aufspüren. Vielleicht sind die beiden schon in der GEVARI, dann haben wir hier nichts mehr zu suchen - bis auf eine winzige Kleinigkeit."

"Kleinigkeit? Was meinst du damit?"

"Wirst du schon sehen!" Er esperte, und als er weder die Gedankenimpulse Atlans noch die von Ras Tschubai empfing, runzelte er die Stirn. "Nichts, Takvorian! Suchen wir sie!"

Er nahm den Pferdemutanten einfach mit, um keine Zeit zu

verlieren. Wenn es überhaupt eine Möglichkeit gab, die Verschwundenen aufzuspüren, dann von der Bildzentrale aus.

Zu seinem Bedauern hatte der Purpurne inzwischen seine Besinnung wiedererlangt. Er richtete sich gerade auf und schien zu überlegen, was mit ihm geschehen war, als ihn erneut ein Narkosestrahl traf. Es war Gucky klar, daß man sehr bald bemerken würde, was in der Bildzentrale nicht stimmte.

Ras und Atlan saßen in einem der schimmernden Gitterkäfige. Der wandernde Transmitter mußte sie direkt hineinbefördert haben, aber die Purpurnen schienen noch keine Gelegenheit gehabt zu haben, sich um ihre neuen Gefangenen zu kümmern. Das ließ wiederum darauf schließen, daß sie jetzt andere und wichtigere Sorgen hatten.

Welche?

Gucky wußte selbst nicht, warum er in diesem Augenblick ausgerechnet an die GEVARI denken mußte. Atlan hatte bereits eine ähnliche Vermutung geäußert. Die Vernichtung der Robotarmee würde den Purpurnen keine Ruhe lassen. Sie mußten unter allen Umständen versuchen, das fremde Schiff in ihre Gewalt zu bekommen.

Die Kontrollen unter den Bildschirmen ähnelten sich.

"Wenn die beiden auch nur halb so intelligent sind wie ich", sagte Gucky zu Takvorian, "werden sie richtig handeln. Es ist der umgekehrte Fall wie vorher, als Ras mich befreite. Die Frage ist nur, ob er es kapiert..."

"Was hast du vor?"

"Das Gitter ausschalten, was sonst? Aber Ras muß dann sofort reagieren, weil ich nicht weiß, wie lange es ausgeschaltet bleibt."

"Kann ich es nicht ausschalten, während du Verbindung zu Ras aufnimmst und ihm Anweisungen gibst?"

"Erstens kenne ich die Kontrollinstrumente zu wenig, um so etwas mit dem Lautsprecher zu versuchen, zweitens könnte man das Gespräch abhören und drittens haben wir zu wenig Zeit für Experimente. Ich versuche es jetzt und von hier aus. Kannst du den Zeitablauf nicht verlangsamen?"

"Nicht unter diesen Umständen. Ich kann es nur bei direkter Sicht und in beschränktem Umfang. Natürlich wäre es möglich ..." "

"Gut, dann muß ich es eben ohne dich schaffen", unterbrach ihn Gucky brusk, weil die Zeit drängte. Seine innere Unruhe

wurde immer stärker. Er fühlte direkt, wie die Gefahr immer größer wurde. "Das hier ist das Kontrollrad für die Intensität des Paragitters." Er sah Takvorian forschend an. "Schön, könntest du es nach links drehen, wenn wir den Zeitpunkt ausmachen?"

"Natürlich! Ich soll es also doch versuchen?"

Gucky seufzte mit Nachdruck.

"Ich habe keine andere Wahl, als deine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Also - das Rad dort!" Er sah auf seine Uhr. "In genau dreißig Sekunden!" Verzweifelt schüttelte er den Kopf, als Takvorians Hand sich dem bezeichneten Rad näherte. "Noch nicht, noch lange nicht! Die dreißig Sekunden zählen erst von dem Augenblick an, in dem ich zurückkomme und dir ein Zeichen gebe. Ich muß die beiden doch erst einmal aufspüren und finden, damit ich dann zu ihnen teleportiere! Ich kann ja erst Verbindung aufnehmen, wenn das Gitter erloschen ist, und jetzt empfange ich noch keine Gedankenimpulse ... ja, es ist verdammt kompliziert, aber du verstehst mich, nicht wahr?"

"Klar verstehe ich", sagte Takvorian.

Gucky hoffte es von ganzen Herzen, als er in die Richtung teleportierte, in der er selbst im Käfig gesessen hatte. Er nahm an, daß sich die paragesicherten Gefängnisse alle in der gleichen Gegend befanden. Er materialisierte in einem langen Gang, der ihm vage bekannt vorkam. Rechts und links bemerkte er die vergitterten Käfige. Ob nun alle von ihnen durch Energiefallen abgesichert werden konnten, war unmöglich festzustellen, wichtig war für Gucky in diesem Augenblick nur, daß er Atlan und Ras in einem der Käfige entdeckte. Er machte sich nicht bemerkbar, sondern teleportierte zu Takvorian in die Bildzentrale zurück und gab dem Pferdemutanten das verabredete Zeichen.

Dreißig Sekunden ...!

Zwei Sekunden benötigte er für Konzentration und Rücksprung. Ein paar Schritte brachten ihn vor das Gefängnis der beiden Freunde, die er zu befreien gedachte.

Fünf Sekunden.

Atlan sah ihn sofort. Er winkte. Dann sah ihn auch Ras, der beide Hände in die Höhe streckte und dann auf das leuchtende Gitter deutete. Gucky winkte zurück, hob die Hand mit der Uhr und zeigte ebenfalls auf das Gitter.

Zwanzig Sekunden. Noch zehn ...

Ras schien begriffen zu haben. Gedankenimpulse waren von ihm noch nicht zu empfangen. Aber Gucky wußte, daß der Teleporter verstanden hatte, was er von ihm wollte: springen, sobald das Gitter erlosch!

Noch fünf Sekunden...

Takvorian, einige hundert Meter entfernt, drehte das Kontrollrad nach links, und das Paragitter erlosch.

Sofort empfing der Mausbiber die Gedankenimpulse der beiden Männer. Er hätte nun auch teleportieren und sie holen können, aber sie reagierten selbst schnell genug. Ras begnügte sich mit einer Kurzteleportation. Sie verließen ungehindert ihr Gefängnis und standen neben Gucky.

"Zurück in die Bildzentrale. Takvorian wartet dort!"

Sie teleportierten gemeinsam, und als sie rematerialisierten, fanden sie einen erleichterten Takvorian vor. Gucky ließ ihnen wenig Zeit, Informationen und Erlebnisse auszutauschen.

"Jetzt in die GEVARI, Atlan!" schlug er vor. "Da stimmt garantiert einiges nicht!"

"Direktsprung?" erkundigte sich Atlan.

"Ras und Takvorian zuerst, wenn du mir zustimmst. Dann sehen wir, ob es klappt."

Ras nickte und meinte säuerlich:

"Ich bin also ein Versuchskaninchen?"

"So ähnlich, mein Freund. Und tu mir den Gefallen, sofort zurückzuspringen, ohne Takvorian. Ich brauche dich, damit du Atlan in Sicherheit bringst."

Atlan schaute ihn verwundert an.

"Was heißt das? Willst du etwa hier übernachten?"

"Das nicht gerade, aber ich möchte . in aller Ruhe noch ein Ei legen."

"Du möchtest was?" Atlan schüttelte den Kopf. "Was du nicht alles für einen Unsinn von Bully gelernt hast...!"

"Wieso Unsinn?" Gucky tat empört. "Was du wieder denkst, Atlan!"

Atlan wandte sich an Ras.

"Also tun Sie schon, was der Kleine verlangt - und kommen Sie möglichst schnell zurück!"

Ras gab Takvorian die Hand und entmaterialisierte.

"Was also hast du vor?" erkundigte sich Atlan.

"Klarer Fall", gab Gucky nun bereitwillig Auskunft. "Ich werde

den purpurnen Brüdern zwei oder drei Atombomben ins Nest legen. Und darum kann ich weder dich noch Takvorian hier gebrauchen. Ich habe nämlich vor, die Leute zu warnen, und dabei würdet ihr mir nur hinderlich sein. Vergiß nicht, daß sie Parafallen und Hypnofelder haben. Du weißt ja aus eigener Erfahrung, wie du darauf reagierst. Ich muß also allein sein!"

"Du willst sie warnen?"

"Ja, Atlan, das will und werde ich! Ich stelle die Zeitzünder auf dreißig Minuten ein. Das ist viel zuwenig Zeit, die Bomben zu finden, aber wiederum Zeit genug für die Purpurnen, sich in Sicherheit zu bringen. Danach geht die ganze Anlage hier in die Luft, und wir sind inzwischen mit der GEVARI längst in der Region des Asteroidengürtels."

"Warten wir, bis Ras zurück ist."

"Was immer auch inzwischen an Bord des Schiffes passiert ist, Atlan, gib mir wenigstens zehn Minuten. Die brauche ich, um ein geeignetes Versteck für die Bomben zu finden."

"Deine Zeitzünder sorgen dafür, daß die GEVARI in spätestens einer halben Stunde starten muß. Es liegt also in deinem eigenen Interesse, keine Minute länger zu brauchen."

"Einverstanden", erklärte Gucky.

Zu einem weiteren Kommentar kam er nicht mehr.

"Hypnofelder!" teilte Ras ein wenig außer Atem mit. "Es hat alle erwischt bis auf Icho Tolot. Er betäubte Takvorian gleich und informierte mich, ehe auch ich unter den Einfluß der fremden Befehle geriet. Ich kehrte sofort zurück. Was geschieht nun?"

Atlan überlegte einige Sekunden.

"Es hat wenig Sinn, wenn wir hier warten, bis Gucky die Bomben angebracht hat. Es kann noch zuviel Unvorhergesehenes passieren. Es wird besser sein, wir springen zurück in die GEVARI, auch wenn Tolot uns narkotisieren muß. Er kann das Schiff dann starten, sobald Gucky zurück ist. Wenn wir uns von diesem Asteroiden entfernen, läßt auch die Intensität der Hypnofelder nach."

"Dann verschwindet allmählich!" befahl Gucky ziemlich energisch.

Atlan gab Ras Tschubai seine Hand.

"Diesmal hat er recht", meinte er und nickte dem Teleporter zu. "Keine angenehmen Aussichten, aber ..."

Und Ras teleportierte mit Atlan ins Schiff zurück.

Gucky wußte, daß ihm nicht viel Zeit blieb. Höchstens eine halbe Stunde, wenn er sämtliche Risiken ausschloß. Wenn er sie in seine Berechnungen einbezog, hatte er nicht mehr als zehn Minuten.

Er teleportierte in die Halle mit dem Empfangstransmitter.

Einige der Purpurnen trieben sich in der Nähe des Pyramidenschiffes herum, von dessen Besatzung nichts zu sehen war. Wahrscheinlich verhörte man sie gerade oder brachte sie in entsprechenden Quartieren unter.

Gucky machte eine der kleinen Bomben scharf und stellte den Zeitzünder ein. Dann legte er sie nach einem weiteren Teleportersprung am Fuß des riesigen Gebildes in eine winzige Nische zwischen zwei Generatoren, wo man sie unmöglich durch einen Zufall entdecken konnte.

Der zweite Sprung brachte ihn in die große Energiezentrale, die er für besonders wichtig hielt. Es fiel ihm nicht schwer, hier zwei weitere Bomben unterzubringen, ohne bei seiner Tätigkeit entdeckt zu werden.

Er teleportierte nach oben, wo er irgendwohl den dunklen Gängen rematerialisierte. Ganz wohl war ihm nicht in seiner Haut, denn er begriff nicht, daß man ihn noch nicht entdeckt hatte.

Der nächste Sprung brachte Gucky zur Oberfläche empor.

Er stand wieder im Kratergrund, dicht am Rande einer der vielen Spalten. Von einem wandernden Transmitter war nichts zu sehen. Er empfing Icho Tolots Gedankenimpulse. Sie teilten ihm mit, daß der Haluter den zurückgekehrten Atlan und seinen Begleiter Ras sofort betäubt hatte, noch ehe sie von den Hypnoschauern beeinflußt werden konnten. Icho Tolot selbst saß hinter den Kontrollen des startbereiten Schiffes und wartete lediglich noch auf die Rückkehr des Mausbibers.

Gucky mußte unwillkürlich grinsen, als er an das Paradoxe der ganzen Situation dachte. Atlan mußte sich freiwillig narkotisieren lassen, um den Erfolg der Expedition nicht zu gefährden. Denn trotz aller Mißgeschicke war sie ein Erfolg gewesen. Man hatte den Riesentransmitter entdeckt, das Panikfeld überlistet und schließlich den Empfangstransmitter gefunden. Man wußte, daß im System Intern-Alpha ein Geheimnis verborgen war, das es noch zu enträtseln galt.

Und wenn alles nach Plan verlief, dann würden die

unbekannten Herrscher des Schwärms - Gucky sah auf die Uhr - in genau zwölf Minuten den Verlust einiger technischen Einrichtungen zu beklagen haben...

Verluste...!

Gucky schlug sich vor die Stirn und teleportierte zurück in die Bildzentrale, hundert Meter unter den felsigen Boden des Kraters. Hastig probierte er solange an den Lautsprecherkontrollen herum, bis er den richtigen Knopf fand. Seine Worte gingen über den Translator, aber er wußte nicht, ob sie auch überall zu vernehmen waren. Ihm blieb keine Zeit mehr, das jetzt nachzuprüfen.

In zehn Minuten detonierten seine drei Bomben.

Mit ein paar Worten informierte er die Purpurnen und riet ihnen, die unterirdische Station sofort zu verlassen, dann teleportierte er zur Oberfläche zurück, ehe Gegenmaßnahmen erfolgen konnten.

Er peilte Icho Tolots Gedankenimpulse an und landete Sekunden später im Kontrollraum der GEVARI.

"Ab, aber schnell!" rief er schrill und stolperte über Mentro Kosum, den der Haluter inzwischen auf den Boden gelegt hatte. "In fünf Minuten explodieren die Bomben."

"Die tun uns hier nichts", entgegnete Tolot ruhig. "Atlan meinte, wir sollten mit dem Start noch warten, bevor ich ihn in den Schlaf schicken mußte."

"Vielleicht war das schon ein Befehl unter Hypnoeinfluß", befürchtete Gucky.

"Kaum. Es dauert mindestens zwei Minuten, bis die Wirkung eintritt. Sonst alles klar?"

"Und ob! Kannst du nicht wenigstens schon mal starten, damit wir alles beobachten können? Hier sieht man ja nichts."

Icho Tolot legte die Hand auf die Kontrollen.

"Also gut, wie der große Meister empfiehlt. Starten wir."

Gucky ignorierte die Ironie Tolots und rutschte schnell in einen der freien Sessel.

"In zwei Minuten müßten die Dinger platzen", piepste Gucky aufgeregt, als Tolot umständlich den Start vorbereitete. "Nun bringe die Kiste doch endlich in die Höhe ...!"

Tolot startete. Als die GEVARI über die Ränder der Schlucht hinausschwebte fragte er:

"Wohin? Ich kenne euren Krater nicht."

"Dorthin - aber steige gefälligst höher, sonst fliegen uns die

Trümmer der Station um die Ohren - und zwar jetzt gleich, in ein paar Sekunden ..."

Der Krater wurde jenseits der letzten Gipfel erkennbar.

Noch hatte sich nichts verändert. Tolot ließ die GEVARI höher steigen. Auf dem vergrößernden Panoramaschirm sah Gucky, daß einige kleinere Schiffe in aller Hast auf dem Kratergrund starteten und schnell an Höhe gewannen, um dann zwischen den Gebirgsschluchten zu verschwinden. Man hatte also seine Warnung verstanden und befolgt.

Erleichtert wartete er ab.

Und dann geschah es ...

Der ohnehin von Rissen und Schluchten durchzogene Felsboden des Kraters schien sich plötzlich aufzubäumen, weitere Risse entstanden in dem Gestein, und dann brach ein gewaltiger Flammenstoß hervor und fegte alle noch vorhandenen Hindernisse beiseite. Es war, als überschwemme das flüssige Innere eines Planeten die Oberfläche und brächte diese dann zur Explosion.

Es folgten noch zwei weitere Detonationen, die den Grund des Kraters und damit die geheime Station endgültig zerstörten.

Im gleichen Augenblick erwachte Atlan.

Er richtete sich auf und blickte in Tolots Narkosestrahler.

"Nicht, Tolot! Der Hypnstrom ist verschwunden. Was ist geschehen?"

Tolot ließ die Waffe sinken, sah Gucky an und widmete sich wieder den Kontrollen des Schiffes. Es beschleunigte allmählich und entfernte sich von dem Asteroiden.

Gucky informierte Atlan von dem, was inzwischen geschehen war.

"Mit der Energiestation wurden wahrscheinlich auch sämtliche Generatoren vernichtet, die die Hypnofelder erzeugten. Ich wette, es gibt auch kein Auge der Erlösung mehr, also keinen Transmitter."

"Gute Arbeit", sagte Atlan und stand auf. Er stützte Ras, der ebenfalls erwacht war. Auch die anderen gaben erste Lebenszeichen von sich. "Wohin, Tolot?"

"Erst einmal weg von hier", gab der Haluter zur Antwort.

"Wir werden das System vorerst nicht verlassen", ordnete Atlan an. "Es gibt noch eine Menge zu tun. Aber wir haben eine große Gefahr beseitigen können - das ist zweifellos ein Teilerfolg!"

"Es ist mehr!" protestierte Gucky energisch. "Viel mehr!"

"Du hast recht, wie immer", stimmte der Arkonide zu, der keine Lust hatte, eine Diskussion über den Wert ihres Unternehmens zu beginnen. "Tolot, Kurs auf GEPLA. Wir werden uns davon überzeugen, daß unser Erlösungsauge erloschen ist. Hier, so nehme ich an, haben wir nichts mehr zu suchen. Aber es wird noch andere Überraschungen in diesem System geben, und wir werden herausfinden müssen, was sich auf GEPLA Geheimnisvolles verbirgt. Umsonst haben die Herrscher das System nicht so abgesichert. Und noch etwas: auf unsere Aktion wird eine Reaktion zu erwarten sein. Ich bin gespannt, wie sie aussehen wird."

Tolot sagte:

"Das sind wir alle, glaube ich."

Baiton Wyt kam etwas verschlafen vor zu den Kontrollen.

"Icho Tolot, waren Sie das, der mich außer Gefecht setzte?"

"Wer sonst?" erkundigte sich der Haluter nachsichtig.

"Es hätte Gucky ähnlich gesehen", behauptete der Telekinet.

Der Mausbiber maß ihn mit einem vernichtenden Blick.

"Ich hatte Wichtigeres zu tun", behauptete er. "Während du geschlafen hast, habe ich den ganzen Laden geschmissen. Du kannst ja Atlan fragen."

Baiton Wyt schaute den Arkoniden fragend an. "Hat er das wirklich?"

Atlan nickte.

"Er hat eine ganze Menge geschmissen, eigentlich einen ganzen Krater mit fünf Kilometer Durchmesser. Das soll ihm erst einmal jemand nachmachen."

Baiton Wyt nickte verständnislos und entfernte sich, genauso schlau wie zuvor. Er sah ein, daß er eine ganze Menge versäumt hatte, und daran war nur das Hypnofeld schuld gewesen. Aber er sorgte sich nicht. Wenn Gucky wirklich eine entscheidende Tat vollbracht hatte, so würde er die ganze Geschichte sowieso erfahren.

Wahrscheinlich mindestens fünfmal am Tag.

Die GEVARI schoß hinaus in den freien Weltraum und paßte sich dann einer berechneten Kreisbahn an, die sie rund um die Sonne führte und allmählich immer näher an GEPLA heranbrachte.

Sie alle hatten sich eine Ruhepause verdient, sogar jene, die

den Rest des Abenteuers verschlafen hatten.

Als Baiton Wyt auf den Gang hinausging, gesellte sich Gucky zu ihm.

“Warte noch etwas, Baiton. Ich muß dir jetzt unbedingt noch erzählen, wie ich ganz allein ...”

Baiton Wyt seufzte und ergab sich in sein Schicksal...

## **ENDE**

*Für die Besatzung der GEVARI sieht die Lage nicht rosig aus - auch wenn die Schaltstation für das Panikfeld zerstört werden konnte. Was bisher geschah, ist relativ harmlos im Vergleich zu den kommenden Ereignissen, die geprägt werden von der Wirkung eines „Ablaufhemmers“.*

## **DIE STUNDE DES ZENTAUREN**